

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die neue Schulpraxis**

Band (Jahr): **70 (2000)**

Heft 5

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Unterrichtsfragen

- Gespräche statt Schläge

Unterrichtsvorschläge





- Zirkus-Projekt
- Netze knüpfen
- Anregungen zur Überarbeitung von Texten
- «Tableaux vivants» im Unterricht

...und ausserdem

- Lernen mit dem «Journal de bord»
- Schnipselseiten: Frohe Fahrt!
- Veraltete Informatikmittel an vielen Schweizer Schulen
- Was ist ein Y-Text?

Ihre Arbeitsblätter sind zauberhaft!



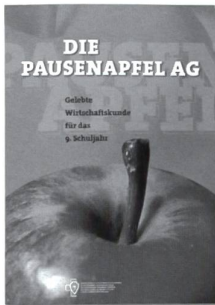
- Schulschriften Schweiz
A A M M N N etc.
- Lateinische
- Vereinfachte
- Schulausgangsschrift
- Umrißbuchstaben
- Steinschrift Schweiz
- Alle Lineaturen  
und Rechenkästchen  
per Mausclick
- ca. 1.000 kindgerechte Bilder für alle Anlässe und Jahreszeiten
- Anlautbilder
- Geheim- und Spaßschriften
- Tialphabete
- Matheprogramm
- Rechen- und Zahlensymbole
- Mengendarstellungen
- Zahlenstrahl
- Domino
- Uhrendarstellungen

Mit ECText und ECText für Word
werden Ihre Arbeitsblätter einfach wunderbar!

Am besten gleich kostenloses Infomaterial anfordern bei **EUROCOMP** · Gebr.-Grimm-Straße 6/CH5 · D-53619 Rheinbreitbach
Telefon für Infos und Bestellungen: 00 49 (22 24) 96 81 51 · Fax: 00 49 (40) 36 03 23 79 44
oder im Internet informieren und eine kostenlose Demo laden: <http://welcome.to/EUROCOMP>

DIE PAUSENAPFEL AG

Gelebte Wirtschaftskunde für das 9. Schuljahr



Bewusst auf Praxis + Erlebnis aufgebautes Lehrmittel.
Auf einfache Art erleben die Schüler was es braucht, damit eine Firma funktioniert.

65 Blatt, lose gebunden mit vielen Beispielen und Lösungsblättern zu Fr. 24.-/Stk.
(zuzügl. Porto + Verpackung)

Bezug via Jugend + Wirtschaft,
Thalwil, 01 772 35 25 oder via
Verlag Triner, Schwyz, 041 819 08 10

UNTERRICHTSHEFTE

Die bewährten, von über 30 000 Lehrkräften geschätzten Vorbereitungshefte für alle Stufen, Sonderheft für Handarbeits-, Hauswirtschafts- und Fachlehrkräfte, Kindergärtner/innen, Zusatzheft (5 mm kariert)

UNTERRICHTSJOURNAL

Vorbereitungsheft für die Lehrkräfte aller Stufen mit dem jedes Jahr neuen redaktionellen und illustrierten Teil, Wiro Heftung

NOTENHEFTE

praktisch und handlich für Schülerbeurteilung und Noteneintrag



VERLAG FÜR UNTERRICHTSMITTEL

6287 Aesch LU, Telefon 041 917 30 30, Fax 041 917 00 14, www.vfum.ch

DAS UMFASSENDE SCHULMATERIAL-SORTIMENT FÜR DIE MODERNE SCHULE.



- Kundenorientierte Betreuung
- Persönliche Beratung
- Kurse für Werken und Gestalten
- Sorgfältige Auftragsbearbeitung
- Eigener Lieferservice

www.biwa.ch

Katalog im Internet • Katalog auf CD-Rom für PC • Katalog auf 250 farbigen Seiten
BIWA Schulbedarf AG, 9631 Ullisbach, Tel. 071-988 19 17, Fax 071-988 42 15

Aus meinem Briefkasten entnehme ich gleichzeitig die Amtsberichte der Primar- und der Oberstufenschulgemeinde. Schon der erste Blick auf die beiden Umschläge zeigt wesentliche Unterschiede: hier ein biederer Deckel, den man leicht mit einer Vorkriegsgrafik verwechseln könnte, daneben eine pfiffige, gut aufgemachte Titelseite, die einen sofort zum Weiterlesen animiert.



Dem ersten Eindruck folgt der zweite Ausdruck der beiden Papiere. Hier ein Geklöne über all die Neuerungen und Umstellungen, die in Sätzen dargeboten werden, die ich selbst nach mehrmaligem Lesen nicht verstehe.

Daneben der Amtsbericht von Schulrat wie Lehrerteam, die sich offen und innovativ engagieren, um Neuerungen der örtlichen Schulsituation anzupassen. Man verweist zwar auch auf Probleme mit der Hausordnung, bringt aber Lösungsansätze dazu.

«Natürlich» wurde die Schule in letzter Zeit massiv durch Neuerungen gefordert und teilweise überrannt. Dann und wann habe ich mit Schnellschüssen auch Mühe. Aber wir sollten uns vermehrt an den neuen Möglichkeiten freuen, besonders auch auf Behördenseite.

Seit diesem Schuljahr arbeite ich mit meinen Erstklässlern konsequent am Computer mit dem Mathematikprogramm «Blitzrechnen» 1./2. Schuljahr von Klett. Die Kinder kommen jeweils für etwa zweiminütige Sequenzen einzeln zu mir an den «Compi». Hier kann ich ihnen Aufgaben stellen, die ich individuell steuern kann. Die Kinder sehen sofort und ohne Leistungswettbewerb, ob sie die Aufgabe richtig oder falsch gelöst haben – ich selbst erkenne bei diesen Sequenzen, welche Gedankengänge die einzelnen Kinder verfolgen, und kann dadurch die Lernprozesse beeinflussen. Es ist fast müssig zu erwähnen, dass die Mädchen und Knaben an diesem spielerischen Rechnen enorm Freude haben. Noch nie erzielte ich bei der Einführung in erste Rechenschritte so gute Resultate!

Mit einem abschliessenden Gedanken des Oberstufenvorstehers im eben erwähnten Amtsbericht wünsche ich Ihnen eine erfreuliche letzte Runde im laufenden Schuljahr: «Ich wünschte, dass wir alle vermehrt das Positive sehen können und dass wir lernen, uns an Erfreulichem mehr zu freuen als an Problemen zu ärgern.»

Marc Ingber

Titelbild



Ein Zirkus-Projekt in der Schule ist ein Gemeinschaftserlebnis, das nicht so schnell vergessen geht. In unserem Beitrag erhalten Sie dazu viele konkrete Anregungen von Pepe und Tinto aus dem Circus Balloni.

Foto: Pepe Cadonau

Inhalt

Unterrichtsfragen

Gespräche statt Schläge

Eine Exklusivumfrage zur Schülerdisziplin **5**

Schule gestalten – Schule entwickeln – Schule leiten

Lernen mit dem «Journal de bord»

Von Peter Klee

Der Einsatz eines «Lernjournals» im Französischunterricht **8**

U *Unterrichtsvorschlag*

Zirkus-Projekt

Von Pepe und Tinto, Circus Balloni

Der Zirkus erfreut sich als Spielform seit Jahren grosser Beliebtheit **11**

U *Unterrichtsvorschlag – Bausteine proSa*

Netze knüpfen

Von Andrea John

Ein proSa-Baustein zu einem Begegnungsprojekt mit behinderten Kindern **25**

U/M/O *Unterrichtsvorschlag*

Ablauf, Prozedur, Ritual oder Verfahren zur Überarbeitung von Texten und Bearbeitung von Fehlern

Von Walter Bucher

33

M/O *Unterrichtsvorschlag*

«Tableaux vivants» auf der Mittel- und Oberstufe

Ein Autorenteam zeigt Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit Gemälden

39

U/M/O *Schnipselseiten*

Frohe Fahrt!

Von Gilbert Kammermann

48

Schule + Computer

Veraltete Informatikmittel an vielen Schweizer Schulen

Von Herbert Bruderer

50

...nachgefragt...

Was ist ein Y-Text?

Als Anregung zu einem Schreibwettbewerb gedachte Erläuterung eines Fachbegriffs

53

Rubriken

Museen **16** Freie Termine **58**

Unsere Inserenten berichten **23/24/47/52/56/57** Lieferantenadressen **61**



Heilpädagogin und Heilpädagoge

Für die ganzheitliche Förderung unserer Kinder und Jugendlichen suchen wir per 1. August 2000 für die Unterstufe und Oberstufe je eine Lehrperson.

Sie sind eine Persönlichkeit mit einem Lehrpatent sowie einer heilpädagogischen Ausbildung. Sie arbeiten gerne in Teams und Projektgruppen und haben Freude an der aktiven Mitgestaltung unserer Schulentwicklung. Wir bieten Ihnen Unterstützung durch Fachberatung, Team-Supervision und PraktikantInnen.

Senden Sie Ihre Bewerbung bitte an Herrn Jean-Claude Forrer, Heilpädagogische Schule Toggenburg, 9630 Wattwil. Nähere Auskünfte erhalten Sie vormittags unter der Telefonnummer 071 988 28 28. Die Schule steht für eine Besichtigung jederzeit offen.

**Heilpädagogische
Schule Toggenburg**

Hofjüngerstr. 6 9630 Wattwil Tel. 071 988 28 28

PPZ

PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM
Zürich Oberland

Neuwiesenstrasse 9, 8610 Uster

Fax: 052 386 13 50

Info-Telefon: 01 941 83 86 / e-mail: info@ppz.ch

Voranmeldung und weitere pädagogische Angebote: 052 386 29 88

Viele genaue Infos s. Home-Page: www.ppz.ch

inkl. Bestellungen in unserer eigenen pädagog. Buchhandlung

Ideen- und Beratungsforum für Lehrpersonen aller Stufen

Grosse Ausstellung & fachkundige Beratung

mit mehreren hundert ausgewählten, topaktuellen Lehrmitteln von über 20 Verlagen und unzähligen Anregungen und Ideen zu einer zeitgemässen Unterrichtsgestaltung. Zudem:

- neue Lernsoftware zum Ausprobieren
- über 100 Ordner mit aktuellen, unveröffentlichten Unterrichtsideen aus allen Stufen und Fächern zum freien Kopieren und Weiterentwickeln (LQS-Dossiers...)

Alle Dienstleistungen für Fr.70.- / Jahr inkl. «PPZ-Infoblatt» mit Angeboten, Kurs-Abenden, z.B. Mi, 21.06.2000, 20 - 22 Uhr: **Grosse Heterogenität in Klassen** (Info, Anmeldung im PPZ.)

**Öffnungszeiten des PPZ (ohne Voranmeldung):
Mi 15 bis 19 Uhr und Sa 9 bis 13 Uhr**

& weitere Termine für längere Beratungen mit Voranmeldung Supervisionen, Referate und Weiterbildung, LQS-Beratung... Lernen Sie uns vorher unverbindlich im PPZ kennen.

Ferien April 2000 - Januar 2001

Frühlingsferien: So, 09. 04. bis Di, 02.05.2000

Auffahrtsbrücke: Sa, 03.06.2000

Sommerferien: So, 09. 07. bis Fr, 18. 08. 2000

Herbstferien: So, 08. 10. bis Di, 24. 10. 2000

Weihnachtsferien: Fr, 15. 12. 2000 bis Fr, 05. 01. 2001

Jeunotel

Die praktische Lösung
für Jedermann.
Lage am See.

Auskünfte und Buchungen:

Veranstalter: Lausanne Tourismus,
Avenue de Rhodanie 2, 1000 Lausanne 6
Tel. 021/613 73 21, Fax 021/616 86 47,
e-mail: kuhne@lausanne-tourisme.ch
Internet: www.lausanne-tourisme.ch

Lausanne
OLYMPISCHE HAUPTSTADT

Eine Schulreise an die Olympischen Spiele

Unternehmen Sie eine unvergessliche zweitägige Schulreise in die Olympische Hauptstadt Lausanne:

- mit einer Uebernachtung im Jeunotel, inklusive Frühstück und Abendessen
- einem Besuch im Olympischen Museum mit pädagogischen Unterlagen

ab Fr. 49.-* pro Schüler

(* +MWST/Preisänderungen vorbehalten)



OLYMPISCHES
MUSEUM
LAUSANNE



Musical Melissa
2. Spieljahr
noch bis zum
2. Juli 2000

**Sonderangebot
für Schulklassen und
Lehrpersonal**

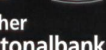
City Halle Winterthur
Vorverkauf 052-269 29 70/80



Heineken



ZÜRCHER PRESS



Melissa

Exklusiv-Umfrage zur Schülerdisziplin in Reader's Digest Das Beste:

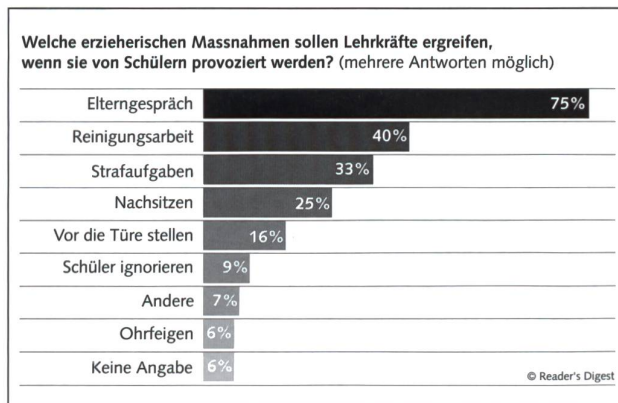
Gespräche statt Schläge

In den Siebzigerjahren machte das Plädoyer der antiautoritären Erziehung auch vor den Klassenzimmern nicht Halt: Schülerinnen und Schüler in ihrer freien Entfaltung zu unterstützen lautete das pädagogische Credo der damaligen Zeit – oberstes Gebot der Stunde: niemals strafen! Die Probleme der Gegenwart lassen sich mit dem Modell der «liberalen Schule» anscheinend nicht mehr erfolgreich bekämpfen, Probleme wie das Unterrichten von Kindern geschiedener Eltern, die Integration von Kindern aus fremden Kulturen, Drogenkonsum und Gewalt mit dem tragischen Höhepunkt des Mordes an einem St.Galler Lehrer im vergangenen Frühjahr. Vor diesem Hintergrund wollte Reader's Digest im Rahmen einer repräsentativen Umfrage von der Bevölkerung in der deutschen und der französischen Schweiz Anfang des Jahres wissen, wie sie sich die schulische Erziehung vorstellt. Die Ergebnisse wurden in der März-Ausgabe des Magazins Das Beste veröffentlicht. (Jo)

Der Umfrage gemäss wünschen sich 40 Prozent der Deutschschweizer eine straffere schulische Führung gegenüber 46 Prozent der Befragten in der Westschweiz. Selbstverantwortung und Lernfreude erachtet die Bevölkerung als besonders zu fördernde Eigenschaften mit Werten von rund 60 Prozent in der West- und rund 50 Prozent in der Deutschschweiz. Frauen legen dabei den Akzent stärker auf die Lernfreude als Männer. Nahezu identische Werte in der West- und der Deutschschweiz ergab die Auswertung der Frage, wie Schüler nach heftigen Provokationen ihrer Lehrer zu disziplinieren seien: Fast drei Viertel der Schweizer Bevölkerung plädieren für das Gespräch mit den Eltern.

Gespräche mit den Eltern einsam an der Spitze erzieherischer Massnahmen

Ob jung oder alt, weiblich oder männlich, ob deutscher oder französischer Muttersprache, ob gut situiert oder nicht – landauf, landab gilt mit rund 75 Prozent das Gespräch mit den Eltern als das wirksamste Mittel, widerborstige Schüler wieder



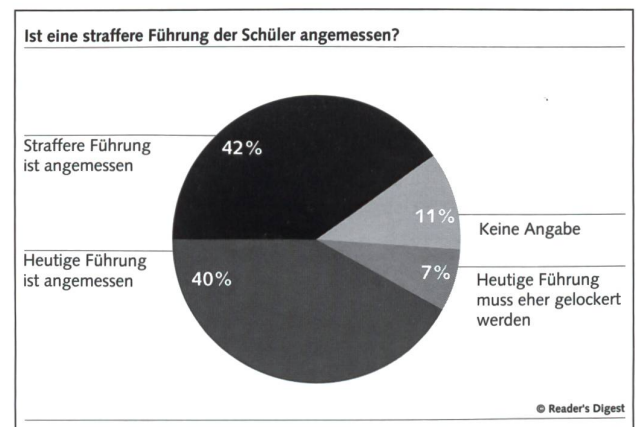
auf den Pfad der Tugend zurückzubringen. Strafaktionen, etwa das Reinigen des Schulgeländes, folgen mit rund 40 Prozent. Zum Teil drastische Massnahmen, wie Schüler vor die Tür zu stellen, sie bewusst zu ignorieren oder gar sie zu ohrfeigen, werden als wenig Erfolg versprechend beurteilt. Ohrfeigen zu

verteilen liegt Personen in der höchsten Einkommensklasse (14 Prozent) näher als allen anderen, wo der Wert zwischen 3 und 6 Prozent schwankt.

Wie streng die Disziplin zum Teil bereits gehandhabt wird, zeigt das Beispiel des Schulhauses Bürgli in St.Gallen. Einmal die vier DIN-A4-Seiten umfassende Hausordnung hat abzuschreiben, wer beim Kauen von Kaugummi erwischt wird, beim Rennen in den Korridoren, beim Raufen oder wer die Treppe links statt rechts hinauf- bzw. heruntergeht! Zwei Stunden am sonst freien Mittwochnachmittag muss nachsitzen, wer auf dem Schulweg raucht oder wer freche Antworten gibt – geahndet wird bereits der «abfällige Tonfall». Wer seine Aufgaben vergisst, hat morgens um 7 Uhr zur «Motivationsstunde» anzutreten, und wer das WC verunreinigt oder Abfall nicht in die dafür vorgesehenen Behälter wirft, wird zum Putzen mit dem Abwart aufgeboten. Wiederholungstätern drohen schärfere Strafen, zum Beispiel der Ausschluss vom Unterricht.

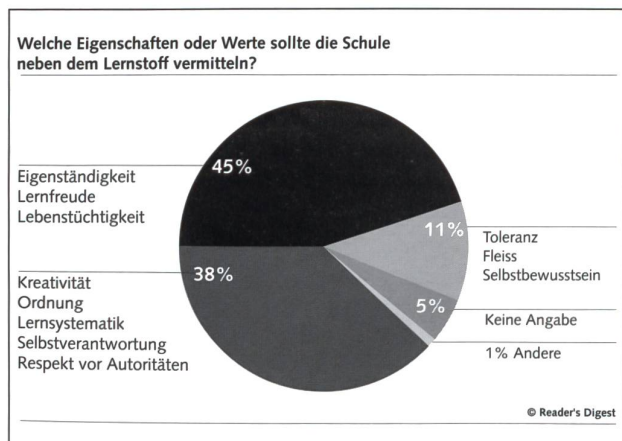
Straffere Führung erwünscht

Zwar wünschen sich etwas mehr als 40 Prozent der Schweizer Frauen und Männer mehr Disziplin in der Schule, andererseits halten fast ebenso viele Personen, allerdings 5 Prozent mehr Frauen als Männer, die derzeitige Führung für angemessen.



Zum Teil beträchtliche Unterschiede ergeben sich aber in der Auswertung der Sprach- und Wirtschaftsregionen, der Ortsgrösse sowie nach dem Alter der Befragten und ihren Einkommensverhältnissen. Danach erachten nur 33 Prozent der Westschweizer Bevölkerung die jetzige Disziplin in den Klassenzimmern für angemessen – genau zehn Prozent weniger als jenseits des «Röschtigrabens». 46 Prozent der französischsprachigen Einwohner sprechen sich für eine straffere Führung aus gegenüber 40 Prozent der deutschsprachigen. In den Wirtschaftsregionen «Alpen», «Nordwestschweiz» und «Nordostschweiz» verzeichnet die Studie ein starkes Gefälle in dem Wunsch nach mehr Disziplin: 53 Prozent der Nordostschweizer zeigen sich mit den gegenwärtigen Verhältnissen zufrieden – gegenüber nur rund 35 Prozent in den beiden anderen Regionen. Das gleiche Bild ergibt sich in kleineren Städten und Gemeinden. Eine straffere Führung befürworten ausserdem Personen mit höherem Einkommen sowie Frauen und Männer in den Altersgruppen zwischen 35 und 54 Jahren bzw. über 55 Jahre. Die Werte liegen jeweils knapp über oder unter 50 Prozent. Die Ansicht, wonach die Disziplin gelockert werden müsse, befürworten durchweg weniger als 10 Prozent der Befragten.

Eigenständigkeit und Lernfreude als wichtige Werte



Welche Eigenschaften oder Werte sollte die Schule neben dem Lernstoff vermitteln? Die Befragten konnten aus elf Eigenschaften wählen, Mehrfachnennungen waren erlaubt: Eigenständigkeit, Fleiss, Kreativität, Lebenstüchtigkeit, Lern-

ZOO
Restaurant
Paradis des enfants
Studen/Bienne

Pour toute la famille un événement

siehe: www.seeteufel.ch

freude, Lernsystematik, Ordnung, Respekt vor Autoritäten, Selbstbewusstsein, Selbstverantwortung und Toleranz.

Durchweg rangieren Eigenständigkeit (18 Prozent), Lernfreude (16) und Lebenstüchtigkeit (11) auf den vorderen Plätzen, Toleranz, Fleiss (je 4 Prozent) und die Förderung des Selbstbewusstseins (3) stehen am Ende der Skala.

Die französischsprachige Bevölkerung legt mit 18 Prozent mehr Wert auf Lernfreude gegenüber 15 Prozent der deutschsprachigen. In der deutschen Schweiz wird Eigenständigkeit (20 Prozent) für erheblich wichtiger gehalten (10). Mitbürger, die über 55 Jahre alt sind, legen einen Akzent auf Ordnung und Kreativität (12 und 10 Prozent). Weniger Bemittelte schätzen Ordnung (12 Prozent) höher ein als gut Situierte (3). Die Erziehung zur Eigenständigkeit hat auch mit der Bevölkerungsdichte zu tun. In mittelgrossen Städten (30 Prozent) sowie in kleinen (20) und mittelgrossen Gemeinden (18) erreicht sie höhere Werte als in grossen Städten (11), Lernfreude hingegen erzielt in mittelgrossen Städten lediglich einen Wert von 8 Prozent.

Eckdaten der Untersuchung

Die Untersuchung wurde vom Markt- und Meinungsforschungsinstitut Isopublic, Schwerzenbach ZH, im Auftrag der Reader's Digest (Schweiz) AG zwischen dem 6. und 19. Januar 2000 in der ganzen Schweiz repräsentativ unter knapp ein-tausend Personen beiderlei Geschlechts in drei Altersklassen zwischen 15 und 74 Jahren durchgeführt. Bei der Auswertung wurde ausserdem nach deutscher und französischer Sprachregion unterschieden, landesweit nach Wirtschaftsregionen mit Ausnahme des Tessins sowie der Ortsgrösse: Städte mit 10000 bis 100000 Einwohnern, Städte mit mehr als 100000 Einwohnern, Gemeinden mit 2000 bis 10000 Einwohnern und Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern. Die Befragten wurden gebeten, sich selbst einer von vier Kaufkraftklassen zuzurechnen: gut Situierte, oberer Mittelstand, unterer Mittelstand und wenig Bemittelte. Danach zählen sich 5 Prozent der Bevölkerung zu den gut Situierten, 38 Prozent zum oberen Mittelstand, 51 Prozent zum unteren Mittelstand und 6 Prozent zu den wenig Bemittelten.

Reader's Digest ist einer der weltweit führenden Verlage und eines der grössten Unternehmen für Direktmarketing. Das Monatsmagazin erscheint in einer Auflage von rund 25 Millionen Exemplaren in 48 Ausgaben sowie 19 Sprachen. Die Reader's Digest (Schweiz) AG mit Sitz in Zürich wurde 1948 gegründet.

Wir erstellen, ergänzen und renovieren Ihre Schulsammlung mit Tierpräparaten

<http://Walther.8m.com/hp>
Hans Peter Walther
Zoologisches Präparatorium
 Dachslernstrasse 61, 8048 Zürich
 Telefon 01 431 03 61

Ferienlager St. Josefsdörfli ob Einsiedeln, 1100 m ü.M.

Der ideale Ferienort für Schullager, Jugendgruppen, Vereine, Familien usw.

Drei Häuser mit 14, 24 und 20 Betten. Duschen/WC, Heizung, separate Zimmer für Leiter. Speisesäle und Aufenthaltsräume mit 60 Plätzen. Gut eingerichtete Küche und Grillplatz zum Selberkochen.

Ganzes Jahr geöffnet. Verlangen Sie die Preisliste.

Auskunft und Vermietung:

Genossame Dorf Binzen, Postfach 135, 8840 Einsiedeln
Telefon 055/412 51 54, Fax 055/412 79 35



Touristenheim Bergfreude

Die ideale Gruppenunterkunft für Ihre

Schulreise

In den Monaten Mai und Juni jeweils extra günstige Halbpensionsmöglichkeiten

Touristenheim Bergfreude
Brigitte Fugnanesi-Loretan
3954 Leukerbad

Tel. 027/470 17 61
Fax 027/470 20 36
Email: touristenheim@rhone.ch

Luftseilbahn Kräbel-Rigi-Scheidegg

- Ein Ausflug mit der Bahn lohnt sich immer
- Halbtags- und Generalabonnement zum 1/2 Preis

Berg Gasthaus
Fam. P. Meier
Tel. 041/828 14 75

Touristenhaus
(100 Schlafplätze)

Auskunft:
Tel. 041/820 00 42

Werner Aufdermaur



6410 Rigi-Scheidegg
Tel./Fax 041/828 18 38

www.gletschergarten.ch

Naturdenkmal - Museum - Spiegellabyrinth
Denkmalstrasse 4 · 6006 Luzern · Tel. 041 410 43 40



geöffnet:
1.4. - 31.10. täglich 9.00 - 18.00
1.11. - 30.3. Di - So 10.00 - 17.00

Weitere Auskünfte auf unserer Homepage

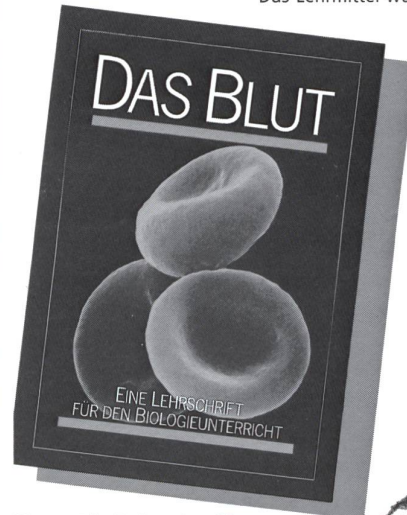
Wertvolle Unterrichtshilfen zum Thema «Blut»

«Das Blut» für die Oberstufe an Volks- und Mittelschulen

Seit einiger Zeit erfreuen sich das Schülerheft «Das Blut» und die dazugehörige Lehrerdokumentation grosser Beliebtheit.

Das Lehrmittel wurde von Spezialisten des ZLB Zentrallaboratorium Blutspendedienst SRK konzipiert und von Pädagogen didaktisch bearbeitet.

Es wurde von den Erziehungsdirektionen aller Kantone als ergänzendes Lehrmittel gutgeheissen.



Neu: «Die Reise des Blutes» für die Unterstufe

Ein spannendes, reich illustriertes Bilderbuch für Kinder im Alter von 8 bis 10 Jahren, das Wissenswertes über die lebenswichtige Funktion des Blutes und anderer Organe vermittelt.



Beide Lehrmittel sind frei von jeglicher Werbung und werden den Schulen gratis abgegeben. Bestellen Sie die erforderliche Anzahl Hefte, Lehrerdokumentationen oder Bilderbücher per Telefon (031 330 02 55) oder mittels des untenstehenden Coupons.

Bestellcoupon

Bitte senden Sie mir gratis:

- Ex. Schülerheft «Das Blut»
- Ex. Lehrerdokumentation «Das Blut»
- Ex. Bilderbuch «Die Reise des Blutes»

Einsenden an:

ZLB Zentrallaboratorium
Blutspendedienst SRK
Abteilung Kommunikation
Postfach, 3000 Bern 22

Schule _____

Name, Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

nsp

Von Peter Klee

Lernen mit dem «Journal de bord»

Im Appenzeller Schulblatt «Schulaktiv» haben wir vom Einsatz eines «Lernjournals» im Französisch-Unterricht erfahren. Peter Klee ist Sekundarlehrer in Speicher und befasst sich intensiv mit methodischen und didaktischen Fragen im Bereiche Französisch. Wir haben ihn gebeten, uns zu zeigen, wie er mit dem «Journal de bord» in seiner Klasse arbeitet.

(Ki)

Es ist gar nicht so einfach zu sagen, was man unter einem «Lernjournal» zu verstehen hat. Jede Lehrperson, die damit arbeitet, wird eine etwas andere Definition davon geben. Dazu kommt noch, dass jede Schülerin und jeder Schüler ja auch wieder etwas anderes daraus macht, weil es ein sehr persönliches Heft ist.

Ich möchte deshalb einfach erklären, wie dieses «Lernjournal» in meinen Klassen etwa aussieht. Ich schicke voraus, dass sich Einträge aus allen meinen Lektionen darin finden, also aus Deutsch, Französisch, Geschichte und Lebenskunde.

Begleiter im persönlichen Lernprozess

Was die Bezeichnung «Journal de bord» oder «Reisetagebuch» viel besser aussagen kann, ist die Idee, dass es ein Heft ist, das die Lernenden ständig begleitet. Dabei ist durchaus auch gemeint, dass sie es ständig bei sich haben, wichtiger ist aber der Gedanke, dass es ein Begleiter ist im persönlichen Lernprozess. Und das ist sicher auch die Definition, die alle Lehrerinnen und Lehrer, die damit arbeiten, an erster Stelle erwähnen würden.

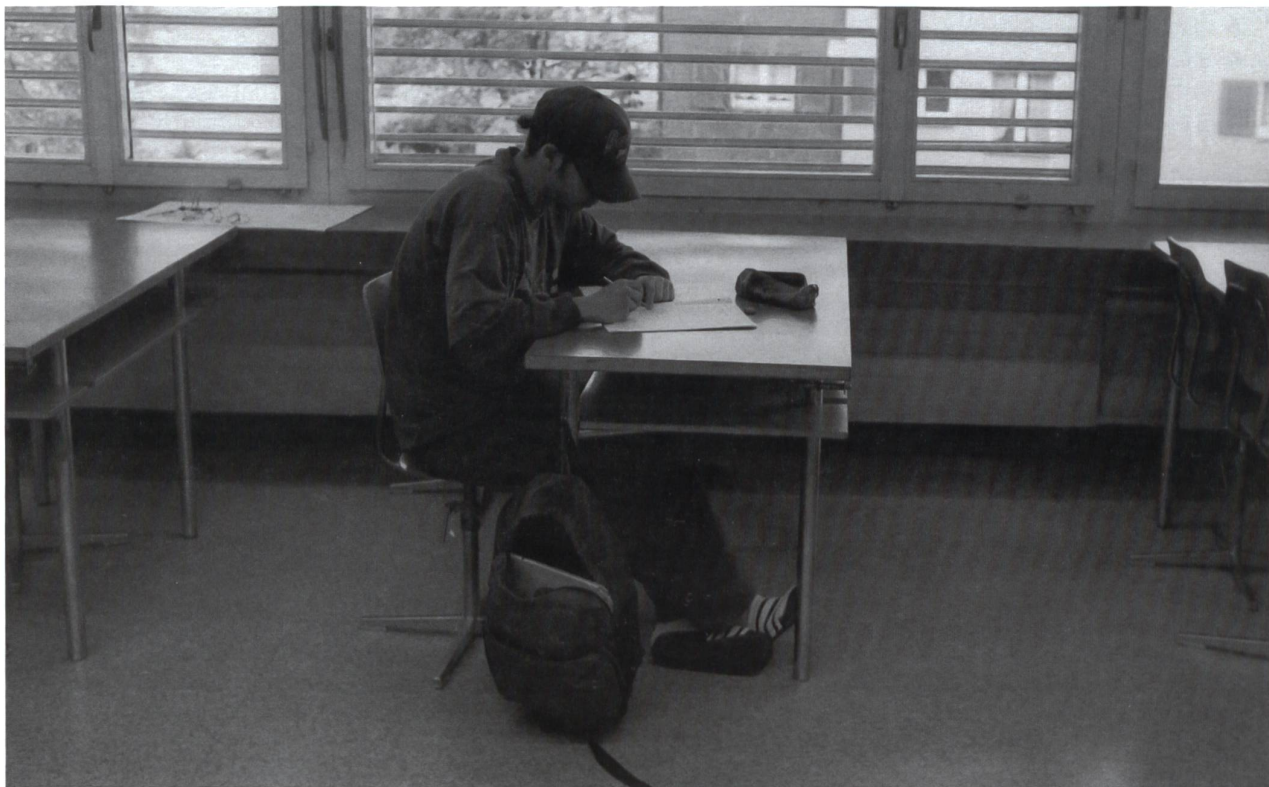
Das «Lernjournal» erfüllt bei mir folgende Funktionen:

1. Arbeitsheft

Das «Lernjournal» ist ein Arbeitsheft, in dem aber nicht das Resultat im Mittelpunkt steht, sondern der **Arbeitsprozess**. So ist es mir sehr wichtig, dass zum Beispiel bei einem Aufsatz (Deutsch und Französisch) jeder Arbeitsschritt dokumentiert wird: jede Überarbeitung (inhaltlich, stilistisch und orthographisch), jede Kritik der Mitschülerinnen und Mitschüler oder auch der Lehrperson, jede Korrektur. Es gibt damit nichts Wertloses; es gibt nichts, was man im Heft durchstreichen könnte.

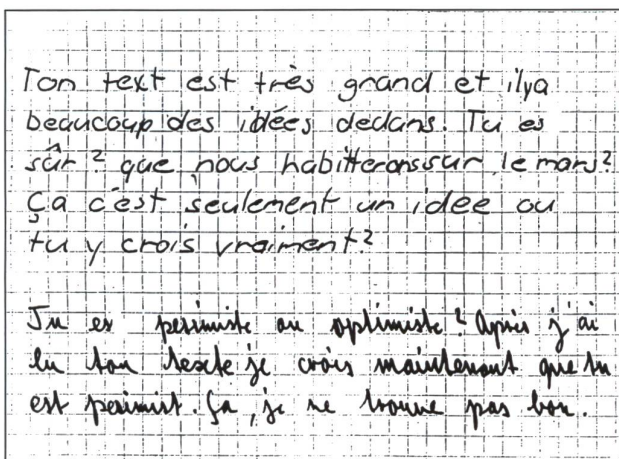
Ich lese alle Einträge durch: Ich versuche, der Lernspur so gut wie möglich zu folgen, und mache meine Bemerkungen dazu (breiter Rand). Auch lasse ich mir Zeit für einen ausführlichen Schlusskommentar.

In diesem Heft streiche ich aus Prinzip keine Fehler an, mache höchstens hie und da am Schluss auf Fehlerhäufungen aufmerksam. Soll eine Arbeit zu voller Reife gebracht werden, korrigiere ich das Endprodukt, das auf ein separates Blatt geschrieben wird. Mache ich eine Note, so benote ich nicht nur das Resultat, sondern ich versuche, auch den Arbeitsprozess mit einzubeziehen.



Ein «Lernjournal» führen: Wie beurteilst du deine Lernfortschritte?

Foto: G. Anderhub

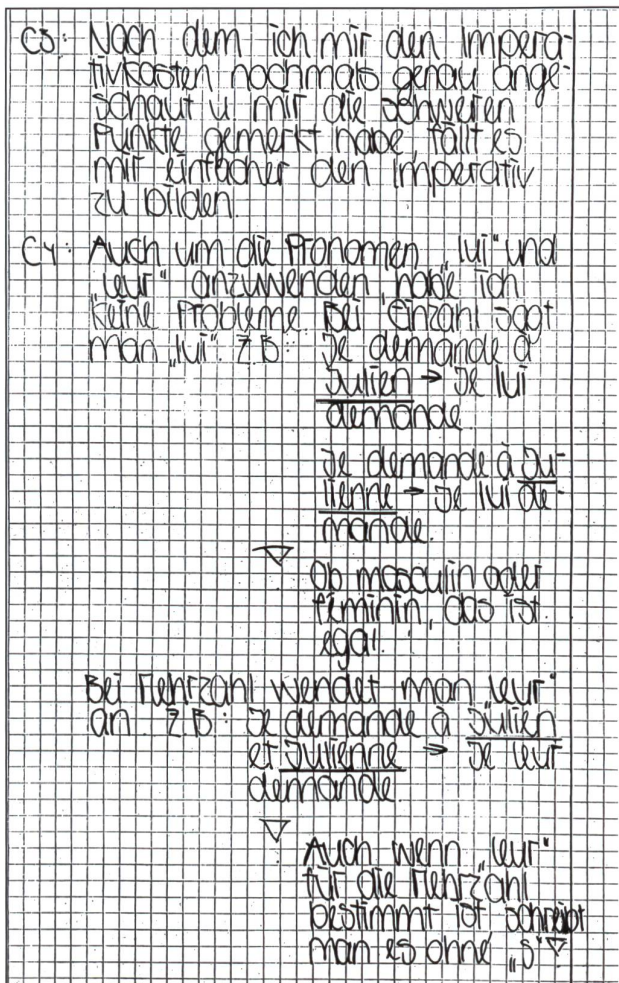


Zwei Schüler beurteilen einen Französischaufsatz eines Klassenkameraden.

2. Standortbestimmung

Im «Lernjournal» führen die Lernenden nach einer Lerneinheit auch eine Standortbestimmung hinsichtlich des Schulstoffes durch, eine Selbstevaluation also:

- Was habe ich gelernt?
- Welche Fragen habe ich zum Lernstoff?
- Was habe ich nicht ganz begriffen? Was muss ich noch üben?



«On y va» L.8: Was habe ich gelernt? Neuformulierung der Grammatik durch eine Schülerin.

3. Übers eigene Lernen nachdenken

Will man Fortschritte machen, muss man das eigene Lernen auch reflektieren. In dieses Heft gehören damit auch metakognitive Äusserungen, und in diesem Sinn ist es, wörtlich genommen, ein «Lernjournal». **Was die Lernenden über ihr eigenes Lernen denken**, wird hier schriftlich festgehalten: z.B.

- Wie verarbeitest du die Lernstoffe?
- Wo hast du Schwierigkeiten? Warum? Was unternimmst du dagegen?
- Wie erklärst du dir deine Erfolge und Misserfolge?
- Wie bereitest du dich auf eine Klausur vor?
- Wie machst du deine Hausaufgaben?

Diese Einträge bilden gleichzeitig auch die Grundlage für einen Erfahrungsaustausch in der Gruppe oder in der Klasse.

Eine Verhaltensänderung kann nur bewirkt werden, wenn sich die Schülerinnen und Schüler intensiv mit ihrem Lernprozess auseinandersetzen. Auch **Lerntipps** kann man nur dann geben, wenn man bereit ist, das eigene Lernen in Frage zu stellen. Wichtige Voraussetzungen für die Selbsterkenntnis als Lerner sind jedoch Selbsterfahrung und Selbstbeobachtung.

Weil das Lernen nicht losgelöst vom Leben geschieht, sind diese Einträge immer vermischt mit Gefühlen, Stimmungen und persönlichen Erlebnissen. In diesem Sinne ist das «Lernjournal» zugleich auch eine Art **Tagebuch**.

4. Arbeitsrückschau

Nach einer längeren Arbeitsperiode, meist vor den Ferien, lasse ich auch **Rückschau** halten:

- Wie beurteilst du die gegenwärtigen Lernfortschritte?
- Was hast du über dein eigenes Lernen gelernt?
- Hast du in deinem Lernverhalten in letzter Zeit Änderungen vorgenommen? Mit welchem Resultat?
- Welches sind deine Stärken und Schwächen?
- Wie steht es um deine gegenwärtige Lernmotivation?
- Wo, wann, unter welchen Umständen bist du (nicht) motiviert?

Wenn man als Lehrperson solche Fragen stellt und zu den Schülerinnen und Schülern eine Vertrauensbasis aufgebaut hat, muss man sich von 14- bis 16-Jährigen im Pubertätsalter aber auch auf allerhand Antworten gefasst machen. Ich habe viel über mich und mein eigenes Unterrichten gelernt. Andererseits kenne ich auch meine Schülerinnen und Schüler besser als je zuvor.

Lernziel: Autonomie

Das Arbeiten mit diesem «Journal de bord» ist mir in der Zwischenzeit wichtig geworden, obwohl ich – vor allem in der 1. Klasse der Oberstufe – einige Zeit dafür aufwenden muss.

Hingegen bin ich überzeugt, dass es sich lohnt, das metakognitive Lernen der Schülerinnen und Schüler zu fördern und sie so zu einer gewissen **Autonomie** zu führen. Schliesslich sollten sie bis zum Schluss der Volksschule fähig sein, ihr Lernen selber in die Hand zu nehmen.

Autor: Peter Klee, 9042 Speicher AR

Redaktion dieser Doppelseite: Norbert Kiechler, Immensee

In welches Museum gehen wir?

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Basel Basel/Rheinhafen Kleinhüningen 061/631 42 61	Ausstellung «Verkehrsdrehscheibe Schweiz und unser Weg zum Meer»	Schiffahrtsmuseum und Verkehrsträgerschau zugleich. Historische und aktuelle Schau über den Verkehrsträger Wasser, ergänzt durch die Verkehrsträger Schiene, Strasse, Luft.	März bis Nov. Dez. bis Febr.	Di bis So 14–17 Uhr Di, Sa, So 10–17 Uhr
Davos Schmelzboden Station Monstein; Silberberg	Bergbaumuseum Graubünden; Schaubergwerk	Gegenstände/Dokumente aus der Zeit der ersten Industrie, Mineralien/Sonderschau: Calcit; Führung zu den Bergbauanlagen	7. Juni bis 18. Okt.	Programm, Prospekt: Davos Tourismus 081/415 21 21 oder 081/413 76 03
Frauenfeld Freiestrasse 26 052/724 22 19	Naturmuseum Museum für Archäologie «Natur- und Kulturgeschichte des Thurgaus Tür an Tür»	Dauerausstellung mit Museumsgarten Sonderausstellung «Mythos Wolf» Sonderausstellung «Käfer»	19. Febr. bis 4. Juni 19. Juni bis 8. Okt.	Di bis So 14–17 Uhr Schulen vormittags bei Anmeldung Eintritt frei
Schwyz Bahnhofstrasse 20 041/819 20 64	Bundesbriefmuseum Geschichte zwischen Mythos und Wahrheit	Bundesbrief 1291 und seine Biographie. Entstehung der frühen Eidgenossenschaft Schuldokumentationen/Führungen auf Voranmeldung/Eintritt für Schulklassen gratis/Wiese/Halle für Picknick	ganzes Jahr	Di bis Fr 9–11.30/13.30–17 Sa bis So Mai–Nov. 9–17 Nov.–April 13.30–17
Schwyz Hofmatt 041/819 60 11	Musée Suisse Forum der Schweizer Geschichte	Sonderausstellung: «Gerettet ins 3. Jahrtausend» Was Schwyzer Kindern wichtig ist (Schüler-Ausstellung) Dauerausstellung: Alltagsgeschichte der Schweiz von 1300 bis 1800 Führungen und Workshops für Schulklassen Schweizer Goldschätze: Kälteschatz von Erstfeld	16. Febr. bis 18. Juni 1. Juni bis 31. Juli	Di bis So 10–17 Uhr
Thun Schlossberg Tel. 033/223 20 01 Fax 033/223 20 84 3600 Thun	Schlossmuseum Thun	Interessanter Einblick in 4000 Jahre Kulturgeschichte Sonderausstellung 13.5. bis 29.10.2000 «Die Fledermaus – das unbekannte Wesen»	Feb., März April, Mai, Okt., Juni, Juli, Aug., Sept.	13–16 Uhr 10–17 Uhr 10–18 Uhr
Zürich Rämistrasse 73 01/634 28 11	Archäologische Sammlung der Universität Zürich	Ägyptische, assyrische, griechische und römische Kunst sowie Gipsabgüsse nach antiken Originalen		Di bis Fr 13–18 Uhr Sa + So 11–17 Uhr
Zürich Heimplatz 1 8001 Zürich	Kunsthaus Zürich	Gemälde, Plastiken und Grafik, Alberto Giacometti, Dada-Sammlung Paul Cézanne Vollendet – Unvollendet	5. Mai bis 30. Juli	Di bis Do 10–21 Uhr Fr–So 10–17 Uhr
Zürich Pelikanstrasse 40 01/634 90 11	Völkerkundemuseum der Universität Zürich	Gestickte Gebete – aus dem Hazarajat, Afghanistan • Exotische Währungen • Arbeitswelten – Bilder aus dem Süden • Traumwelt Tibet – westliche und chinesische Trugbilder	bis 3. Sept. bis 20. Aug. ab Juni	Di bis Fr 10–13 und 14–17 Uhr Sa 14–17 Uhr So 11–17 Uhr Eintritt frei

Einträge durch:

«die neue schulpraxis», St. Galler Tagblatt AG, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen
Telefon: 071/272 72 15, Fax 071/272 75 29
schulpraxis@tagblatt.com



Stauen und Lachen **Bauchreden**

Eine Idee für Ihre nächste Schulveranstaltung.
Programme für jede Altersstufe
Sehr gerne erteilt Ihnen weitere Auskunft:
Fridolin Kalt, 8597 Landschlacht
Telefon 071/695 25 68, Fax 071/695 25 87

kinderbuchladen zürich

Bilderbücher Kinderbücher Jugendbücher Pädagogik Sonderpädagogik
auch: Bücher und Materialien für einen abwechslungsreichen Unterricht auf der Primarstufe

Oberdorfstrasse 32 8001 Zürich
Tel. 01 265 30 00 Fax 01 265 30 03
kinderbuchladen@bluewin.ch www.kinderbuchladen.ch

Pepe & Tinto, Circus Balloni

Zirkus-Projekt

Der Zirkus, als Spielform, erfreut sich seit Jahren grosser Beliebtheit.

Pädagoginnen und Pädagogen in den unterschiedlichsten Institutionen schätzen die Selbstverständlichkeit, mit der hier Bewegung, Spiel, Fantasie, aber auch Sozialisation, Einordnung, Disziplin und Teamgeist erlebt werden können.

Für uns gehört das Zirkusspielen mit Kindern und Jugendlichen zu etwas vom Schönsten. Wir geniessen es immer wieder aufs Neue, mit Betreuern und Kindern zusammen eine Vorstellung zu kreieren.

Aus zehn Jahren Erfahrung, unzähligen Projekten quer durch die Schweiz, aber auch in Luxemburg und Deutschland haben sich Erfahrungen angesammelt, Erfahrungen, die wir hiermit gerne weitergeben möchten. Wir haben versucht, einen praxisnahen und anregenden Artikel zu schreiben, und hoffen, dass es uns gelungen ist, auch in Ihnen das Zirkusfieber zu wecken und mit all unseren Tipps, Tricks und Erfahrungen Sie bei der Durchführung eines eigenen Projektes zu unterstützen.

Viel Spass beim Lesen, selber Ausprobieren und toi, toi, toi zum eigenen Zirkus! (min)

Zu den Autoren

Lucas Pepe Cadonau, aus Wil SG, geboren 1964 im Sternzeichen des Zwillings. Zirkusfan seit frühester Kindheit, nach der Schulzeit zuerst eine KV-Lehre, 1986 eine Saison beim Circus Medrano, danach zwei Jahre Jugendarbeiter in Zürich, 1987–1990 berufsbegleitende Ausbildung zum Animator HFS, seit 1988 freischaffender Clown und Zirkus-Animator, 1991–1993 Moderator beim SF DRS im Spielhaus «Ping-Pong», Gründer des Circus Balloni und zusammen mit Jürg Tinto Bläuer dessen Leiter. Dazu Clown Pepe, Balloni-Büro-Leiter, Traktor-Chauffeur, Restaurator, Redaktor und eben Buchautor.

Jürg Tinto Bläuer, geboren 1958 als Schütze, aufgewachsen in Rüti ZH und Rapperswil, im Dunst- und Spannungskreis des Schweizer Nationalcircus. Doch vor dem endgültigen Schritt zum Zirkus erfolgte noch ein Theologiestudium in Luzern und Paris und während acht Jahren Seelsorgearbeit in verschiedenen Pfarreien. Seit 1992 schrittweise in den Circus Balloni hineingewachsen und heute zusammen mit Lucas Pepe Cadonau dessen Leiter, dazu Zirkus Animator, Clown Tinto, Administrator, Restaurator, Musiker... und eben Buchautor.

Circus Balloni, Fröbelstr. 5, 9500 Wil, Telefon/Fax 071/923 52 23, Natel 079/631 52 23.



Leiterinnen und Leiter

«Laien»

Für die Begleitung von Zirkusprojekten und für die Leitung der einzelnen Fachgebiete haben wir sehr gute Erfahrungen mit Menschen gemacht, die eigentlich noch gar keine grosse Ahnung von Zirkus haben. Wichtig ist ihre Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen und mit Kindern zusammen eine spannende, aber auch anstrengende Zeit wie z.B. ein einwöchiges Zirkusprojekt zu verbringen. Das können z.B. Mütter (oder auch Väter) sein, SeminaristInnen, LeiterInnen aus befreundeten Kinder- und Jugendorganisationen (Jungwacht/Blauring, Pfadi etc.).

Vielleicht lassen sich auch eigentliche Spezialisten aus einem Fachgebiet auftreiben (Jongleure, Zauberer, Tanzlehrerinnen, Turner...). Das kann natürlich sehr spannend sein, aber unterschätzt nicht, wie schwierig es für einen Profi sein kann, das, was er während Jahren oft mühsam erlernt hat, den Kindern weiterzugeben.



«Profis»

Ein Zirkusprojekt (ob klein oder gross) kann auch von einem Zirkusprofi begleitet werden, der nicht nur sein Fachwissen, sondern auch Requisiten, Kostüme und Musikvorschläge mitbringt und als AnimatorIn (d.h. eigentlich «Beseeler») wirkt. Er trägt einen Teil der Verantwortung, entlastet Sie also, er ist sozusagen der Reiseführer auf Ihrer Zirkusexpedition, macht Sie auf Gefahren und Möglichkeiten aufmerksam und unterstützt Ideen und Pläne.

Solche ZirkusanimatorInnen können entweder an einzelnen Schlüsseltagen auftauchen oder ein ganzes Projekt begleiten. Der Circus Balloni vermittelt gerne entsprechende Adressen und berät über die verschiedenen Möglichkeiten eines Profi-Einsatzes.

Aller Anfang ist leicht...

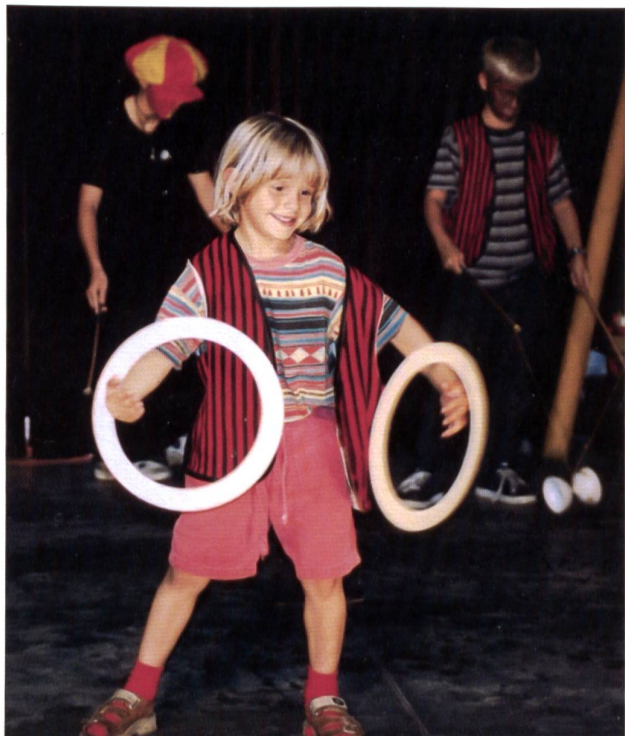
Manchmal kommt es uns vor, als sei in den Köpfen und Herzen der Kinder ein explosives Gasgemisch vorhanden, in das man nur den Funken «Zirkus» hineingeben muss, und schon knallt es vor Begeisterung. Trotzdem ist es ratsam, einen Einstieg in das Thema zu finden, der dem eigenen Vorhaben angepasst ist. Ältere Kinder und Jugendliche sind da nämlich schon schwerer zu motivieren. Sie verbinden mit Kinderzirkus oftmals «Kindergartenzeugs», und dem sehr wohl vorhandenen Wunsch, sich zu präsentieren, steht die Pubertät oder eine gewisse Zurückhaltung im Weg. Verschiedene Einstiegsvarianten, die sich auch kombinieren lassen, sind z.B.

- **Mit Überraschungseffekt.** In genau 345 Stunden machen wir zusammen eine Zirkusvorstellung...
- **Mit «Zückerli» aus dem Programm.** Die LeiterInnen zeigen selber vor, was man nachher alles selber ausprobieren kann.
- **Mit einem Zirkus-Parcours:** An verschiedenen Posten liegen diverse Requisiten bereit.
- **Mit einer Wunschliste:** Vor dem ganzen Projekt wird eine Wunschliste verteilt oder verschickt, auf dem jedes Kind drei Wünsche notieren kann.
- **Mit einer Geschichte:** Vor allem für die jüngeren Kinder eignet sich ein Einstieg mit einer Geschichte, einem Bilderbuch. Es gibt zahlreiche sehr ansprechende Zirkusbilderbücher.
- **Mit einem Zirkusbesuch:** sicher gastiert ein Zirkusunternehmen in eurer Nähe. Organisiert einen Besuch mit einem Blick hinter die Kulissen.
- **Mit einem Clown (z.B. vom Circus Balloni):** Für einen halben oder einen ganzen Tag kommt ein richtiger Clown bei euch vorbei. Während seiner Vorstellung bezieht er immer wieder Kinder mit ein und er regt die Fantasie für einen eigenen Zirkus an.
- **Mit eurer eigenen, originellen Idee: ...**

Aufwärmspiele

Jeder, der Sport treibt, weiss es und auch ein Schauspieler kommt nicht darum herum, erst recht nicht ein Zirkusartist: Aufwärmen gehört dazu. Damit werden verschiedene Ziele erreicht: Da soll einmal der eigene Körper warm und die Gelenke sollen beweglich werden. Es soll aber auch auf das Thema Zirkus eingestimmt werden, jede darf neue Rollen ausprobieren und sich darin neu entdecken.

Wir haben hier eine Reihe solch spielerischer Übungen zusammengestellt. Ein Aufwärmen von ca.15 bis 20 Minuten wird empfohlen, aber auch eine Auflockerung zwischendurch



kann sehr dienlich sein, ebenso ein lockerer Schlusspunkt am Ende einer Trainingseinheit oder eines Tages: warming up and cool down.



Das Schüttelteil

Ein Schüttelteilchen wird aus dem Hosensack genommen (für Nichtartistinnen ist es nicht sichtbar) und in die eigene Handfläche hineingedrückt. Da beginnt es dann wirksam zu werden und schüttelt die ganze Hand durch. Von da aus wandert es weiter: auf den Unterarm, den Oberarm, die Schulter, den Kopf, usw. bis hinunter zu den Zehenspitzen. Die entsprechenden Körperteile werden natürlich immer durchgeschüttelt. Mit einem kräftigen Fusstritt wird das Schüttelteil wieder nach aussen befördert und bis zum nächsten Einsatz aufbewahrt.

Clown vor dem Spiegel

Jemand steht allen andern gegenüber, die sein Spiegelbild spielen (Achtung, seitenverkehrt). Der Clown rennt am Ort, wirft Bälle in die Höhe und fängt sie wieder, ruft vielleicht dazu, friert plötzlich ein, zeigt auf eine Seite, oh, dann gleich auf die andere, ah, setzt sich hin, pfeift dazu, erschrickt, kämpft gegen einen imaginären Gegner, will die ganze Welt umarmen oder wehrt sie dann sogleich kopfschüttelnd ab. Oder er schminkt sich, wäscht den Kopf, setzt einen Hut auf,...

Entweder kann die Rolle des «Vorbildes» immer wieder wechseln oder es kann aber auch sinnvoll sein, wenn die Leiterin einen fest ritualisierten Ablauf durchspielt, der jeden Tag wieder neu aufgegriffen wird. Auch in der Wiederholung liegt ein Reiz verborgen.

Zirkusdirektor

Alle verteilen sich im Raum. Jemand erhält ein Stirnband, einen Hut oder ein Halstuch, was ihn als Direktor auszeichnet. Alle anderen müssen nun die Bewegungen des Direktors übernehmen (Mimik nicht vergessen). Wenn er genug hat, gibt er seinen Posten weiter.

Im Gegensatz zum Spiegel kann man bei dieser Übung umhergehen.

Zirkusverwandlungen

Alle spazieren im Raum, d.h. im Zirkus, umher. Zuerst als ganz gewöhnliche BesucherInnen. Auf ein Zeichen verwandeln sich alle in wichtiguerische DirektorInnen und gehen nun so umher. Auf ein weiteres Zeichen werden sie zu eleganten Seiltänzern, verwegenen Westernheldinnen, diskreten Zau-

berern, unberührbaren Fakiren, etc. Eventuell kann dazu auch eine entsprechende Musik gespielt werden.

Einfrieren

Zuerst gehen alle ganz langsam im Raum umher und werden dann allmählich immer schneller, bis alle rennen. Auf ein Signal hin frieren plötzlich alle ein und rennen erst bei erneutem Signal wieder los. Interessant wird es, wenn die Gruppe dann geteilt wird. Das Signal bedeutet dann für die eine Hälfte einzufrieren und die Augen zu schliessen, für die anderen heisst es herumrennen (ohne natürlich an den Eingefrorenen anzustossen). Bei jedem Signal werden so die Rollen getauscht.

«Die Manege» – Der Rahmen

Ein gutes Programm braucht natürlich einen geeigneten Aufführungsort und einen entsprechenden Rahmen. Es gibt unzählige Möglichkeiten, eure Vorstellung zu präsentieren, sei dies nun in einer Aula, einem Theater, draussen, in der Turnhalle oder gar in einem veritablen Zirkuszelt. Gewisse Tipps für das «Drumherum» gelten aber bei allen Formen:

Allgemeine Tipps

Die ZuschauerInnen sollen gleich am Eingang in die Zirkuswelt eintauchen können. Durch ein Eingangsportal z.B. wird deutlich: «Hier überschreitet ihr die Grenzen zu einer anderen Welt.» Zeigt, dass ihr euch über das Publikum freut, dass die BesucherInnen willkommene Gäste eines ausserordentlichen Anlasses sind. Euer Zirkusspiel beginnt beim Einlass...

Für die Kasse kann man ein kleines, offizielles Häuschen mit einem Fenster und bunten Glühbirnen bauen. Auch eine Restaurationsgruppe trägt vieles zur Eingangsambiance bei. Dazu können noch Schiessbuden, Zauberattributionen oder eine Foto- und Plakatausstellung kommen.

Der Auftrittsort selber soll eine spezielle Zirkusatmosphäre ausstrahlen: Girlanden (z.B. aus Plastiktüten herausgeschnittene Fähnchen oder Stoffreste), Plakate, Zirkusmusik im Hintergrund, evtl. Ballone. Aber unterscheidet zwischen Zirkus- und Faschachtsstimmung!

Die Bühne bzw. die Manege darf man ruhig schon sehen. Vielleicht ist sie in ein mattes farbiges Licht getaucht.

Ein Bühnenbild kann gemalt werden, wenn man z.B. ein Wunschbild auf ein Riesenplakat oder eine Leinwand projiziert. Aber das wichtigste und schönste Bühnenbild im Zirkus ist nach wie vor der Vorhang, Ein- und Ausgang aller Artisten. Nebenvorhänge dienen den Requisiteuren zum Auf- und Abbau der nötigen Materialien.

Besonders wichtig ist es, hinter dem Vorhang oder seitlich sichtbar eine gute Ordnung und Übersicht bei den Requisiten zu haben, und auch die einzelnen ArtistInnen brauchen ihren eigenen Platz, vielleicht sogar einen speziellen Rückzugsraum, aus dem sie dann für ihren Auftritt geholt werden. Es ist oft störend, die Auftretenden auf der Seite des Zuschauerraums zu haben, weil jedes Rein- und Rausgehen den Spielbetrieb unterbricht und auch den jeweiligen Auftritten die Spannung nehmen kann.

Draussen

Die ersten Artisten sind wohl unter freiem Sternenhimmel aufgetreten. Das ist zwar noch immer reizvoll, aber eben wet-



terabhängig und oftmals verbunden mit etlichen akustischen Störungen. Die Musikanlage muss tragfähiger sein, Licht kann man erst spätabends richtig einsetzen. Aber trotzdem bieten sich manchmal Arenen, Plätze, Wiesen usw. für ein gelungenes Zirkusfest an. Eine Manegenumrandung (zumindest ein Halbkreis) aus Strohhallen, Brettern, Kistchen grenzt den Zuschauer- vom Spielbereich ab und wirkt eben zirkusmässig.

Besonders zu beachten ist, dass nicht nur die ZuschauerInnen in den ersten Reihen etwas sehen möchten, sondern auch die Dahintersitzenden. Es kann natürlich ein regelrechter Gradin (eine Tribüne) gebaut/gemietet oder eine entsprechende Arena ausgesucht werden. Es können aber auch die ZuschauerInnen in den ersten Reihen auf Matten am Boden sitzen, dahinter kommt eine Reihe niedriger Bänke, dahinter erhöhte Sitze (Achtung: Stühle sinken im Freien auf weichem Boden ein), zuhinterst sitzt man auf Tischen oder man beansprucht eben Stehplätze. Vergesst auch nicht einen Freiraum für Rollstühle und allenfalls Ehrenplätze in der vordersten Reihe (Presse, Sponsoren etc.).

Mit grossen Tüchern kann auch der Zuschauerraum gegen aussen abgegrenzt werden, damit sich das Ganze doch in einem «geschlossenen» Rahmen abspielt.

In der Turnhalle

Auch eine relativ kahle und kalte Turnhalle kann sich am Abend mit Licht, Musik und Dekoration in einen ansprechenden Aufführungsort verwandeln.

Den hohen Raum könnt ihr verkleinern, indem ihr in der Hallenmitte einen Fallschirm aufhängt oder mit farbigen Bändern (z.B. am Rundlauf) eine Zirkuskuppel andeutet. Reckstangen können zu Vorhangstangen werden und Geräte, Matten usw. sind auch gleich vorhanden. Mit Stufenbarren und einem Brett können Musikerpodeste über dem Vorhang gebaut werden usw.

Manchmal lassen sich Gerüststangen oder Gerüstelemente, wie sie zur Grossreinigung benutzt werden, in gute Vorhangsfronten mit Treppenelementen umfunktionieren. Sprecht mit dem Hauswart. Für die gute Sicht auf die Manege gilt dasselbe wie bei Vorführungen draussen (vgl. oben). Abschwächen kann man diese Schwierigkeiten, indem man möglichst wenige Dinge direkt am Boden sich abspielen lässt: Nagelbrett und Scherben der Fakire befinden sich z.B. auf ei-

nem leicht erhöhten Podest oder ihr baut gleich eine ganze Bühne in die Halle hinein.

Probleme kann es in gewissen Hallen mit dem Verdunkeln geben. Eine ganze Hallenfront mit schwarzem Bauplastik abzdunkeln ist zwar sehr aufwändig, aber durchaus möglich. Viele Hallenböden müssen abgedeckt werden, damit eine Vorführung möglich wird.

Im Zirkuszelt

Eine Zirkusvorstellung in einem richtigen Zirkuszelt ist natürlich der Traum von vielen angehenden ArtistInnen. Dieser Traum ist gar nicht so abwegig. Zirkuszelte kann man nämlich für eigene Projekte mieten: vom kleinen, nostalgischen Segeltuchzelt bis hin zu einem modernen Chapiteau mit Gradin und allem Drumherum. Erkundigt euch beim Circus Balloni. Wir verfügen und vermitteln Zirkuszelte für 100 bis 1500 Personen zu sehr günstigen Konditionen.

Hinter den Kulissen

Einleitung

Es gibt immer wieder Kinder, Leiterinnen und Leiter, die sich nicht unbedingt in der Öffentlichkeit präsentieren, sondern lieber hinter den Kulissen zum Gelingen eines Zirkusprojektes beitragen möchten.

Für sie gibt es verschiedene Ressorts, die sich in diesem Kapitel gruppieren. Bei grösseren Projekten ist es gut, all diese Aufgaben gleich auf mehrere Gruppen zu verteilen, bei ganz kleinen Projekten können die Arbeiten auch auf die einzelnen Artistengruppen aufgeteilt werden. Ein Auftritt aller Beteiligten beim grossen Finale oder auch zwischendurch gehört selbstverständlich dazu. («Wir bitten um einen Applaus für all diejenigen, die immer dann auftreten, wenn es dunkel wird...»)

Werbung, Programm, Presse

Ohne Werbung käme niemand in den Zirkus. Für viele Projekte ist die älteste Form der Werbung sicher am wichtigsten:

- **Die Mund-zu-Mund-Propaganda:** Kinder laden ihre Eltern, Götti, Nachbarn zur grossen Vorstellung ein.
- **Handzettel** können zu Hause, in Geschäften, auf der Strasse verteilt werden.
- **Plakate**, gross und bunt, evtl. für die Informationen (was? wann? wo?) einen Streifen (A4) draufkleben. In der Fachsprache nennen wir das den Plakatstreifen.
- **Ein Umzug**, also eine richtige Zirkusparade, ist einer der ältesten, sicher aber die lustvollste Werbemethode.
- **Offizielle Einladungen** an Personen, die euch in irgendeiner Weise unterstützt haben, natürlich hochoffiziell mit Freikarten.
- **Presse, Lokalradio und Lokalfernsehen** sollten schon vor dem Projekt vorinformiert werden.
- Auch der **Vorverkauf** kann von der Werbeabteilung übernommen werden.

Nur schon als Erinnerungsstück für alle Beteiligten ist ein **Programmheft** etwas Schönes. Bilder der Kinder während des Trainings, vielleicht die Namen und Unterschriften aller beteiligten KünstlerInnen, Kurzeindrücke von den Proben, kurzer Bericht über die Entstehung des Projekts, witzige Interviews, Inserate (das gibt Geld), eine schöne Zirkusgeschichte, Zeichnungen der Kinder usw.

Requisiten Und Nähatelier

Requisiteure sind eigentlich diejenigen, welche das Material der Artisten hinein- und hinaustragen, den Teppich oder einen Bretterboden legen und während der Vorführung aufrecht und konzentriert als Teil einer schmucken Kulisse vor dem Vorhang stehen. Daneben gibt es aber für sie auch sonst alle Hände voll zu tun:

- Herstellung von Requisiten in der Zirkuswerkstatt: Zauberer, Fakire, Tiernummern, Clowns, sie alle haben vielleicht spezielle Wünsche, denen ihr nach euren Möglichkeiten nachkommt.
- Aufbau des Zelt, der Manege, der Tribüne oder Auskleidung der Turnhalle, Suche nach Verdunkelungsmöglichkeiten, Bau eines Kassahäuschens etc.
- Artistenaufreuer. Während der Vorstellung holen sie die Artisten zu ihrem Auftritt in den Sattelgang.

Kostüme bringen einzelne Artisten und Gruppen wohl selber mit. Trotzdem tauchen da auch während des Projekts Wünsche auf: Stirnbänder, Umhänge für die Zauberinnen, Pluderhosen für die Fakire, eine Fliege für die Jongleure, Tütüs für die SeiltänzerInnen. Unter kundiger Leitung, mit Stoffresten und einer Nähmaschine sollte das kein allzu grosses Problem sein.

Schön ist es, wenn die Näher und Werkerinnen, also alle Requisiteure, selber auch ein eigenes Kostüm, eine Art Uniform oder ein einheitliches Erkennungszeichen besitzen.

Restauration

Essen und Trinken gehören zu jedem Fest, auch zu eurem Zirkusfest. In Bauchläden wird Popcorn verkauft, am Zirkusbuffet gibt es Getränke, Kuchen, Sandwiches, usw. Unter Umständen wird sogar ein richtiges Zirkus-Restaurant, ein «Café des Artistes», unterhalten. Alles darf natürlich fantasievoll dekoriert und verziert sein, angefangen bei der Menükarte bis hin zur selbst bemalten Popcorn-Tüte.

Techniker

Techniker können sich z.B. aus der Gruppe Requisiteure rekrutieren. Sie haben eine ganz gewichtige Aufgabe, denn wenn die Technik versagt, entstehen peinliche Momente.

Licht:

- gute Ausleuchtung der Bühne, der Manege
- Verfolgungsscheinwerfer
- Lichtergirlanden für draussen
- mattes Licht hinter dem Vorhang
- farbiges Licht für besondere Stimmungen (Fakire, poetische Clowns etc.)
- evtl. Spezialeffekte mit Stroboskop, Nebelmaschine, UV-Licht

Ton:

- genügend leistungsfähige Musikanlage bereitstellen mit Kassetten-Deck, CD-Player, Boxen, Mikrophone, evtl. Mischpult
- genaue Liste der abzuspielenden Musik und Behälter für Kassetten und CDs

Komplimente

So sagt man in der Zirkussprache einem Verbeugen, einem Knicks oder einer ausladenden Geste zum Publikum am Schluss einer Nummer oder eines Tricks.

Es gibt hundert verschiedene Komplimente. Schön ist es, wenn sich die einzelnen Gruppen bzw. Nummern ihr ganz spezielles ausdenken.

Ein gemeinsames Kompliment hilft sicher all denjenigen Kindern, welche nicht den Mut haben, einfach stehen zu bleiben, ins Publikum zu schauen und zu lächeln. Kein Kompliment zu machen wäre unhöflich, alle 20 Sekunden wirkt es bemühend. Die Faustregel besagt: Lieber am Schluss ein grosses Gruppenkompliment, als nach jedem oder – noch schlimmer –, vor und nach jedem «Trickli» einen Applaus beim Publikum einzufordern.

Akrobatik

Akrobatik kann man draussen, auf einer Wiese, oder natürlich in jedem grösseren Raum betreiben. Zum Pyramidenbau eignen sich Judo- oder Gymnastikmatten besser als die dicken, weicheren Turnmatten, da man auf jenen weniger einsinkt und so mehr Halt hat.

Ein klassisches Aufwärmen und Dehnen ist vor jeder Akrobatikübung erforderlich, das darf aber auch ruhig spielerisch geschehen.

Als Bekleidung für das Training sind eng anliegende Kleider (z.B. Leggings) am besten geeignet. Auf losen Jogginghosen rutscht man gerne aus, bei kurzen Hosen gibt es auf den Oberschenkeln rote Flecken, denn da steht man manchmal drauf. Gymnastikschuhe mit geriffelter Sohle eignen sich besser als grobe Turnschuhe und bieten besseren Bodenhalt als die blossen Füsse.

Beim Pyramidenbau erweist sich auch die Mischung Kinder verschiedenen Alters als Chance: die kleinen, zierlichen Buben zuunterst und obendrauf die bodenständigen, stämmigen Mädchen oder so ähnlich.

Kinder haben eine relativ stark ausgebaute Becken- und Beinmuskulatur, deshalb gelingen ihnen Tischpyramiden und z.B. Galionsfiguren oft besser als Erwachsenen. **Absoluter Tabubereich** ist das Kreuz zwischen Becken und Schultern. Da darf niemals belastet werden.





Ruhe und Konzentration beim Training sind angesagt. Übermut oder sich anbahnende Nervosität kann zu Unfällen führen. Lieber zwischendurch mal tüchtig ausspannen.

Es kann hier bei der Akrobatik nicht darum gehen, einzelne turnerische Spitzenleistungen zu fördern. Die können zwar auch ihren Platz innerhalb einer Zirkusnummer haben, aber jeder einzelne Purzelbaum soll ebenso gewichtet werden wie ein Flickflack. Einfache, dafür locker und spielerisch vorgetragene Elemente wirken in jedem Fall besser als zäh durchgestandene Zitterpartien auf hohem Niveau. Zum Abschluss einer Übungseinheit soll jeweils ein Lockerungsauslaufen und Körperschütteln durchgeführt werden.

Statische Akrobatik

Ob Flächen-, Kreis- oder Kreuzpyramiden: für Kinder sind Pyramiden etwas sehr Reizvolles und sie bieten ein ideales Spiel- und Übungsfeld für soziales Lernen. Anhand von Bildern lassen sie sich auch schnell begeistern, das Gezeigte selbst nachzubauen und im konkurrenzlosen Miteinander als Bausteine für ein Gesamtkunstwerk Verantwortung zu tragen.

Regeln zum Pyramidenbau

- Vor dem Bau Absprachen treffen: Wer nimmt welche Position ein? Auf- und Abbau genau vorausplanen. Wer gibt das Kommando?
- Aufbau: Schnell, aber nicht hastig aufbauen, lautlos, ohne Rufen, Schreien und Ächzen.
- Präsentation: höchstens 3 bis 4 Sekunden präsentieren, aber auch nicht weniger.
- Abbau: kontrolliert, langsam und vorsichtig, niemals abspringen.

Bei Schmerzen, falschen Stellungen, nachlassenden Kräften, Instabilität usw. sofort Kommando «ab!» oder «stopp!» rufen.

Dynamische Akrobatik

Legt man mehrere Matten hintereinander zu einer Bahn, gibt das eine ideale Strasse für Rollen, Purzelbäume, Hechtsprünge und Radfiguren.

Purzelbäume (vor- oder rückwärts) mit anschliessendem Luftsprung mit ausgestreckten Armen und einem lauten «Hey!»-Ruf wirken schon fast grossartig. Purzeln mehrere hintereinander und finden sie mit der Vorderfrau den gleichen Rhythmus von Purzeln und Aufspringen, sieht dies geradezu fesselnd aus...

Hechtrollen über (menschliche) Hindernisse, durch einen Reifen, der mit Seidenpapier bespannt ist oder gar brennt (vgl. Kapitel «Fakire»), synchron miteinander oder sogar gegeneinander (zwei Reifen übereinander, der eine macht eine Hechtrolle durch den oberen, von der anderen Seite die andere durch den unteren Reif) usw. Wer den Sprung über die nebeneinander auf dem Rücken (!) liegenden Mitartisten nicht schafft, tänzelt einfach leichtfüssig über deren Bäuche. Lautes Schreien gehört dann natürlich dazu, auch wenn es in Wirklichkeit gar nicht so weh tut.

Dampfrollen: Purzelbäume zu zweit oder sogar als Ketten nebeneinander sehen spektakulär aus.

Körperjonglage zu dritt: nebeneinander auf dem Bauch liegen und abwechslungsweise von links und rechts hineinspringen, über den anderen hinweg, der gleichzeitig auf die entsprechende Seite rollt. Mit viel Tempo vorführen, evtl. in mehreren Dreiergruppen. Eine Variante dazu: statt am Boden liegend, mit einem Grätschsprung über den andern hinweg, der dann gleichzeitig einen Purzelbaum macht, usw.

Seiltanz

Eleganz und Grazie, auf dem Tanzseil (1–2 m überm Boden oder Wagemut auf dem Hochseil (im Zirkus 4–8 m überm Boden) sind klassische Zirkusdisziplinen, die sich auch in den letzten Jahren wenig verändert haben.

Aber es muss ja gar nicht ein Seil sein... Ein Stufenbarren, ein Schwebebalken oder eine umgedrehte Langbank tut es auch. Zuerst gilt es erst einmal ein Gleichgewichtsgefühl auf den Geräten zu entwickeln. Wichtig ist es, nie auf die Füsse zu schauen, sondern in die Höhe, geradeaus. Der ganze Körper soll gestreckt und aufrecht sein. Eine einfache Kontrolle: Po backen zusammenklemmen und Brust raus, dazu die Beine strecken, Arme raus wie ein Verkehrspolizist!

Dies kann man zuerst auch auf dem Boden üben oder auf dem Gerät: ohne zu gehen einfach auf einem Fuss stehen und mit den Armen und einem Bein in der Luft das Gleichgewicht suchen.

Daneben gilt es aber auch den zweiten Teil des Wortes Seiltanz nicht zu vergessen, nämlich den Tanz... Wieso nicht als Einstieg frei tanzen, sich bewegen zu Musik, mit dem Körper spielen?

Wichtige Elemente einer Nummer sind z.B.

Gehen, muss nicht nur einfach Spazieren heissen, sondern es sind verschiedene Zusätze möglich: Tauchen (Fuss gestreckt beim Gehen unter der Seilhöhe durchziehen), Tritt (bevor der Fuss aufgesetzt wird, leicht und elegant in die Luft treten), rückwärts, schnelle kleine Schritte, Drehen beim Gehen

(schwierig), zu zweit mit einer Hand auf der Schulter des vorderen, mit einem Schirmchen oder einem Koffer, mit verbundenen Augen...

Figuren. Probiert aus, was ohne abzustürzen möglich ist...: Flieger (ein Bein hoch, Arme raus und Oberkörper nach vorne neigen), Liegen, Sitzen, Spagat...

Diverse Gegenstände: Ringe. Hula-Hoop, einander zuwerfen, um den Arm drehen... Gymnastikbänder, Wunderkerzen, Seifenblasen oder Glitzerkonfetti für Standbilder und poetische Gänge. Bälle oder Ballone. Aufwerfen und fangen, einander zuwerfen, auf einem Finger drehen (schwierig), jonglieren, balancieren... Jongliertücher. Jonglieren, winken, als wehende Flügel, einander zuwerfen.

Tipp: Seiltänzerinnen und Seiltänzer sollen immer wieder aufgefordert werden, möglichst Figuren und Spiele mit Material zu zweit oder sogar zu dritt, viert... zu finden. Die Nummer soll am Schluss nicht aus einer Gruppe von Einzelartisten bestehen, sondern in gemeinsamen Bildern enden, z.B. alle (auf verschiedenen Ebenen) mit Jongliertüchern winken, Seifenblasen verträumt in die Luft blasen, Gymnastikbänder schwingen usw.

Jonglieren

Wenn nur wenig Zeit zur Verfügung steht, werden sich kaum drei Bälle in zwei Händen schön regelmässig bewegen, aber das macht überhaupt nichts, denn dem Publikum ist es «egal», ob mit zwei, drei oder vier Bällen oder Ringen jongliert wird.

Einen möglichen Einstieg bietet das Aufbauen eines Jonglierparcours mit verschiedenen Posten (Bälle, Ringe, Tücher, etc.). Dazu gehört Zirkusmusik. Bei einer Musikkpause wird der nächstliegende Posten angegangen. In Musik geht es wesentlich einfacher und sie kann helfen, dass man schön locker bleibt und nicht verkrampft.

«Entspannte Konzentration» ist sowieso ein wichtiger Begriff für das Erlernen des Jonglierens: sich konzentrieren, d.h. sich genau überlegen, was man tun will, also den Ablauf vorausdenken wie ein Skirennfahrer, der vor dem Start die ganze Abfahrt im Kopf durchgeht. Indem man dies tut, soll man sich aber auch entspannen und man soll locker bleiben. Verkrampft man dennoch in einer selbst gestellten Aufgabe, lieber mal pausieren, etwas schon Bekanntes üben, dann kommt das Gewünschte manchmal von alleine. Das ist nun mal wie im Leben...



Grundlage der Ball-Jonglage

Geeignet sind vor allem die weichen Jonglierbälle («bean bags»), die ideal in der Hand liegen und beim Runterfallen nicht davonspringen – und schliesslich auch selber gefertigt werden können. Sie sollten nicht zu leicht sein, damit ihre Flugbahn stabiler wird.

Der Wurf sollte aus dem Handballen und aus dem Handgelenk kommen. Arme, Schultern und Oberkörper bleiben ruhig. Man nehme einen Ball in die Hand und öffne diese mit einem schnellen Impuls – schon fliegt der Ball hoch. Unterstützt man diesen Vorgang mit dem Handgelenk, fliegt der Ball genauso hoch, wie er sollte: etwa 10 cm über den Kopf. Nie den Ball runterholen, sondern warten, bis er in der Hand landet. Rudernde Arme kann man unterbinden, indem man sich zwei Jonglierbälle unter die Arme klemmt.

Am besten stellt man sich einen Bilderrahmen vor, der unmittelbar vor einem steht und der ganz wenig breiter ist als der eigene Körper, auf der Gürtellinie beginnt und etwa 10 cm höher als der Kopf ist. Wirf nun einen Ball von der unteren Ecke bis zur gegenüberliegenden oberen Ecke (Scheitelpunkt) und lass ihn in deine andere Hand fallen. Das ist die Grundform der Balljonglage und der Ausgangspunkt für alle anderen Kombinationen und Tricks. Wenn man dieses Muster regelmässig auf beide Seiten beherrscht, kann man den **zweiten Ball** nehmen (am besten mit einer anderen Farbe). In jeder Hand hält man nun einen Ball. Man werfe dann den einen wie vorhin. Wenn er seinen Scheitelpunkt erreicht hat, dann kann der zweite geworfen werden. Man fängt jetzt den ersten Ball, dann mit der ersten Hand den zweiten. Der Rhythmus heisst also: werfen (links), werfen (rechts), fangen (rechts), fangen (links). Das Muster, das entsteht, ist das einer so genannten Lemniskate, einer liegenden Acht, des Zeichens der Unendlichkeit – unter dem Bein durchwerfen

- hinter den Rücken werfen
- den einen Ball von oben her wie eine Katze abfangen (kral-len)
- den einen Ball mit dem Handrücken auffangen
- dotzen, d.h. einen Ball mit einem Körperteil werfen oder abfangen (Ellbogen, Knie, Nacken)
- ...

Falls man es nun mit **drei Bällen** versuchen will, nehme man dazu in die Hand, mit der zuerst geworfen wird, zwei Bälle (den einen wurfbereit, den anderen in Wartestellung, im so genannten «Nest». Nun werfe man den ersten Ball, dann mit der anderen Hand den zweiten, man fange den ersten mit der frei gewordenen Hand und werfe mit der ersten Hand nun auch den dritten Ball... und so weiter. Jetzt gibt es keinen Unterbruch mehr, der Rhythmus ist kontinuierlich.

Tüchli. Kinder verlieren manchmal schnell die Lust, wenn etwas immer wieder hinunterfällt. Tücher (am besten Chiffontücher oder spezielle Jongliertücher, ca. 30×30 cm) fliegen wesentlich langsamer und sind deshalb motivierender für den Anfang. Es stellt sich der erste Jongliererfolg ein, was zu weiteren Versuchen anspornt. Daneben lernen wir auch gleich noch den rechten Ablauf kennen, denn die meisten Balltricks lassen sich auch mit den Tüchern machen. Achte darauf, das Tüchlein mit den Fingerspitzen in dessen Mitte – wie ein kleines Gespenstchen – zu halten, um es in einer senkrechten Linie mit leicht angewinkelten Armen nach oben zu werfen. Aufgefangen wird das Tüchli nach «Katzenart», durch eine Krallbewegung von oben her.

Ringe. Sie wirken auf der Bühne und in der Manege sehr gut. Daneben eignen sie sich v.a. für Partner-Jonglage mit Kindern. Sie werden höher geworfen als Bälle. Auch hier ist es wichtig, aus den Handgelenken heraus zu werfen und dem Ring bei jedem Wurf eine Drehung (wie ein Frisbee) zu geben, damit er sich stabiler in der Luft hält. Die Arme können hier höher gehalten werden als bei der Balljonglage. Wenn man den Kopf ein bisschen zurücklegt, kann man sich zwei Fixpunkte (Ecken des Jonglier-Bilderrahmens) merken und diese anzielen.

Chinesische Teller. Auch die Teller-Balance ist keine Hexerei. Man lege den Teller mit dem inneren Kreis auf den Stab und beginne langsam zu drehen. Wenn der Teller genug Schwung hat, kann man mit dem Stab in die Mitte rutschen und nun zum Beispiel:

- sich den drehenden Teller gegenseitig abnehmen
- den Teller auf den Zeigefinger nehmen
- ihn um Beine, Arme oder den ganzen Körper nehmen
- aufwerfen und wieder fangen
- sich gegenseitig zuwerfen

Wichtig ist es, den Stab ganz unten zu halten und mit dem gestreckten Zeigefinger anzulehnen. Der Schwung soll aus den Hand und nicht aus dem Unterarm kommen.

Diabolo. Nicht gerade billig, aber sehr beliebt bei den Kindern ist das Diabolo.

Das Diabolo auf die Schnur legen. Langsam zuerst nach rechts rollen lassen, dann das Diabolo aufnehmen und weiter mit der rechten Hand ruckartig ziehen. Die linke geht nur mit, zieht aber nicht.

Mit peitschenden Schlägen aus der rechten Hand wird es ganz schnell. Dies ist auch nötig, um die folgenden Tricks auszuführen.

- Aufwerfen und wieder fangen (bis zu 10/15 m hoch)

- Trampolin. Aufwerfen, die Schnur über den Kopf gespannt halten und das Diabolo ein- oder zweimal aufspringen lassen
- Lift. Um das Diabolo mit dem rechten Stock im Gegenuhrzeigersinn einen raschen Kreis beschreiben. Nun die linke Hand hochstrecken – und das Diabolo saust in der entstandenen Schlaufe senkrecht hoch. Nachher herunterholen, ausschlaufen und weiterspielen
- Fushüpfer. Den rechten Fuss über das Diabolo halten und rechts leicht gegen die Schnur drücken, während die linke Hand etwas nach oben zieht. Das Diabolo hüpfert über den Fuss und wird von der Schnur wieder aufgefangen

Clowns

Clownspielen ist eigentlich ganz einfach...

Das Training ist in drei Phasen gegliedert: Zuerst kommt das Spielen – möglichst wild, möglichst frei, möglichst verrückt. Danach erhalten die angehenden Clowns Grundideen für mögliche Nummern, die sie mit der eigenen Fantasie weiterentwickeln können. Die dritte Phase ist das Training und Festlegen auf einen Ablauf.

Im ersten Teil soll sich die Gruppe zuerst finden. Es gilt, eine möglichst freie und unbefangene Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Kinder und Jugendlichen wohl fühlen und den Mut haben, sich zu produzieren.

Stehgreiftheater, New Games, Auflockerungsspiele, Witze spielen, Fantasiessprachen entwickeln, komische Gänge finden, Tänze sind dafür nur einige Stichworte. Daneben sind auch Improvisationen mit verschiedenen Kostümen oder Gegenständen möglich. Ein Koffer voll mit Brillen, Kleidern, Nasen, Schuhen, Schals etc. und eine Kiste mit z.B. Serviertabletts, Notenständer, Schraubenschlüssel, kleinem Buch, Pfanne, WC-Rolle, Medizinflasche... lassen sich unterschiedlichst nutzen.



Schon beim Spielen und Improvisieren sollen die folgenden Bühnenregeln gelten:

1. Laut, deutlich und langsam sprechen
2. Gegen das Publikum spielen
3. Einander aussprechen lassen, nicht zu hastig spielen
4. Nicht übertreiben: Gänge, Sprache und Bewegungen sollen ausgeprägt, aber nicht aufgesetzt und übertrieben wirken
5. Nicht aus der Rolle fallen
6. Kritik hilft zum Besserwerden – Feedbackrunden nach jedem Spiel als Hilfe und nicht als negative Kritik verstehen.

Standards – nennt man das Abc der Clowns. Stolpern, Ohrfeigen, Fallen und so weiter gehören zum Grundrepertoire und kommen in sehr vielen Nummern dann auch vor.

Stolpern: Der Clown braucht zum **Stolpern** kein Hindernis. Seine eigenen Füße sind ihm im Weg. Erklären ist einfach, sauber ausführen erfordert aber Training:

Beim Gehen selber mit dem Fuss, auf der Höhe des Knöchels, einhängen – schlagen. Nun kommt eine Wellenbewegung von unten hoch durch den Körper – Knie, Becken, Bauch, Brust, Kopf und dann die Arme ziehen nach vorne und oben.

Daraus können folgende Kurzszenen entstehen:

- Stolpern, umkehren, etwas Unsichtbares aufheben, wegwerfen, um bei der nächsten Gelegenheit wieder darüber zu stolpern
- Zweimal an der gleichen Stelle stolpern, beim dritten Mal gewitzt darüber steigen, beim vierten Mal erneut stolpern.

Fallen: Sich vornüber fallen lassen, mit den Händen abstützen, abbremsen, den Körper über den Bauch abrollen, bis die Füße auch den Boden berühren. (Auf einer Matte trainieren.)

Ohrfeigen: Clownsohrfeigen sind keine wirklichen Ohrfeigen. Der Schlagende holt weit aus und bremst seinen gestreckten Arm auf der Höhe des Ohrs abrupt ab. Der Geschlagene klatscht mit nach unten gestreckten Armen, dreht seinen Kopf in die Schlagrichtung nach oben weg, verzieht das Gesicht und hält die «geschlagene» Wange.

Stuhlspele: Umständlich hinaufklettern, etwas vergessen, wieder hinuntersteigen, sich gegenseitig hinaufhelfen, hinaufspringen, sich mit einer Hand am Kragen selber hochziehen, nicht mehr hinunterkönnen...

Die guten alten Liege-Klappstühle aus Holz bieten eine Fülle von Möglichkeiten, falsch aufgestellt zu werden. Man kann die Finger oder gar den Kopf einklemmen, hilflos davorstehen, hineinliegen und einkrachen...

Hut: Er ist zu gross oder zu klein, verdeckt die Augen oder fällt immer vom Kopf, kann mit den Zeigefingern wie durch eine unsichtbare Feder hochgeschnippt werden, darf nicht oder soll unbedingt immer getragen werden.

Running Gags: Jemand stolpert immer, klemmt immer die Finger ein, muss dauernd niesen, ein Fantasiewort, das immer wieder kommt...

Reprisen

Sie sind nicht nur da, um Umbaupausen zu überbrücken. Weil kurz und einfach, sind sie auch für kleinere Kinder leicht erlernbar. Sie haben einen zentralen Gag, den man richtig «fühlen» muss, damit wirklich darauf zugearbeitet und -gespielt werden kann. Ich schildere nun einige Reprisen. Es bleibt dabei aber Raum zum Umstellen, Ausschmücken oder Verändern nach eigenen Vorstellungen.

Das Billett

Ein Clown sitzt lautstark im Publikum. Der Weissclown gebietet Ruhe und fragt nach dem Billett. Falls das Billett fehlt, wird der Clown oben und unten gepackt und hinausgeschmissen. Er behauptet, er habe sehr wohl eines (am Bahnhof gekauft), der andere solle nur den Direktor fragen. In der Zwischenzeit leiht sich der Clown von einem Zuschauer das Billett und er betritt die Manege. Der Weissclown kehrt erbost zurück. Nach einigem Hin und Her zeigt der Clown das Billett und er darf wieder hinsitzen. Er kehrt auf halbem Weg um und schickt dem Weissclown den Zuschauer, von dem er das Billett ausgeliehen hat, um sein Billett zu fragen. Auflösung durch den Zuschauer, Verfolgungsjagd.

Keine Musik

Ein August schickt sich umständlich an, ein Konzert zu geben. Es darf ruhig von Anfang an falsch tönen. Ein Weissclown eilt herbei und verbietet das Spielen. Dies wiederholt sich mehrere Male an verschiedenen Orten in der Manege, bis der Weissclown verärgert das Instrument beschlagnahmt. Während er sich nun beim Publikum für die Katzenmusik entschuldigt, heftet der Clown ihm hinten eine Trillerpfeife an (mit einer Schnur an einer Wäscheklammer befestigt). Der Clown pfeift und beschuldigt einen Zuschauer. Beim dritten Mal wird er erwischt. Verfolgungsjagd.

Pferdedressur

Ein Clown kündigt eine grosse Pferdedressur an. Doch keine Pferde kommen. Auch die Ponies und Zwergponies, nach denen er aus Verzweiflung ruft, erscheinen nicht. Erst als er resigniert nach Eseln schreit, stolpert zufällig ein weiterer Clown vorbei. Dieser muss nun widerwillig Kunststücke vorführen und bekommt ein Bonbon als Belohnung. Nun behändigt sich der «Esel» seinerseits der Peitsche und lässt seinen Dresseur die genau gleichen Kunststücke ausführen. Auch er bekommt eine Belohnung zum Schluss... eine Handvoll Heu in den erwartungsvoll geöffneten Mund. Verfolgungsjagd.

Der zerbrochene Spiegel

Der Weissclown hat einen Auftritt in der Oper. Er will sich vorbereiten, wozu der August den Spiegel holen soll. Der Weissclown geht sich unterdessen frisch machen, d.h. er verschwindet auf ein Glas Champagner, wie uns der August verrät. Der Spiegel zerbricht hörbar hinter dem Vorhang. Der August erscheint nur mit dem Rahmen. Um sein Missgeschick zu verheimlichen, spielt er das Spiegelbild des zurückkehrenden, leicht betrunkenen Weissclowns. Alles, was man so vor dem Spiegel macht, imitiert der Clown. Wichtig ist es, präzise zu spielen!

Was so passieren kann: Abstützen am Spiegel, Putzen mit Lappen und Spritzer, Tests – rauf/runter, hin/her, trinken, rauchen, kämmen, parfümieren, pudern. Auflösung mit Niesen, falsch Singen, falsch Reagieren oder...

Der lebendige Sessel

Zwei Clowns geraten sich in die Haare. Nach einer Verfolgungsjagd, die auch hinter die Kulissen führt, erscheint der Verfolgte zuerst wieder. Er versteckt sich, nichts Besseres findend, als den Stuhl, der mit einem Tuch zugedeckt ist. Der Verfolger erscheint, findet den Clown nicht und setzt sich auf den Stuhl, um z. B. zu lesen. Was jetzt passieren kann, ist eurer Fantasie überlassen. Ein paar Tipps: Der «Stuhl» kippt den Sitzenden runter, kitzelt, blättert die Zeitung, trinkt dem Vorderen das Glas leer, kratzt, niest, hält die Hand dem Vorderen beim Gähnen vor den Mund...

Flohzirkus

Ein Clown präsentiert einen Floh, der zu ungeheuren Kunststücken fähig ist: Salto, Doppelsalto... wird mit dem Block verfolgt und mit Pfeifen unterstützt. Plötzlich ist er weg, er wird aber zum Glück auf dem Kopf eines Zuschauers wieder gefunden. Aber o weh, es ist nicht sein Floh. Dieser macht/kann überhaupt nichts und wird darum seinem Besitzer zurückgegeben. Entschuldigen und verbeugen.



Publikum ist natürlich, dass man den Trick beherrscht und sich sicher fühlt. Es macht sehr viel aus, ob man mit den Augen immer wieder ins Publikum wandert oder nicht. Die Zuschauer werden angesprochen und fühlen sich betroffen.

10. Nicht die Handlung kommentieren. Für das Publikum ist es uninteressant, wenn alles kommentiert wird, was mit eigenen Augen wahrgenommen werden kann. Lieber stumm und witzig.

Zauberei und Illusionen

Die zehn goldenen Regeln der Zauberei

1. Üben, üben, üben!
Nur Tricks vorführen, die man absolut beherrscht. Vor dem Spiegel oder zu zweit so lange üben, bis der Trick 100-prozentig sitzt.
2. Kein Kunststück wiederholen!
Euer Erfolg wird nicht grösser, wenn der Trick zweimal geklappt hat. Im Gegenteil, es erhöht das Risiko, dass das Publikum den Trick herausfindet.
3. Nie etwas verraten!
4. Rücken frei und nur mit Gegenlicht!
Ihr könnt keine Zuschauer hinter eurem Rücken gebrauchen, manchmal nicht einmal neben euch. Das Licht muss stets von vorne kommen, da einige Tricks sonst verraten werden.
5. Wenn etwas danebengeht...!
Es kann ja mal vorkommen... lächeln und einen Reservetrick präsentieren. Wichtig ist, dass ihr euch mit einem Spruch oder einer überlegenen Geste aus der Affäre zieht...
6. Niemals etwas zum Untersuchen aus der Hand geben!
Ihr manövriert euch nur in eine Situation, bei der euch alle auf die Schliche kommen wollen.
7. Nie ankündigen, was kommt!
Das Publikum wäre vorgewarnt und wüsste genau, worauf es achten müsste, um euch auf die Spur zu kommen.
8. Rechtzeitig aufhören!
Ein guter Moment ist dann, wenn das Publikum noch mehr will. Findet rechtzeitig einen Schluss, trotz Spielrausch, Erfolg und Selbstbegeisterung, bevor es dem Publikum langweilig wird.
9. Ins Publikum schauen!
Vor allem Kinder neigen dazu, vor lauter Konzentration stumm vor sich hin zu spielen und das Publikum zu vergessen. Voraussetzung für einen guten Kontakt mit dem

Tricks und Gags

Papierpalmen

Eine Zauberin kommt auf die Bühne mit einer Rolle Zeitungen. Nach einem Zauberspruch schlägt sie die Rolle zweimal auf ihre Knie und zieht aus dem Innern eine vierwedlige, bis 4 m hohe Palme hoch. Erklärung: Die Zeitungsrolle wird aus 5–25 Blatt hergestellt, indem man Blatt an Blatt leimt (ca. 5 cm überlappend) und dann den langen Zeitungsteppich mit Hilfe einer dünnen Stange nicht zu eng und nicht zu locker aufrollt. Diese Rolle wird mit einem Klebstreifen gesichert und anschliessend wie auf dem Bild übers Kreuz bis in die Hälfte eingeschnitten. Um die Schnitte zu verbergen, wird noch ein Blatt herumgewickelt. In die Zeitungsrolle können auch Konfetti mit eingerollt werden, was dann einen bunten Palmenregen ergibt.

Drei Seile zu einem Seil

Die Zauberin präsentiert drei ca. 70 cm lange Seile, die dann von der Assistentin verknötet werden. Die Zauberin wickelt nun das lange Seil um ihre Hand und nimmt aus einem Köfferchen oder einem Zylinder einen Salzstreuer (mit Zaubersalz). Nachdem das Seil bepudert wurde, spricht sie einen Zauberspruch und präsentiert das Seil ohne Knöpfe. Erklärung: In der Hand verborgen hält sie zwei kurze Seilstücke, die wie die Enden von zwei Seilen aussehen. Diese werden nun verknötet. Wenn die Zauberin dann das Seil aufwickelt, hält sie in der anderen Hand die Seilstücklein (die jetzt geknotet sind) zurück (evtl. dem Publikum den Rücken zukehrend, damit man die Zipfel nicht sieht, falls sie aus der Hand heraus schauen sollten). Mit dem Knoten in der Hand greift sie nun in den Koffer oder Zylinder, sie lässt dort die Knoten zurück und kommt mit dem Zaubersalz wieder.

Das Seil in der Röhre

Eine Röhre (z.B. eine WC-Papier-Rolle, schön bemalt) wird präsentiert. Die Zauberin schaut durch sie hindurch die Zuschauerinnen an. Eine Assistentin macht in ein Seil eine normale Schlinge, die evtl. ein Zuschauer kontrollieren darf. Jetzt wird das Seil mit der Schlinge langsam durch die Röhre gezogen und es erscheint ohne Knoten wieder. Erklärung: Der Knoten darf nicht fest sein und das Seil sollte sehr geschmeidig sein (z.B. die käuflichen neonfarbigen Synthetikseile). Durch das Loch in der Röhre, welches den Zuschauenden verborgen bleibt, steckt die Zauberin einen Finger genau in die Schlinge und hält sie fest. Dadurch schlägt sich das Seil um den Finger und der Knoten löst sich.

Die Magiekiste:

Eine Zauberin steigt in einen vom Publikum kontrollierten Stoffsack. Eine Assistentin macht unter Aufsicht den Sack oben mit einem Seil und mehreren Knoten zu. Jetzt legt eine Leiterin die Zauberin in ihrem Sack in einen grossen Koffer, lässt aber den oberen Teil des Sackes eingeklemmt zwischen Deckel und Kistenkörper heraus schauen. Eine zweite Zauberin steigt auf die Kiste und vollführt einen magischen Zaubertanz. Nach kurzer Zeit kommt sie herunter, öffnet die Kiste und die erste Zauberin entsteigt ihr mit dem Sack in ihren ausgestreckten Armen. Auch diesen Sack kann das Publikum kurz kontrollieren. Erklärung: Es gibt zwei Säcke. Sack A liegt schon im Koffer und sein Kopf wird herausgelegt und eingeklemmt. In Sack B steigt die Zauberin. Dieser Sack bleibt nachher in der Kiste. Seine Naht muss locker genäht sein, die Zauberin reisst ihn auf und zieht den Knoten über den Sack, damit sie vollends heraus kann. Sie präsentiert natürlich den unversehrten Sack A. Wichtig ist es, ein Zeichen zu vereinbaren, auf das hin der Zaubertanz enden kann, weil sich die Zauberin befreit hat.

Material

Neben der oft kniffligen Übungszeit für die einzelnen Tricks kann das Herstellen eigener Requisiten für eine willkommene Abwechslung sorgen. Aus Rundhölzern lassen sich schnell Zauberstäbe anfertigen, die fantasievoll verziert werden können. Requisiten für einzelne Tricks lassen sich oft ohne grossen Aufwand selber herstellen, dadurch wächst auch der Bezug zum Material. In Partyshops oder Papeterien gibt es schöne Klebstreifen und Klebefolien mit Glimmereffekt zu kaufen. Dadurch werden gewöhnliche Alltagsgegenstände im Nu zu Zauberutensilien. Mit schwarzen Tüchern und Papier, silberner und goldener Farbe, mit Sternen und Halbmonden wird das Klassenzimmer zur Zauberburg...

Natürlich gibt es auch Zaubertricks zu kaufen: angefangen bei den handelsüblichen Zauberkästen für Kinder bis hin zu professionellen Zauberläden. Die in den Zauberkästen gelieferten Tricks sind aber für eine Bühnenpräsentation durchwegs zu klein und die Angebote der Spezialläden sind für ein normales Projekt wohl zu teuer.

Tiernummern

Gerade für jüngere Kinder im Kindergarten und in den ersten Primarklassen ist die Identifikation mit Tieren sehr faszinierend. Wichtig für den Einstieg sind Rollenspiele, in denen

die Kinder in die Haut der jeweiligen Tiere schlüpfen, sich entsprechend bewegen, Tierlaute von sich geben, miteinander kommunizieren. Gemeinsames Besprechen der Eigenheiten und der Lebensräume von Tieren, das Betrachten von Tierbüchern und Tierfilmen kann hilfreich sein, ebenso das Achten auf bestimmte äussere Merkmale im Hinblick auf die Kostümierung. Die meisten Kinder haben schon Tiernummern im Zirkus gesehen und können so ihre Beobachtungen einbringen. Das Zimmer kann jetzt schon in eine Manege verwandelt werden, innerhalb deren jedes Tier seinen fixen Platz hat, oder es wird in einen Urwald oder eine Polarlandschaft umgestaltet. Nicht zu unterschätzen ist die Rolle der Dompteuse oder des Tierlehrers. In der Spielphase können natürlich verschiedene Kinder diese Rolle übernehmen, wichtig ist aber, dass er oder sie zunehmend sicherer wird und auch eine eigene «Personnage» verkörpert.

Raubtiere. Durch einen Käfigtunnel (angedeutet mit Leitern, Stäben oder einem richtigen Rohr) schleichen die Raubkatzen einer gemischten Raubtiergruppe in die Manege und nehmen Platz auf ihrem Podest (umgekehrte Harasse, kleine Stühle, evtl. noch verziert). Sie warten auf das glanzvolle Auftreten ihrer Tierlehrerin. Es folgen Sprünge durch Reifen, Balanceakte auf Brettern, vielleicht sogar eine Fahrt auf der Rutschbahn. Effektiv sieht die Rolle am Boden aus: Mehrere Tiere legen sich flach auf den Bauch, auf einen Wink drehen sie sich gemeinsam um die eigene Achse, dann auf den zweiten Wink wieder zurück. Ganz mutige Artisten strecken einen Finger oder gar die Hand in den Rachen der Tiere. Einzelne Katzen formen eine kleine Pyramide / vgl. Kapitel «Akrobatik».

Bären, Eisbären können ähnliche Kunststücke wie die Raubkatzen vorführen. Bären gelingt aber dazu zwischendurch der aufrechte Gang, besonders wenn sie sich an grossen Rollen oder aneinander festhalten. So können sie einen Bärenanzug vorführen oder mit einem Trottinett ihre Runden drehen. Auch Purzelbäume können sie schlagen, aber alles natürlich etwas schwerfälliger als die eleganten Raubkatzen. Dennoch aufpasst: Auch Bären können gefährlich werden...



Pferde sorgen für temporeiche Tiernummern. Im aufrechten Trab und Galopp (auf allen vieren ist es zu schwerfällig) formen sie Kreise, wechseln die Richtung, bilden Zweier- oder Vierergruppen, springen über Hindernisse, wollen gefüttert werden oder legen sich zu entsprechender Musik schlafen, bis ein Wecker oder ein Zuruf des Tierlehrers sie wieder in den

Manegenalltag zurückruft. Der Tierlehrer in der Mitte (evtl. erhöht auf einem Podest) muss den Überblick bewahren und mit Gerte und Stock den Tieren deutliche Signale geben. Das erfordert viel Konzentration. Reizvoll ist eine gemischte Pferdeguppe, bestehend aus schwarzen und weissen Pferden, zur Gruppierung schöner Bilder.

Pinguine sind richtiggehend zu Modetieren geworden. Vielleicht mit Schwimmflossen an den Füssen, steifen Knien und eng an den Körper angeschmiegtten Armen mit nach aussen gerichteten Handgelenken watscheln sie in die Manege und folgen einem Fisch, den der Eskimolehrer an einem Stab befestigt hat und ihnen so den Weg weist. Sie laufen ein schräges Brett hoch und springen nach Pinguinart auf der anderen Seite auf den Boden, einzelne Pinguine schaukeln auf einer Wippe, springen auf ein Schleuderbrett und werfen so einen aufgeblasenen Ball hoch. Die Tierlehrerin wirft ihnen auch andere Bälle zu und vielleicht fungiert ein Eisbär oder Seehund als Goalie. Gefüttert wird mit (Konfekt-)Fischli.

Elefanten. Kleine Kinder in grosse Urwaldriesen zu verwandeln ist gar nicht so einfach. Vielleicht braucht es schon zwei Kinder dazu (eins für den Kopf, das andere für das Hinterteil), ein mit grauem Strumpf angezogener Arm ist der Rüssel, grosse Ohren aus Karton werden mit einem Gummizug am Kopf befestigt. Die gutmütigen Tiere steigen auf Podeste, schlagen mit dem Rüssel auf eine Pauke, spielen Mundharmonika und gehen über Baumstämme oder Zuschauer, die sich freiwillig auf den Boden legen.

Echte Tiere können natürlich auch im Zirkus vorgeführt werden, wenn dafür die Manege geeignet ist. Vielleicht besitzt eines der Kinder einen gelehrigen und pfiifigen Hund, ein Pony, das ein paar Runden drehen kann, oder eine Ratte, die über ein dünnes Brett läuft. Allerdings brauchen solche «Einlagen» viel Geduld im Umgang mit den Tieren und es ist darauf zu achten, dass ein solches Vorhaben für die Tiere nicht zu einem grossen Stress wird.

Kraftmenschen

Aus der Welt der Strassenkünstler und Gaukler haben Kraftmenschen auch Einzug in den Zirkus gefunden. Um eine überzeugende Präsentation zu erreichen, soll bei der Arbeit mit Kindern das effektive Krafttraining auf keinen Fall fehlen: Hanteln, Expander, Boxsack und was es da sonst noch gibt, gilt es aufzutreiben. Natürlich wäre es super, wenn die Gruppe auch mal einen Krafraum aufsuchen könnte.

Tricks & Gags

Uralte Gags, wie der mit dem vermeintlich schweren Gewicht, welches dann vom Kleinsten mühelos hinausgetragen wird, sind ja schön..., aber es gibt noch bessere!

Steinklopfen: Zwischen zwei Stühlen liegend (Schulter und Fersen auf je einem Stuhl, Körper in der Luft), auf den Oberkörper einen Ziegelstein legen und ihn nun mit einem Hammer zerkleinern. Scheint unmöglich. Probierts aus – vielleicht zuerst am Boden liegend. Bis jetzt haben den Trick alle Kinder unbeschadet überlebt... (Achtung vor Splintern – Gesicht und vor allem die Augen schützen!)

Telefonbücher lassen sich leichter zerreißen, wenn sie schon vorgesägt worden sind. Mit einer Stichsäge quer durchsägen, wobei vorne und hinten je 5–10 Seiten verschont werden. Zum Zerreißen übers Knie schlagen.

Eisenbiegen: Armierungseisen lassen sich relativ leicht biegen. Das Interessante daran sind vor allem die perfekte Mimik und der hochrote Kopf... Die Eisen können auch von hinten um den Nacken gelegt und so verbogen werden. Man hat mehr Kraft und rutscht weniger ab.

Gewichte (aus Styropor oder Pappmaché) kann man stemmen, heben, reissen, tragen, werfen, weiterreichen, mit dem Mund oder Bein heben und, und, und.



Bauchlaufen: Mehrere Kinder legen sich hin, ein Erwachsener geht über die Bäuche. Unbedingt den Bauchnabel als Fixpunkt beachten. Sieht gefährlicher aus, als es ist.

Parkbank: Wie beim Steinklopfen zwischen zwei Stühlen liegen. Nun kann sich ein anderes Kind auf den Bauch setzen oder sogar oben darauf stellen (Oberschenkel und Bauch als Standpunkte).

Kettensprengen: Am einfachsten gehts, wenn ein Kettenglied aus gedrehter Alufolie eingesetzt wird. Eine andere Variante ist es, ein Glied aufzusägen (oder ein offenes, z.B. in Form eines Mini-Karabiners, zu kaufen). Die so präparierte Kette kann problemlos dem Publikum präsentiert werden, denn auch ein geöffnetes Glied hält grosse Belastungen aus. Unter grosser Kraftanstrengung die Kette nun sprengen (mit dem Rücken zum Publikum öffnen).

Eisenplatte: Auf dem Boden liegend, eine Eisenplatte auf den Oberkörper legen. Diese nun (richtig fest...) behämmern. Die Platte gibt die Schläge nicht punktuell, sondern lediglich als Vibration nach unten weiter.

Die aufgeführten Zirkusfachgebiete sind natürlich nicht vollständig und können nach eigenem Gusto und persönlichen Kenntnissen ergänzt werden, z.B. durch Fakire, Trapezisten, eine Westernnummer, durch Tanzeinlagen oder Live-Musik-Darbietungen. Eine Roller-Gruppe mit Inline-Skatern, Rollbrettern, Dreirad usw. ist bei geeignetem Boden ebenfalls ein heisser Renner.

Weitere Ideen finden Sie im Buch «Capriolen», des Circus Balloni, beim Rex-Verlag in Luzern.

Interview mit Martina Deborah Oesch Gastronomiefachassistentin im 2. Lehrjahr Lehrbetrieb Hotel Krone, Solothurn



Die Person sollte kontaktfreudig, aufgestellt und fröhlich sein. Ebenso sind Sprachen eine wichtige Voraussetzung. Zudem ist ein gepflegtes Äusseres gerade für den Servicebereich ein absolutes Muss.

Schule/Unterricht:

- Wo gehen Sie zur Schule? Erzählen Sie ein wenig aus Ihrem Schulalltag.
Ich besuche 5-wöchige Kurse, jeweils im Frühling und Herbst, im Schulhotel Regina in Interlaken. (Die Schulhotels des Schweizer Hotelier-Vereins sind anerkannte Berufsschulen. Der Unterricht erfolgt in Blockkursen in einem als Internat geführten Hotel.) Der Schulalltag beginnt bereits morgens um 6 Uhr. Dann stehe ich auf, bereite mich vor und richte mein Zimmer bzw. Bett her. Danach frühstücke ich mit den andern Kolleginnen um 6.45 Uhr. Um 7.45 Uhr beginnt der Schulunterricht und er endet am 11.50 Uhr. Nach dem Mittagessen erledige ich noch «mein Ämptli», z.B. Abwaschen. Und wieder beginnt der Unterricht. Abends, nach dem Nachtessen, bleibt dann Zeit für die Aufgaben oder für den «Ausgang».

- Welches ist Ihr Lieblingsfach?
Englisch und Berufskunde.

- Finden Sie, dass die Schule eine gute Abwechslung zum Arbeitsalltag bietet?
Es ist ein Tapetenwechsel zum Berufsalltag, obwohl die Schule streng ist. Ich geniesse die freien Wochenenden. Nach fünf Wochen Internat in reiner Frauengesellschaft freue ich mich wieder auf den Lehrbetrieb.

Praktische Ausbildung im Lehrbetrieb:

- Was waren Ihre Tätigkeiten am ersten Arbeitstag?
Mein erster Arbeitstag begann mit einer Führung durch das Hotel. Danach hatte ich einen Einsatz mit Berufskolleginnen auf der Etage bzw. bei der Reinigung eines Hotelzimmers.
- Wie sind die Arbeitszeiten? Arbeiten Sie viel an Wochenenden?
Ich arbeite in der Regel in zwei Schichten, d.h. Frühdienst und Spätdienst. Im Service arbeite ich oft auch mit Zimmerstun-

Berufswahl/-entscheidung:

- Was hat Sie dazu bewogen, in diese Branche bzw. in Ihren Beruf einzusteigen?
In einem Jugendmagazin las ich einen Bericht über den Beruf Hotelfachassistent/in. Ich interessierte mich näher für diesen Beruf und machte eine Schnupperlehre. Später schlug mir meine Lehrmeisterin den neuen Beruf Gastronomiefachassistent/in vor. Nach der Schnupperlehre entschied ich mich aufgrund des Gästekontakts im Servicebereich für diesen Beruf.

- Welche Voraussetzungen muss Ihrer Meinung nach ein/e Berufsmann/Berufsfrau erfüllen, um in diesem Beruf Erfolg zu haben?



Schweizer Hotelier-Verein
Monbijoustrasse 130
Postfach, CH-3001 Bern
Telefon 031 370 41 11
Telefax 031 370 44 44
shv@berufe-gastgewerbe.ch

www.berufe-gastgewerbe.ch

Alles über die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Gastgewerbe

den, d.h. im Mitteldienst. Ab und zu habe ich auch einen Samstag oder Sonntag frei.

- Welche Arbeit/en verrichten Sie am liebsten?

Die Gästebetreuung und teilweise auch die Vorbereitungsarbeiten für den Service gefallen mir am besten.

- Worin besteht der Unterschied Ihrer praktischen Ausbildung zur Ausbildung Ihrer Berufskollegen/-kolleginnen, den Servicefachangestellten und Hotelfachassistentinnen?

Mir gefällt die Abwechslung in meinem Beruf, da ich in zwei grossen Bereichen, der Hauswirtschaft und dem Servicebereich, also hinter und vor der Kulisse, arbeite.

- Welche Rolle spielt die Teamarbeit in Ihrem Beruf?

Sie ist sicher die wichtigste Voraussetzung für den Beruf. Ein gutes bzw. schlechtes Zusammenarbeiten unter Teamkollegen merkt der Gast immer.

- Welches sind typische Stresssituationen in Ihrem Beruf? Wie gehen Sie damit um?

Ich bin gestresst, wenn viele Gäste miteinander eintreffen und alle möglichst rasch bedient werden möchten.

- Was fasziniert und motiviert Sie am Beruf?

Der Kontakt mit Menschen aus verschiedenen sozialen Schichten und Ländern.

Weiterbildung/Zukunft:

- Wie geht es für Sie nach der Lehre beruflich weiter?

Ich werde in England an einer Sprachschule meine Kenntnisse erweitern. Zudem will ich noch eine zweite Ausbildung anheben. Ich suche noch nach mehr Kreativität im Berufsalltag.

Persönliches/Allgemeines:

- Wie verbringen Sie die Freizeit?

Leider betreibe ich aufgrund der Arbeitszeiten wenig Sport. Doch ich finde immer wieder Zeit, zu walken oder in der freien Natur zu sein, und da lese ich auch mal gerne ein Buch. Ich geniesse allgemein auch das Alleinsein, da ich im Alltag stets mit Menschen zusammen bin.

- Was hat sich verändert, seit Sie die Schulbank verlassen und die Lehre begonnen haben?

Ich bin selbstständiger geworden, d.h. ich verwalte mein Geld selbst.

Danke für das Gespräch.



Interview und Foto: Lecco Woo



Spielplätze müssen leben, natürliche Umwelt ersetzen, die kindliche Phantasie bereichern, Abwechslung bieten, zu spielerischen Taten verhelfen, Kontakt schaffen, begeistern, anregen, müssen dem Kind seine Welt bedeuten, müssen Wohnraum im Freien sein...

Verlangen Sie den grossen Spielgeräte-Katalog von Geräten in Holz, Metall, Kunststoff.

bürli Bürli Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 3030, 6210 Sursee
Tel. 041/921 20 66, Fax 041/921 63 66

schulsoft.ch
Schweizerisches SchulSoftwareZentrum



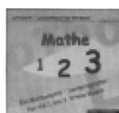
Deutsch 1 2 3
Fr. 35.-
System Win

Dieses Lese- und Schreibprogramm enthält 29 spielerische Übungen zum Spracherwerb. Klasse 1-3.

1 mal 1
Fr. 35.-
System Win



Dieses Trainingsprogramm enthält 7 spielerische Übungen zum Erlernen des 1 mal 1. Klasse 1-3.



Mathe 1 2 3
Fr. 35.-
System Win

Dieses Programm beinhaltet eine Sammlung von 24 Mathematikübungen. Klasse 1-3.

Paket Unterstufe (alle 3 Programme) Fr. 95.-

Güterstrasse 13, 3008 Bern
Telefon 031 380 52 80, Fax 031 380 52 10

Verlangen Sie unseren Gratis-Katalog oder bestellen Sie direkt via Internet: www.schulsoft.ch

Diese Seite stand nicht für die Digitalisierung zur Verfügung.

Cette page n'était pas disponible pour la numérisation.

This page was not available for digitisation.

Walter Bucher

Ablauf, Prozedur, Ritual oder Verfahren zur Überarbeitung von Texten und Bearbeitung von Fehlern

«Ablauf» bedeutet auch «Vorrichtung zum Ablauf von Flüssigkeiten», «Prozedur» tönt nach Informatik oder Über-sich-ergehen-lassen, «Ritual» ist zu religiös und «Verfahren» zu juristisch. Was ich eigentlich sagen möchte ist: In unserm Alltag haben Automatismen, eingeschliffene Abläufe, kleine Rituale, festgelegte Prozeduren eine grosse Bedeutung. Sie **entlasten** uns (Wer überlegt sich noch vor einer Kreuzung: Bremsen, Blinker, Auskuppeln, 2. Gang, Drehen am Steuerrad...). Sie geben uns **Sicherheit** (Checkliste für die Piloten oder Ausrüstungsliste für das Klassenlager). Sie geben uns **Halt** (Liturgie, gemeinsamer Wochenausklang). Sie **beschleunigen den Ablauf** (Beim Abfahren mit dem Velo: 1. linkes Pedal nach unten. 2. mit dem linken Bein... – Beobachten Sie einmal ein Kind, das diesen Ablauf neu lernt). Wenn Individualisierung an unsern Schulen gelingen soll, brauchen wir in **Teilbereichen** solche Abläufe, Prozeduren, Rituale oder Verfahren. (Lo)

Ein Exkurs in den Schwimmunterricht

Ein Schwimmlehrer hat mir dies eindrücklich demonstriert. Er litt unter der Tatsache, dass die Kinder nur eine Lektion pro Woche bei ihm hatten, ein Drittel der Zeit durch Duschen und Umkleiden verloren ging und die mündliche Kommunikation im lauten Hallenbad schwierig war. So entschloss er sich, den ersten Teil der Lektion ritualisiert durchzuführen. Die Kinder betraten das Hallenbad und setzten sich auf der Breitseite auf einen roten oder blauen (aufgemalten) Punkt. Er stand auf der andern Seite, zeigte mit den Fingern die Anzahl der geforderten Breiten und rief «Catch-up», «Schwertfisch», «Hai», «Spiralnudel», «Pizza» oder «Baywatch». Die Kinder kannten die Begriffe und schwammen lustvoll die verlangten Übungsformen, zuerst die Schülerinnen und Schüler auf den roten Punkten, dann die auf den blauen Punkten... Der Rest der Lektion war selbstverständlich abwechslungsreicher. Das Resultat hat mich überzeugt. Alle konnten am Ende der dritten Klasse den Crawl. Von Drill hat kein Kind gesprochen. Solche Abläufe müssten sich doch auch nutzbringend auf den Sprachunterricht übertragen lassen, habe ich mir gesagt...

A) Die Kinder schreiben den Entwurf

Das Thema der Texte ist immer wieder anders. Was bleibt: Alle Schülerinnen und Schüler haben ein Textentwurfsheft. Sie schreiben nur auf die linke Seite – die rechte Seite bleibt zur Überarbeitung frei.

B) Die Texte werden überarbeitet

Kennen Sie diese Situation? Die Schülerinnen und Schüler haben einen Text geschrieben. Nach kurzer Zeit kommen die ersten mit ihrem Entwurfsheft und erklären, dass sie fertig sind. Als Lehrkraft wundem Sie sich, Sie überfliegen den Text und dann wundern Sie sich noch mehr. Das Kind erhält den Auftrag zum Durchlesen. Nach zwei Minuten steht Ihre Schülerin oder Ihr Schüler schon wieder am Pult. Sie wundern sich

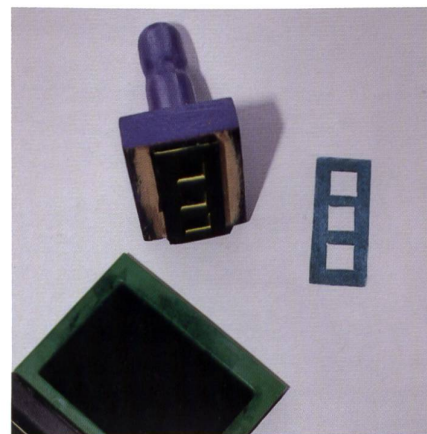
erneut. Die Aufforderung zur Durchsicht hat nicht viel gebracht. Sie war zu offen, zu wenig strukturiert. Die Antwort auf diese Probleme: eben ein Ablauf, eine Prozedur, ein Ritual...

Zielsetzung für das Textüberarbeitungsritual

- Es will den Ablauf der Überarbeitung beschleunigen durch die Wiederholung des Verfahrens.
- Es will den Kindern Sicherheit geben. Der Inhalt jedes Textes ist wieder anders: Warum auch noch das Überarbeitungsverfahren jedes Mal verändern?
- Es will die Schüler ernst nehmen durch die Wahlmöglichkeiten bei den Überarbeitungskarten.
- Es will die Kinder entlasten von unnötigen Rechtschreib- und Sprachübungen. Dort, wo Probleme bestehen, wird trainiert – auf Trockenübungen verzichte ich lieber.
- Es will den Kindern Hilfe bieten durch Arbeitsanweisungen, die konkretes Handeln zulassen.

Das Ritual konkret

Wer den Text geschrieben hat, macht am Ende des Textes einen Stempel in sein Entwurfsheft.



Der Stempel lässt sich mit Holz und Moosgummi leicht selber herstellen.



Lina lässt die rechte Seite ihres Textentwurfsheftes für die Überarbeitung frei. Am Schluss des Entwurfs drückt sie den Stempel ins Heft.

Auf einem Tisch liegen in drei verschiedenen Farben Überarbeitungskarten zu drei verschiedenen Bereichen der Überarbeitung:

1. Inhalt
2. Grammatische Proben
3. Rechtschreibung

Alle Karten tragen eine Nummer. Die Schülerin oder der Schüler wählt aus dem Stapel von jeder Farbe eine Karte aus. Die Aufträge werden ausgeführt. Das Kind bestätigt dies durch den Eintrag der entsprechenden Nummern in den Stempel.

Zur Gestaltung der Karten

- Alle Karten sind nach Möglichkeit so gestaltet, dass die Kinder einen konkreten und überprüfbaren Auftrag erfüllen können.
- Die Begriffe der Karten entsprechen dem Lehrmittel «Treffpunkt Sprache». Die Arbeitstechniken für die grammatischen Proben wurden gemeinsam im Arbeitsheft «Treffpunkt Sprache» geübt und durch die Lernkartei «Treffpunkt Sprache» individuell vertieft. Übrigens: Durch die Textver-

arbeitungsprogramme haben diese Proben eine grosse Aktualität erlangt, da sie sich mit Computern äusserst zeitsparend durchführen lassen.

- Am Anfang der Mittelstufe werden natürlich nur einzelne Überarbeitungskarten abgegeben. Der Aufbau des ganzen Ablaufs braucht ja viel Zeit. Am Ende der 6. Klasse steht das ganze Repertoire zur Verfügung.
- Ich vertraue darauf, dass die Kinder nicht immer die gleichen Arbeitsaufträge auswählen. Ausserdem kann ich ja durch den Stempel kontrollieren, welche Aufträge früher gewählt worden sind. Das Kind entwickelt aber selber auch eine Sensibilität für seine Problemzonen.
- Wer früher fertig ist, kann auch mehr Karten lösen.

Die Arbeitsaufträge sind im Anhang dieses Artikels abgebildet. Wer sie verändern möchte, kann sie beim Autor dieses Artikels über das Internet bestellen: wjbucher@swissonline.ch. Lieferung: Datei Word 6.01. Für weitere Ideen bin ich dankbar, wenn sie den eben erwähnten Kriterien entsprechen. Ich könnte sie in einer späteren Nummer veröffentlichen.



Die Überarbeitungsaufträge tragen eine Ordnungsnummer. Zur leichteren Unterscheidbarkeit sind sie auf farbiges Papier gedruckt. Inhalt: blau, grammatische Proben: grün, Rechtschreibung: rot.

C) Die Lehrperson kontrolliert den Text

Diese Arbeit bleibt der Lehrkraft nicht erspart. Ich bereite aber mit der Korrektur den nächsten Schritt vor:

- **Drei bis fünf Wörter werden mit einem * bezeichnet.** Es sind die gravierendsten Fehler in der Rechtschreibung dieses Kindes. Und es sind ausschliesslich Fehler, die nicht zur nächsten Kategorie gehören, also schwierige Einzelschreibungen.
- **Mit einer eingekreisten Nummer** bezeichne ich Rechtschreibfehler, die sich aufgrund von Regelwissen trainieren lassen. Mit den beiden Profax-Heften «Mein Rechtschreib-Trainer» bearbeiten die Kinder in der Phase D diese Probleme. Beispiel: **11**.
- Die **ändern Rechtschreibfehler** unterstreiche ich – bei schwächeren Kindern setze ich gleich die richtige Form dazu –, bessere Schülerinnen und Schüler verbessern mit Farbstift direkt beim Fehler.
- **Kurzzeichen** wie «V» (Verschiebeprobe), «EWP» (Erweiterungsprobe), «E» (Ersatzprobe) und «WP» (Weglassprobe) geben den Hinweis, wie der Text überarbeitet werden soll.
- Eine **Wellenlinie** weist auf einen unverständlichen Textteil hin.
- **Fallfehler:** Die zündende Trainingsidee fehlt mir. Ich denke, dass ein besseres Sprachgefühl in diesem Bereich nicht durch Sprachübungen, sondern durch das Lesen und Hören von guten Texten erreicht werden kann.
- **Mit einem grünen Stift** unterstreiche ich, was mir positiv aufgefallen ist: ein Kapitel, ein ganzer Satz, ein Satzteil oder auch nur ein einzelnes Wort.

D) Die Kinder überarbeiten den Text erneut und bearbeiten ihre Fehler

1. Die Wörter mit den Sternchen werden ins Rechtschreibheft oder in eine Kartei übertragen.
2. Die Schülerinnen und Schüler führen auf der freien rechten Seite im Entwurfsheft die verlangten grammatischen Proben aus.
3. Die eingekreiste Nummer weist den Weg zu den Profax-Trainings-Heften «**Mein Rechtschreib-Trainer**». (Damit mir niemand Schleichwerbung vorwirft, oute ich mich als Verfasser dieser Hefte.) Die Kinder haben dabei im Moment grundsätzlich die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten. Ich nenne diese «Spuren»:

Linke Seiten: Kleine persönliche Übungen (erste Spur)

Das Problem wird kurz beschrieben und die zugehörige Regel dargestellt. Eine einfache Anleitung fordert das Kind auf, das Problem mit eigenen Sätzen zu trainieren. Die Übungen sind bewusst kurz gehalten und weisen stets die gleiche Struktur auf. Was dabei immer wieder verblüfft: Die kleinen persönlichen Sätze haben oft spannende Inhalte. Die Formulierungen mit eigenem Wortmaterial machen sie hochwertig und authentisch.

Die Mini-Übungstexte der Kinder sollten durch eine Lehrperson korrigiert werden, eine Kontrolle durch Mitschülerinnen oder Mitschüler ist ebenfalls denkbar.

Rechte Seiten: Profax-Übungen mit Selbstkorrektur (zweite Spur)

Zum gleichen Rechtschreib-Thema wie auf der linken Seite werden hier Übungen angeboten, die sich mit dem Profax-

denn oder den?

11

Problem
Denn wird leicht mit **den** verwechselt.

Regel

- **Den** ist eine Form von **der** (die Wenfall- oder Akkusativ-Form): Ich sehe **den** Mann.
- **Denn** bindet meistens zwei Sätze zusammen. **Denn** liefert die Begründung für den Hauptgedanken, ähnlich wie **weil**. Zum Beispiel: Ich gehe schlafen, **denn** ich bin müde.

Übung
Schreibe drei Sätze, in denen etwas mit **denn** begründet wird.

Die Wiese ist nass, denn es hat den ganzen Tag geregnet.

Einige Satzanfänge als Hilfe, du darfst aber auch eigene verwenden:

Ich mag Ferien, denn ...
Ich gehe ins Bett, denn ...
Ich möchte einen warmen Tee, denn ...
Ich will einen Sonnenschirm kaufen, denn ...
Ich mache die Hausaufgaben jetzt, denn ...
Ich freue mich auf Samstag, denn ...

11 denn oder den?

» **Denn** begründet meistens den Hauptgedanken im Satz.

Suche in der Liste E-K die passende Begründung zum Anfangssatz.

- 1) Die Kinder basteln Geschenke, ____
- 2) Ich besitze ein Mountainbike, ____
- 3) Wir haben die Badehose mitgenommen, ____
- 4) Ich freue mich auf das Fussballspiel, ____
- 5) Grossvater zieht den wärmsten Pullover an, ____
- 6) Die Katze räkelt sich neben dem Ofen, ____

E: denn wir werden sicher gewinnen.
F: denn sie hat es gern warm und gemütlich.
G: denn wir schwimmen gerne.
H: denn Weihnachten steht vor der Tür.
I: denn er will sich nicht erkälten.
K: denn ich fahre gerne auf Feldwegen.

denn oder den? Setze ein.

- 1) Ich liebe ____ Ferienanfang.
- 2) Wir freuen uns, ____ wir machen eine Velotour.
- 3) Aber alle sind nervös, ____ es gibt viel zu tun.
- 4) Nimmst du ____ Ball mit?
- 5) Ich öle das Velo, ____ es muss gut rollen.
- 6) Hast du ____ Rucksack?
- 7) Wir benötigen die Jacken, ____ es könnte regnen.
- 8) Bitte ____ Käse nicht vergessen!
- 9) ____ Rucksack habe ich immer noch nicht.
- 10) Ich trage einen Helm, ____ die Sicherheit ist mir wichtig.
- 11) Jetzt bin ich wütend, ____ mir fehlt der Rucksack immer noch.
- 12) Wer holt endlich ____ Rucksack vom Estrich?

PROFAX LÖSCHKARTE
• 22 •

PROFAX LÖSCHKARTE
• 20 •

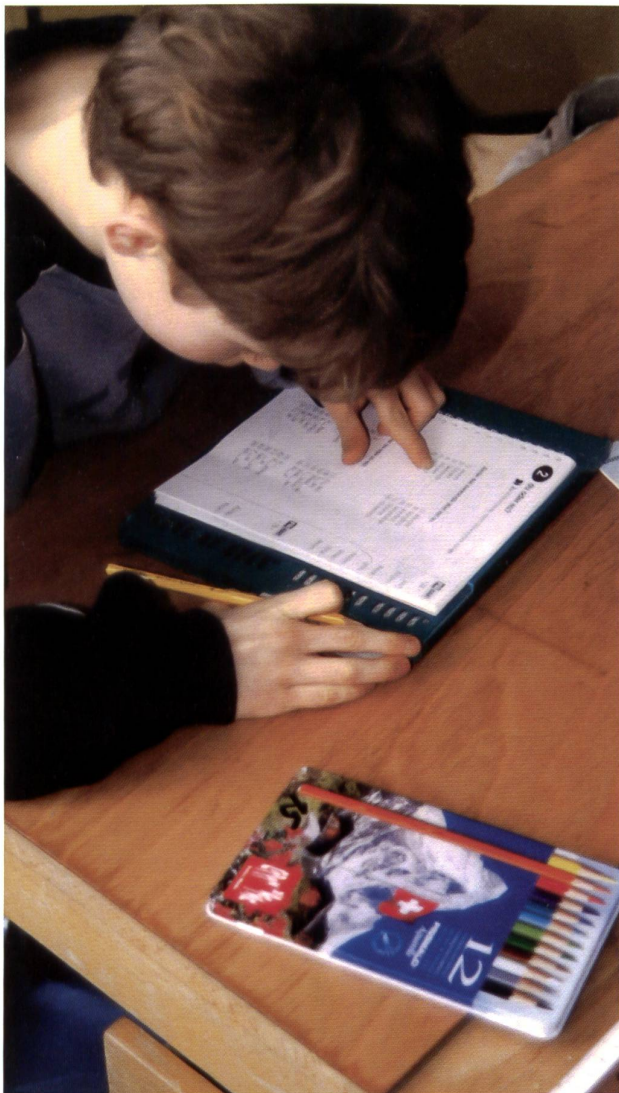
Den/den-
denn-

Musterseiten aus dem Profax-Heft «Rechtschreib-Trainer A». Wenn die rechte Seite mit 200% vergrössert wird, lässt sie sich auf dem Profax-Gerät verwenden.

Lerngerät selbstständig korrigieren lassen. Bei jeder einzelnen Aufgabe erfahren die Lernenden unmittelbar, ob ihre Lösung stimmt oder nicht. Die Selbstkontrolle schafft Erfolgserlebnisse; umgekehrt schätzen die Schülerinnen und Schüler bei falschen Antworten den diskreten Hinweis durch das Lerngerät.

Diese **Benutzerführung** durch die beiden Hefte ist **grundsätzlich neu**. Sie vereinfacht die Arbeit der Lehrperson wesentlich:

- Das **persönliche Übungsmaterial** muss nicht zusammengesucht und kopiert werden.
- Eine separate Kontrolle entfällt. Die Übungen können gleichzeitig mit den andern Verbesserungen erledigt werden.
- Das Führen einer individuellen Fehlerstatistik erübrigt sich: Ein erneuter Fehler löst ja wieder eine Übung aus.



Marc kontrolliert mit geringem technischem Aufwand seine Lernfortschritte gleich selber.

In Vorbereitung: Die dritte Spur führt zum Computer

Der Profax-Verlag gibt im Sommer 2000 den «Recht-schreib-Trainer» auch als Computersoftware heraus. Der Aufbau folgt strikt den beiden Heften (Nummerierung). Die Texte sind aber anders, wo immer das möglich ist. Ausserdem

werden Übungen auf drei Niveaus angeboten. Das gibt interessante Wahlmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler: Die Lehrkraft verordnet zwar die Übung, die Kinder hingegen haben die Wahl zwischen drei verschiedenen Medien (Text-entwurfsheft, Profax-Heft oder Computer) und drei verschiedenen Niveaus (Computerprogramm).

E) Zweite Korrektur durch den Lehrer und Reinschrift

Die Kinder bringen ihr Entwurfsheft und eventuell das Profax-Blatt zur Kontrolle. Der Text wird ins Reine geschrieben. In meiner Klasse in ein Heft mit Pergamin-Zwischenblatt und ohne Lineatur. Die Gestaltung ist frei.

Am Ende der 6. Klasse werden diese Hefte zu einem Buch gebunden. In diesem Buch gibt es keine Verbesserungen und Korrekturen mehr. Entgegen der landläufigen Praxis setze ich selber Gummi, Korrekturfarbe und den Tintenkiller ein, damit das Ergebnis überzeugt. Fehler von Einzelschreibungen kommen ins Rechtschreibeheft.

Nach drei Jahren intensiver Arbeit sind die Kinder stolz auf ihr Buch. Es dokumentiert drei Jahre ihrer persönlichen Entwicklung. Wenn sie sich später Gedanken zu ihrer Identität machen, finden sie viele Überlegungen und Gefühle aufgezeichnet. Die Texte sind sehr persönlich gestaltet und ange-reichert durch Zeichnungen, Fotos und Prospekte. Einige werden dieses Buch mit Sicherheit noch ihren Enkeln zeigen oder werden sich später einmal ihrer Wurzeln erinnern...

Im Mittelpunkt stehen die Texte der Kinder

Unser Sprachunterricht soll bei den Kindern die Freude am Schreiben wecken. Das kann nur gelingen, wenn nicht die Fehler, sondern die Aussagen der Texte im Mittelpunkt stehen.

Der vorgeschlagene Ablauf braucht seine Zeit, die Teil-schritte können mühsam sein. Aber dieses Ritual ersetzt unzählige Stunden mit langweiligen, ineffizienten und unnötigen Sprachübungen, die allen Kindern gleichzeitig abverlangt werden.

Hingegen meine ich, dass Kinder motiviert sind, die eigenen Fehler zu bearbeiten. Sie wundern sich, wenn öfter die gleiche Übung nötig ist. Und so beginnt mit dem Fragen ihr persönliches Lernen...

Walter Bucher arbeitet als Mittelstufenlehrer in Greifensee ZH. Er ist Mitautor der Lernkartei «Treffpunkt Sprache» und Verfasser der beiden Trainingshefte «Mein Rechtschreib-Trainer», die im Profax-Verlag erschienen sind. Er hat den Text für die neue Lernsoftware verfasst, die im Profax-Verlag in Vorbereitung ist. Kern dieses Beitrags ist der standardisierte Ablauf, das Ritual. Ob in der Übungsphase mit Profax, der Übungskartei «Sprachfenster» (Unterstufe) oder mit anderem Material gearbeitet wird, ist unbedeutend – wichtig hingegen ist das Gesamtkonzept.

Überarbeitungskarten

1 Inhalt (blau)

11 Durchlesen

Geh vor die Tür und lies deinen Text für dich laut durch. Wenn dir etwas auffällt, was du verändern möchtest, dann schreibe es mit Bleistift auf die Überarbeitungsseite.

12 Verständnis

Lies deinen Text einem andern Kind laut vor. Gibt es einen oder mehrere Sätze, die die Mitschülerin oder der Mitschüler nicht versteht? Überlegt zusammen, wie ihr den Satz verständlich machen könnt, und notiere ihn mit Bleistift auf der Überarbeitungsseite.

13 Rückmeldung

Lies deinen Text einem andern Kind vor. Deine Mitschülerin oder dein Mitschüler sagt dir dann, was ihnen gefallen hat. Unterstreiche dieses Wort, den Satz oder gar das Kapitel mit grüner Farbe.

14 Titel

Schreibe drei verschiedene Titel auf. Wähle den aus, der Interesse weckt, aber nicht viel über die Geschichte verrät.

15 Einleitungssatz/Schlussatz

Diese beiden Sätze sind am wichtigsten. Kannst du sie noch verbessern? Wenn ja, so notiere die neuen Sätze auf der Überarbeitungsseite.

2 Grammatische Proben (grün)

21 Erweiterungsprobe

Suche in deinem Text mindestens drei Sätze, die sich sinnvoll erweitern lassen. Schreibe den neuen Satz auf die freie Seite rechts.

22 Weglassprobe

Suche in deinem Text überflüssige Wörter und streiche sie durch. Es kann sein, dass du nach dem Streichen eine Verschiebeprobe durchführen musst. Schreibe die neuen Sätze auf die freie Seite rechts. Notiere die Anzahl der Weglassproben, die du ausgeführt hast.

23 Verschiebeprobe

Mache mindestens an zwei Sätzen aus deinem Text Verschiebeproben. Suche dazu Sätze, die im Text gleichförmig tönen. Schreibe die neuen Varianten auf die freie Seite rechts.

24 Ersatzprobe

Suche für drei Wörter einen genaueren Ausdruck und notiere ihn mit Bleistift über dem alten.

3 Rechtschreibung (rot)

31 Wörterbuch

Schlage im Wörterbuch fünf Wörter nach, bei denen du über die Rechtschreibung unsicher bist. Unterstreiche als Beweis die kontrollierten Wörter mit dem Bleistift.

32 Nomen

Nomen schreibt man gross. Kontrolliere in deinem Text, ob du alle Nomen grossgeschrieben hast. Hat es gross geschriebene Wörter, die keine Nomen sind? Führe die Korrekturen mit Bleistift aus.

33 Satzgrenze

Kontrolliere in deinem Text, ob am Ende jedes Satzes ein Satzzeichen steht (.?!). Wie viele Satzzeichen hast du zusätzlich noch gesetzt?

34 Rückwärts lesen

Nimm den Bleistift und lies deinen ganzen Text von hinten nach vorn (jedes einzelne Wort natürlich in der Leserichtung). Notiere die Anzahl Fehler, die du noch gefunden hast.

35 Unsicherheiten

Nimm drei Wörter, bei denen du an der Rechtschreibung zweifelst. Du schreibst diese Wörter in verschiedenen Schreibweisen auf und wählst dann die aus, die dir richtig scheint.



Walter J. Bucher:

MEIN RECHTSCHREIB-TRAINER

profax

Ein attraktives, mehrkanaliges Lern- und Übungsprogramm für Rechtschreib-Probleme, die auf Grund von Regelwissen trainiert werden können.

- Ausgangspunkt des Trainings: **die persönlichen Texte** der Schülerinnen und Schüler.
 - Selbst gesteuertes Lernen mit **Notizheft, Profax und Computer** (2 CDs in Vorbereitung, ab August 2000 lieferbar).
 - **Lernweg, Lerntempo** und **Schwierigkeitsgrad** bestimmen die Lernenden selbst; **Hilfe** holen sie sich, wenn sie diese benötigen.
 - Bei Profax und Profax-Lernsoftware **entfällt die Korrekturarbeit**. Eine Entlastung, die die Lehrkräfte schätzen.
- ➔ Eine echte Bereicherung für den **individualisierenden Unterricht** und eine Hilfe für **selbstständiges Lernen** in Schule und Elternhaus.

je Profax-Heft 10.90
je CD hybrid ca. 60.-

Profax-Bestelldienst, 8404 Winterthur, Postfach
Tel. 052/242 70 60 – Fax 052/242 70 22
e-mail: info@profax.ch – www.profax.ch

Prospekt ab Aug. 2000 lieferbar.

36 i-Punkte und Umlaut-Zeichen

Du kontrollierst alle Worte in deinem Text, ob sie die i-Punkte und die Umlautzeichen haben (ä, ö, ü, äu). Nimm dafür einen violetten Farbstift, so kannst du die eingesetzten Zeichen am Schluss leicht zählen. Wie viele sind es?

37 Adjektive als Nomen gebraucht

Bestimmte Wörter machen, dass **Adjektive** zu **Nomen** werden. Hauptsächlich sind es folgende: **viel, wenig, etwas, nichts, alles, genug, allerlei** (alles Wörter, die eine «Anzahl» angeben), aber auch **der, die** und **das**.

Beispiel

Das Bessere ist der Feind des Guten.

Wenn du eine solche Kombination antriffst, dann rahme sie violett ein.

Beispiel

Die meisten Kinder mögen

allerlei Süßes.

38 Verben als Nomen gebraucht

Bestimmte Wörter machen, dass **Verben** zu **Nomen** werden.

Hauptsächlich sind es folgende: **am** (= an dem), **aufs** (= auf das), **beim** (= bei dem), **fürs** (= für das), **im** (= in dem), **vom** (= von dem), **vor dem, zum** (= zu dem), aber auch **der, die** und **das**.

Beispiel

Zum Jammern fehlt mir die Zeit.

Wenn du eine solche Kombination antriffst, dann rahme sie violett ein.

Fürs Radfahren habe ich genügend Zeit.

Reinzeichnung für den Stempel, der im Text beschrieben worden ist.



© by neue schulpraxis



Schloss Sargans

Die mittelalterliche Burg als Erlebnis!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch vom 1. April bis 31. Oktober! (oder nach Vereinbarung). Infos: Telefon 081/723 65 69

Museum Sarganserland / Schlossmuseum
täglich 10–12 und 13.30–17.30 Uhr

Restaurant Schloss / Torkelkeller
täglich 9 Uhr bis Wirteschluss

Bettmeralp

Touristenhaus Matterhornblick



Fam. Peter Margelisch-Minnig, 3992 Bettmeralp
Telefon G 027/927 26 96, Tel./Fax P 027/927 18 06

Aktive Gruppenferien Sommer und Winter, 53 Betten, für Selbstkochergruppen und Vollpension. Am grössten Eisstrom Europas, am Aletschgletscher, auf dem Sonnenplateau Bettmeralp, 2000 m ü.M.

Ferienhaus für Schulklassen in Rodi-Leventinatal-TI

101 Betten, 20 Zimmer mit 1, 2, 4, 6 und 10 Betten,
2 Aulen, grosses Areal für Sport, günstige Preise

Colonia dei Sindacati, Viale Stazione 31, 6500 Bellinzona
Telefon 091/826 35 77 – Fax 091/826 31 92



Rheinschiffahrten

WIRTH

seit 1936

Die nächste Schullreise

Schiffahrten zwischen Rheinfall – Eglisau – bis Kraftwerk Rekingen mit Weidlingen. Gesellschaftsfahrten mit Motorbooten. Lassen Sie sich beraten.

René Wirth
8193 Eglisau
(01) 867 03 67

Autorenteam

«Tableaux vivants» auf der Mittel- und Oberstufe

«Tableaux vivants» werden Bilder genannt, die von und mit Menschen nach Kunstwerken nachgestellt wurden. Die Tradition der «tableaux vivants» reicht bis in die Antike zurück.

Der folgende Beitrag zeigt Möglichkeiten, wie sich Schülerinnen und Schüler durch «tableaux vivants» mit Gemälden auseinandersetzen können, denn wer ein Bild nachstellen will, schaut es mit ganz anderen Augen an. (Lo)



Edvard Munch,
«Vier Mädchen in Aasgardstrand»



Lauretta, Nanda, Sanchia, Anina,
5. Klasse Primarschule Zürich

«Lebende Bilder» im Klassenzimmer

Ulrich Stückelberger

Schülerinnen und Schüler sind eifrig am Sortieren von Bildern. In Gruppen von drei bis sechs Kindern prüfen sie Kunstpostkarten, breiten sie vor sich aus, diskutieren und argumentieren, welches Gemälde sich für eine Umsetzung in ihrer Gruppe am ehesten eignen würde.

Die Kinder haben den Auftrag erhalten, ein gemaltes Bild nachzustellen, ein «lebendes Bild» zu gestalten. Die Auswahl fällt nicht leicht. Es gibt viel zu überdenken: Das Sujet sollte alle Beteiligten ansprechen. Die Umgebung und die Requisiten sollten die Fantasie anregen. Die Anzahl der abgebildeten Personen sollte der Gruppengrösse entsprechen. Welche Person aus der Gruppe gleicht einer Person auf dem Bild? Wer übernimmt die Rolle der Regisseurin oder des Regisseurs? Diese Personen spielen sozusagen «Bildhauer» an lebenden Menschen. Sie überprüfen die Abstände, die Stellungen, die Gesichtsausdrücke, die Blickrichtungen, den Lichteinfall, die Stimmung oder was es sonst noch zu beachten gilt.

Vielleicht lassen sich mehrere Einstellungen verwirklichen. Die Postkarte stellt die «Jetzt-Situation» dar. Wie könnte sie vorher oder nachher aussehen?

Wenn dann alles so weit ist und das «tableau vivant» der Postkarte möglichst ähnlich sieht (oder die Verfremdung möglichst originell ist), braucht es noch jemanden, der fotografiert. Es kann, aber muss nicht unbedingt die Lehrerin oder der Lehrer sein. Das Festhalten mit einer Kamera ermöglicht es, die Perspektive der Fotografin mit der Blickrichtung des Malers direkt zu vergleichen. Das war in früheren Jahrhunderten nicht möglich. Heute kann ein «tableau vivant» sowohl für den Fotoapparat als auch für ein zuschauendes Publikum wie zu Goethes Zeiten aufgebaut werden.

Was wollen wir erreichen?

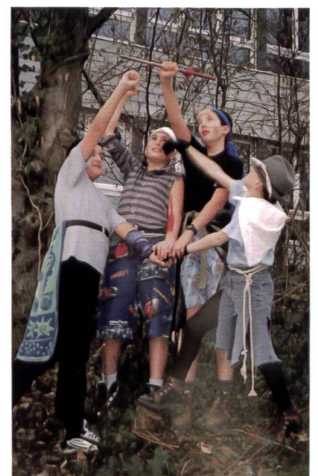
In den Lehrplänen der Volksschule steht, dass zum Unterricht in bildnerischer Gestaltung neben dem Malen, Zeichnen, Drucken und so weiter auch die Bildbetrachtung gehört. Es gibt wohl kaum ein geeigneteres Mittel, sich mit Bildern auseinanderzusetzen, als das «tableau vivant».

Es schliesst alles mit ein:

das Kennenlernen eines Bildes, das Sprechen darüber, das Erkennen einer Szene, das Wahrnehmen von Details, von Licht und Schatten, von Vorn und Hinten und von Raum. Dazu kommt das Nachempfinden, die innere Beteiligung, die Identifikation. Das hat mit Theaterspielen zu tun. Und schliesslich wird beim Nachstellen zu eigener Tätigkeit die Fantasie angeregt: Wie gestalten wir den Hintergrund? Was muss noch gemalt werden? Welche Requisiten müssen selbst hergestellt werden? Wie lässt sich zum Beispiel das Nashorn im Vordergrund nachbilden? Wie muss beleuchtet werden? Wo steht die fotografierende Person? Wenn die Kinder neugierig sind und nachfragen, wer das Bild, das sie darstellen, gemalt hat und sie aus dem Lexikon, dem Internet oder im Museum mehr erfahren, so haben wir ein weiteres Ziel erreicht.



Johann Heinrich Füssli:
«Schwur der drei Eidgenossen»



Jetmir, Luigi, Roberto, Joël,
5. Klasse Dielsdorf

Was braucht es, um «tableaux vivants» in der Schule zu realisieren?

Eine motivierte Klasse, geeignete Kunstpostkarten, Requisiten, eine passende Umgebung und eine Fotokamera. Polaroid-Kameras eignen sich, weil das Resultat sofort angeschaut werden kann. Dafür ist die Bildqualität nicht zu vergleichen mit Aufnahmen aus einem herkömmlichen Fotoapparat. Vielleicht besitzt jemand eine Digital-Kamera. Dann wären beide Vorteile vereint.

In diesem Beitrag ist eine Sammlung geeigneter Bilder abgedruckt, zunächst Beispiele aus Mittelstufenklassen und am Schluss Gemälde-Vorlagen. Sie sind als Anregung gedacht und so ausgewählt, dass sie verschiedenen Ansprüchen gerecht werden. Vielleicht finden Sie oder Ihre Schülerinnen und Schüler noch weitere Beispiele, zum Beispiel im Kartenladen, am Kiosk oder im Kunstmuseum.



Bartolomé Estoban Murillo:
«Melonen- und Traubenesser»



Fabio, Ryan,
5. Klasse Dielsdorf

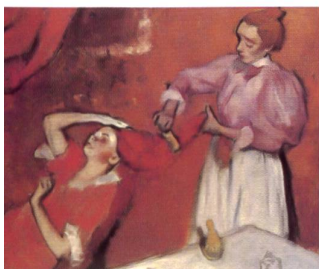
Vielleicht entstehen aufgrund dieses Beitrages «tableaux vivants» in Ihrem Unterricht. Senden Sie, wenn Ihre Schülerinnen und Schüler einverstanden sind, gelungene Resultate an folgende Adresse: Ulrich Stückelberger, Buhnstrasse 23, 8052 Zürich. Die eindrucklichsten Beispiele werden in einer späteren Ausgabe der «neue schulpraxis» veröffentlicht.



Ernst Stückelberg:
«Kindergottesdienst»



Sabrina, Tanja, Sandra,
5. Klasse Oberglatt



Edgar Degas: «Angestellte kämmt einer Dame das Haar»



Sarah, Yessica,
5. Klasse Oberglatt



Auguste Renoir:
«Zwei Mädchen am Klavier»



Elias, Deniz,
6. Klasse Wädenswil

Die von Schülerinnen und Schülern gestalteten «tableaux vivants» sind von folgenden Studierenden in ihren Praktika entstanden: Nathalie Brechbühl in Zürich, Marcel Fässler in Wädenswil, Kathrin Städeli in Oberglatt, Jacqueline Nyffeler in Dielsdorf.



Flämische Schule:
«Drei Musizierende»



Sara, Manuela, Sabrina,
5. Klasse Dielsdorf



Johann Heinrich Füssli:
«Die drei Hexen»



Jannick, Nico, Roman,
5. Klasse Dielsdorf



Henry Holliday:
«Die Begegnung von Dante mit Beatrice»



Studierende des Primarlehrerseminars Zürich

«Tableaux vivants» – lebende Bilder

(Oberstufentext: Kunstbetrachtung) Andrea Mantel

Der Betrachter weiss, dass die fast bewegungslos verharrenden Figuren jeden Moment von der Bühne davonlaufen und das Bild, das sie darstellen, auflösen können. Er weiss, dass trotz ihrem stummen, statuenhaften Aussehen Blut in ihren Adern fliesst.

Von dieser Spannung zwischen Zustand und Bewegung, zwischen Bild und Theater, zwischen dargestellter und erzeugter Lebendigkeit lebt das «tableau vivant».

Das «tableau vivant» hat sich aus dem Bild und dem Theater heraus entwickelt. Es zeigt das Bildhafte auf einer bildartig begrenzten Bühne, wo wirkliche Darsteller in zeitlicher Begrenzung vor Publikum, wie wir dies aus dem Theaterspiel kennen, auftreten. Entsprechend wurden «tableaux vivants» zeitweise von Theaterschaffenden und Malern gemeinsam gestaltet.

Bekannt ist das «tableau vivant» seit der Antike. Im Spätmittelalter war diese Darstellungsform als hoch stehende Kunstform sogar so beliebt, dass sie dem normalen Bühnenspiel gleichwertig war.

Dargestellt wurden Werke aus der Malerei, der Plastik, aber auch biblische Szenen, Allegorien oder Geschehnisse jeglicher Art. Die «tableaux vivants» wurden in verschiedenen Ländern unterschiedlich eingesetzt.

So verwundert es wenig, dass in **Italien** um 1440 den «tableaux vivants» vor allem religiöse Bedeutung zukam. Man nannte sie «devozione». Sie dienten der Steigerung und Veranschaulichung der Volkspredigt. Der Prediger sprach von der Kanzel aus den Text, während auf einem Brettgerüst mit Vorhangeinrichtung – das meist mitten in der Kirche frontal zum Volk stand – plötzlich die Vorhänge hochgezogen wurden und ein «lebendes Bild» zur bildlichen Darlegung des heiligen Wortes erschien. Der Prediger erläuterte auf diese Weise bis zu 40 «tableaux vivants» nacheinander. Auf seinen Ruf «ostendatis» hin hob sich der Vorhang, um kurz darauf ein neues theatralisches Bild, jedes Mal farbenfroh und vielstufig aufgebaut, mit neuen Hintergründen und Requisiten, Kostümen und Lichtwirkungen darzustellen.

Viele dieser «devozione» bezogen sich in Komposition, Kostüm, Maske und Körperhaltung auf religiöse Bilder von Giotto, Fra Bartolommeo, Taddeo und andere Maler ihrer Zeit. Der Übergang dieser «eingefrorenen» Bilder zu handelnden Szenen lag nahe. Ein Chronist aus Perugia berichtet 1448, wie während der Volkspredigt auf der Piazza vor dem Lorenzodomo in Perugia im entsprechenden Augenblick ein kreuztragender Christus aus dem Dom trat. Maria kam ihm in schwarzen Kleidern entgegen. Der Zug bewegte sich nun dem Standort des Predigers zu, «wo die Kreuzigung, die Klage der Frauen am Fusse des Kreuzes und endlich die Kreuzabnahme dargestellt wurde». Das Spiel muss so überwältigend gewesen sein, dass das Volk es mit Weinen und Jammern verfolgt habe und dass sechs Zuschauer spontan den Beschluss fassten, ins Kloster zu gehen.

Etwas später (um 1600) hatten die «tableaux vivants» in **Frankreich** und in den **Niederlanden** Hochblüte.

Bei festlichen Einzügen von hohen Persönlichkeiten (fürstliche Einzüge) wurden an wichtigen Stellen der Stadt

auf Schaugerüsten und auch auf mitgeführten Wagen und Karren lebende Bilder dargestellt. Die Strassen und Häuser waren ebenfalls prachtvoll geschmückt. Der schönste Bild-einzug wurde entsprechend mit einem Preis gekrönt.



«Einzug der Kammer», Kupferstich, 1620

Oftmals waren auf diesen Schaugerüsten mehrere Bühnenkammern, damit mehrere Stadien des gleichen Geschehnisses simultan dargestellt werden konnten. Manchmal waren es auch Mischformen, also von Personen gestellte Bilder, kombiniert mit gemalten, gezeichneten oder plastischen Bildern. Für die Ausstattung der Bühne wurde kein Aufwand gescheut: Betten, Tische, Kronleuchter, nachgebaute Panoramen oder ganze Realorte und fixe Requisiten (wie zum Beispiel ein Brunnen) wurden so einbezogen, dass die Bildzitate möglichst in ihrem «eingefrorenen Zustand» lebendig wirkten.



«Das Urteil des Salomonis» auf dem Marktplatz zu Löwen, Lithografie nach einer Zeichnung von W. Boonen, 1594

Die «tableaux vivants» wurden vorzugshalber nachts gezeigt, damit durch das Fackellicht die Bilder umso geheimnisvoller wirkten.

Nebst der «Stadtbebilderung» war das «tableau vivant» aber eine wichtige Darstellungsform im Theaterspiel. Man nannte sie in den Niederlanden «vertoonige», das heisst, man zog an bestimmten, dramaturgisch sehr wirksam gewählten Stellen den Vorhang im Hintergrund des Schauplatzes auf und zeigte ein lebendes Bild, das eine Illustration zum bisher gezeigten symbolhaft unterstrich, meist aus einer biblischen, mythologischen oder historischen Szene.

Sehr oft wurde auch das Ende eines Theaterspiels mit einem lebenden Schlussbild gekrönt, um Personen und Helden in «himmlische Sphären» zu erheben.

Über die private Form der Unterhaltung erfahren wir auch von J.W. Goethe. In goetheschen Kreisen wurden vor allem Gemälde dargestellt.

In den «Wahlverwandtschaften» (1808) beschreibt Goethe Folgendes:

«...man suchte nun Kupferstiche nach berühmten Gemälden; man wählte zuerst den «Belisar» nach Van Dyck. Ein grosser und wohlgebauter Mann von gewissen Jahren sollte den sitzenden blinden General nachbilden, dem er wirklich etwas ähnlich sah... Mit diesen und anderen Bildern beschäftigte man sich sehr ernstlich. Der Graf gab dem Architekten über die Art der Einrichtung einige Winke, der sogleich ein Theater dazu aufstellte und wegen der Beleuchtung die nötige Sorge trug... Der Abend kam herbei, und die Darstellung wurde vor einer grossen Gesellschaft und zu allgemeinem Beifall ausgeführt. Eine bedeutende Musik spannte die Erwartung. Die Gestalten waren passend, die Farben so glücklich ausgeteilt, die Beleuchtung so kunstreich, dass man fürwahr in einer anderen Welt zu sein glaubte, nur dass die Gegenwart des Wirklichen statt des Scheins eine Art von ängstlicher Empfindung hervorbrachte...»

Etwas später, zu einem anderen «tableau vivant», schreibt Goethe:

«Man hatte den Vorhang wieder niedergelassen, teils um den Vorstellenden einige Erleichterung zu geben, teils eine Veränderung in dem Dargestellten anzubringen. Der Künstler hatte sich vorgenommen, das erste Nacht- und Niedrigkeitsbild in ein Tag- und Glorienbild zu verwandeln...»

Auch heute findet man «tableaux vivants» im näheren und weiteren Sinn wieder:

Erwähnt sei die zeitgenössische Künstlerin Cindy Sherman, die in selbst inszenierten Fotoperformances sich selber in der Darstellung von bekannten Gemälden tableauartig ablichtete, wobei sie der Darstellung von Künstlichkeit grossen Wert beimass. Im Unterschied aber zu der ursprünglichen Form des «tableau vivant», bei der der eingefrorene Zustand über Zeit dauerte, bewegt sich Sherman in der momenthaften Wiedergabe.



Raffael: «Portrait der Elisabetta Gonzaga», 1504



Cindy Sherman: «untitled», 1959¹



Raffael: «la fornaria», 1518



Cindy Sherman: «untitled», 1989¹

Ganz den «tableaux vivants» gewidmet ist der Film «Caravaggio» (1986) von Derek Jarman, der auf eindrückliche Weise das ganze Leben des Barockmalers Caravaggio (um 1560–1609) in Form von eingefrorenen und vorüberziehenden Bildzitate Caravaggios erzählt.

Versteht man den Begriff der «tableaux vivants» etwas elastischer und nicht nur auf die Theaterbühne bezogen, stellt man fest, dass das Beziehen von Bildern auf Bilder quer durch die verschiedensten Bildmedien und Zeiten greift. So bezieht sich die Fotografie auf Malerei, Malerei auf Film, Film auf Film, Fotografie auf Fotografie, Malerei auf Malerei etc.



Eugène Delacroix: «Der barmherzige Samariter»

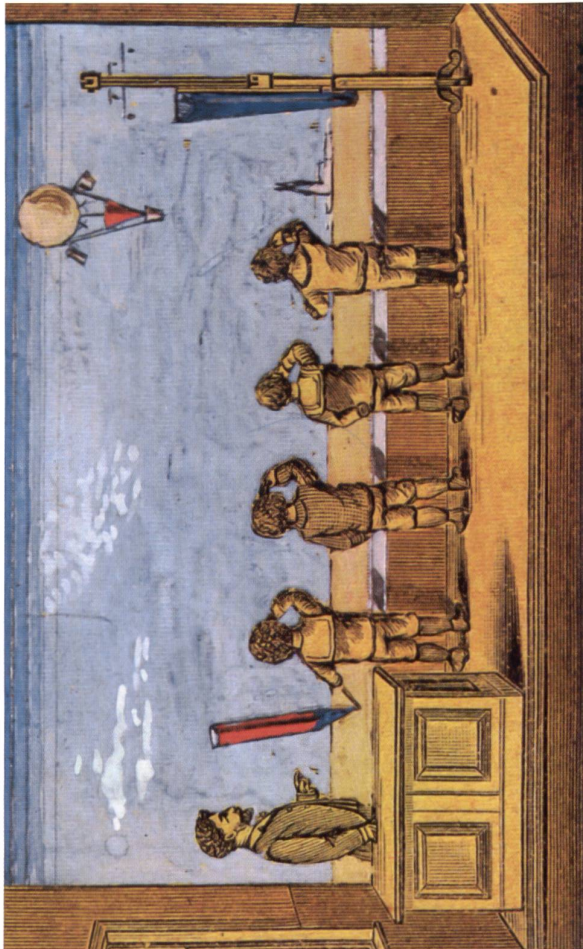


Vincent van Gogh: «Der barmherzige Samariter»

Ich glaube nicht, dass es sich dabei um ein reines Kopieren «l'art pour l'art» handelt, sondern um eine Lust innerhalb unseres Kulturgutes, das unser Schauen und Denken mitprägt und das seit Jahrtausenden durch immer neue Bilder erweitert wird, weiterzuschauen und neue Zusammenhänge, die vielleicht zeitunabhängiger, dafür allgemeinemenschlicher Art sind, zu erkennen.

Nur: Woran liegt es genau, dass bestimmte Bilder sich in den Köpfen ganzer Massen einbrennen können und andere nicht?

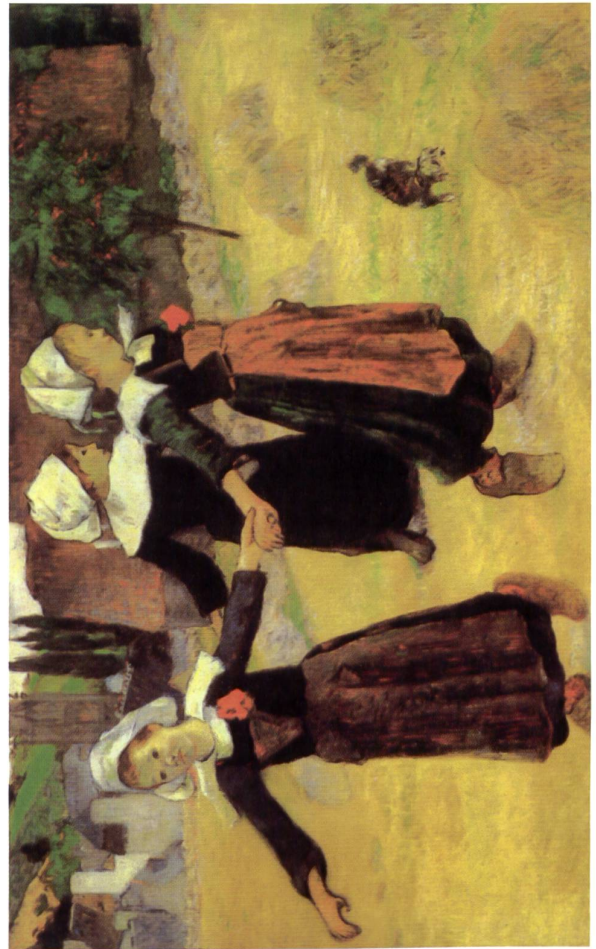
¹ Christa Schneider
Cindy Sherman «HISTORY PORTRAITS»
Die Wiedergeburt des Gemäldes nach dem Ende der Malerei, Schirmer/
Mosel-Verlag 1995



Max Ernst: «Collage»



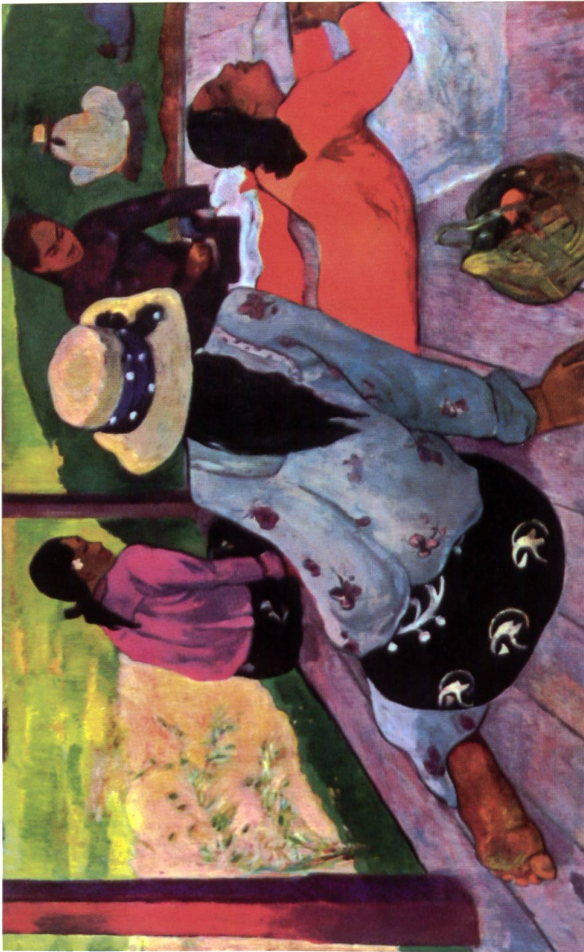
Pablo Picasso: «Kärgliches Mahl»



Paul Gauguin: «Junge Bretoninnen beim Tanz»



Albert Anker: «Kinder bei den Schulaufgaben»



Paul Gauguin: «Siesta»



Edgar Degas: «Die Büglerinnen»



Werner Ritter: «Bier unter Palmen»



John Singer Sargent: «Die Töchter Boit»

Kunstmuseum Thun, mit freundlicher Genehmigung



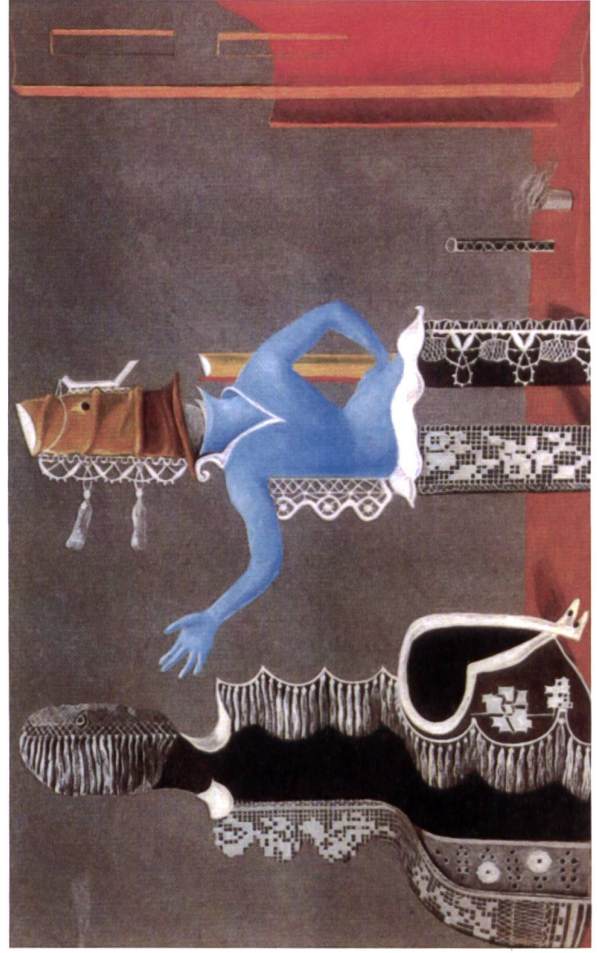
Niklaus Stöcklin: «Fratellini»



Hieronymus Bosch: «Der Taschenspieler»



Georges La Tour: «La diseuse de bonne aventure»



Max Ernst: «Das Paar in Spitze»



Pietro Longhi: «Das Nashorn»



Maria Bashkirtseff: «Meeting»



Paul Signac: «Die Modistinnen»

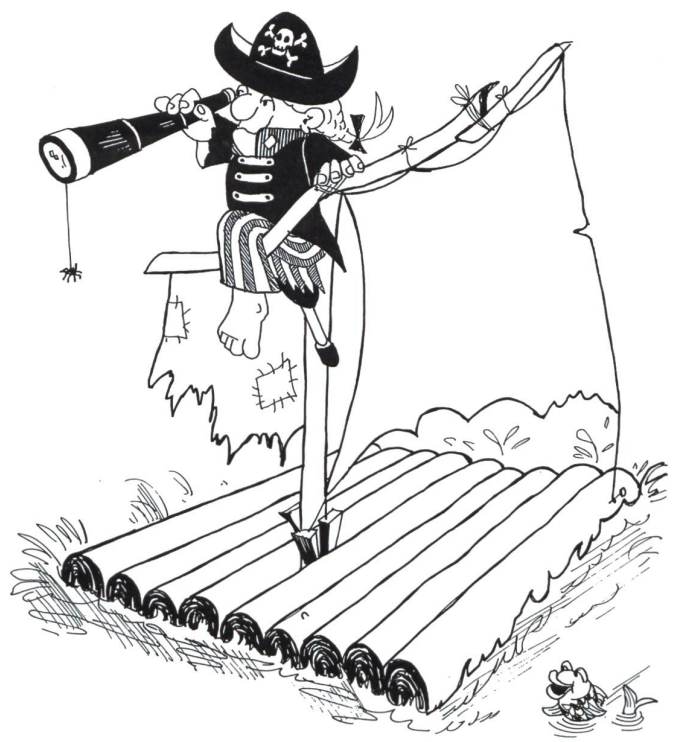
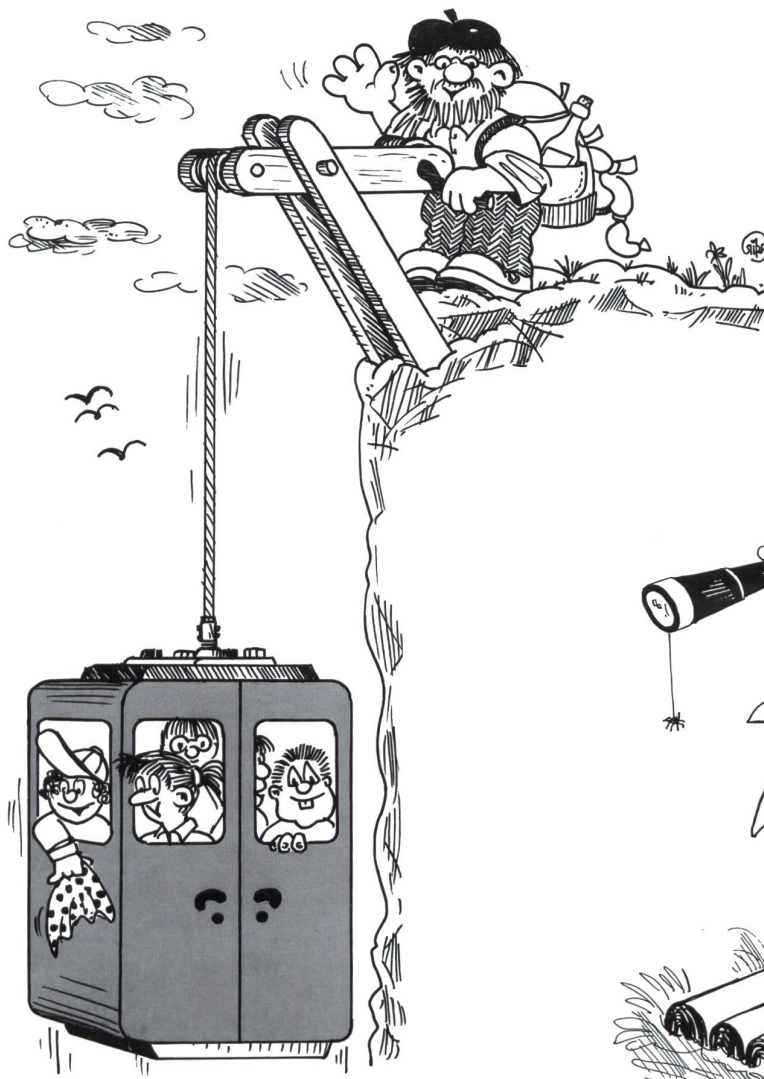


Max Beckmann: «Karneval»

Diese Seite stand nicht für die Digitalisierung zur Verfügung.

Cette page n'était pas disponible pour la numérisation.

This page was not available for digitisation.



Von Herbert Bruderer

Veraltete Informatikmittel an vielen Schweizer Schulen

Bei Geldmangel kann das Aufrüsten aus der Sackgasse führen

Das Fach Informatik wird an Schweizer Schulen sehr stiefmütterlich behandelt. Es wurde gar aus dem neuen Maturitätsanerkennungsreglement verbannt. Hinzu kommt, dass für eine zeitgemässe Ausstattung mit Informatikmitteln und für den Internetanschluss vielerorts das Geld fehlt. Das gilt auch für die zeitraubende Wartung. Als Ausweg bietet sich an, Rechner aufzurüsten statt neu zu kaufen. So schont man Geldbeutel und Umwelt.

Kaum ist das neue Programm auf der Festplatte eingerichtet, läuft der Rechner unerträglich langsam. Für den Internetzugang fehlt das Modem und multimediale Anwendungen setzen ein CD-Laufwerk, eine Audiokarte und Stereolautsprecher voraus. Ein neuer PC oder Mac ist fällig. Doch oft genügt auch das Aufrüsten. Dabei spart man Geld und schont die Umwelt.

Wer eine Maschine (Kaffeemaschine, Kühlschrank, Staubsauger, Waschmaschine, Rasierer, Nähmaschine, Bohrmaschine, Telefon, Fax, Kopierer, Fernseher, Radio, Kamera, Auto) kauft, geht davon aus, dass sie jahrelang einwandfrei funktioniert. Tritt doch einmal eine Panne auf, besteht selbstverständlich ein Anspruch auf Gewährleistung.

Mangelhafter Verbraucherschutz

In der Informatik gelten offenbar andere Sitten: Geräte und Programme starten oft nicht auf Anhieb, streiken mitten im Betrieb oder stürzen gar ab. Für mangelhafte Programme lehnen viele Anbieter jegliche Haftung ab, Schadenersatzforderungen werden oft von vornherein ausgeschlossen. Und der telefonische Kundendienst (Hotline) ist meist unverschämte teuer, für Pfusch zahlt man also gleich doppelt. Die Verbraucherinnen und Verbraucher wehren sich kaum gegen die Missstände, der Gesetzgeber hat versagt. Hinzu kommt, dass manche Anbieter wegen Pleite vom Markt verschwinden.

Zu allem Elend sind selbst makellos funktionierende PCs und Macs äusserst kurzlebig. Die Programmhersteller sorgen dafür, dass die Rechner immer langsamer arbeiten. Neue Versionen von Betriebssystemen, Anwendungs- und Hilfsprogrammen werden mit Ballast voll gestopft. Ihr Speicherhunger ist unersättlich. Zudem erschweren neue Dateiformate den Datenaustausch. Die Folge: Ständig muss man neue Geräte kaufen. Die Umweltbelastung durch Herstellung, Vertrieb, Nutzung und Entsorgung von persönlichen Computern steigt unaufhörlich.

Krankhafter Wahn

Natürlich sind auch die Anwenderinnen und Anwender an dieser Fehlentwicklung mitschuldig: Manche verfallen dem Wahn, immer das Neueste und (angeblich) Beste zu besitzen. Dabei verschwenden sie viel Zeit und Geld und müssen ständig umlernen. Häufig genügen ältere Programmversionen, die weniger Rechenleistung erfordern, vollauf. Gebrauchsanweisungen werden missachtet, Bedienungsfehler führen zu Datenverlust. Statt stets neue Rechner zu erwerben, kann man bestehende Anlagen um- und ausbauen. Vor allem Tisch-

und Standmodelle sind – wenigstens teilweise – modular gebaut. Das gilt auch für tragbare PCs und Macs, wenn auch beschränkt. Überdies verspricht die Werbung seit Jahren «Investitionsschutz».

Mobile Rechner lassen sich schlechter aufrüsten, weil gewisse Bestandteile (Hauptspeicher, Zwischenspeicher, Bildspeicher, Hauptprozessor, Grafik-, Audio-, Modem-, Netzwerkbausteine) manchmal fest auf die Hauptplatine aufgelötet und damit nicht austauschbar sind. Ferner fehlt oft der Platz. Meist ist es aber möglich, den Hauptspeicher zu erweitern und die Festplatte zu ersetzen. Neuere Geräte haben eine externe PC-Karten-Schnittstelle (PCMCIA) für scheckkartengrosse Erweiterungen (z.B. Speicher-, Modem-, Netzwerk-, SCSI-Karten). Viele Notizbuchrechner weisen einen Mehrzweckschacht auf, der wechselweise einen zusätzlichen Akku oder ein Laufwerk (z.B. Disketten-, LS-120-, Zip-, CD-, DVD-Laufwerk oder eine weitere Festplatte) aufnehmen kann.

Wie kann man die Rechenleistung erhöhen?

Um die Rechenleistung zu steigern, gibt es zahlreiche Massnahmen. Die wichtigsten sind:

- Austausch des (Haupt-)Prozessors,
- Ausbau des Hauptspeichers (Arbeitsspeicher),
- Ausbau des Zwischenspeichers (Pufferspeicher, Cache),
- Einbau einer schnelleren oder einer zusätzlichen Festplatte (Massenspeicher),
- Einbau eines Wechsellaufwerks (z.B. Platten- oder Bandlaufwerk),
- Einbau eines CD- oder DVD-Laufwerks (z.B. CD-ROM-Laufwerk oder CD-Brenner),
- Einbau einer besseren oder einer zusätzlichen Steckkarte (z.B. Grafik- oder Audiokarte),
- Anschluss von Lautsprecherboxen,
- Anschluss eines Modems oder eines ISDN-Geräts,
- Austausch der Hauptplatine (Mutterplatine).

Blick unter die Haube

In der Regel muss man fürs Aufrüsten das Rechnergehäuse öffnen. Externe Geräte (z.B. Laufwerke, Scanner, Steuerknüppel, Digitalkameras) lassen sich über SCSI- und USB-Schnittstellen anschliessen.

Der Einbau von Steckkarten und Speicherbausteinen ist einfach. Schwieriger ist der Austausch des Prozessors und die Montage von Laufwerken. Der Wechsel der Hauptplatine ist

anspruchsvoll und ist nur Fortgeschrittenen zu empfehlen. In gewissen Fällen setzt ein Leistungsschub den Ersatz der Hauptplatine voraus (leistungsfähigeres Bussystem, PCI und AGP statt ISA, USB, schnellere Prozessoren, neuere Speicherbausteine). Für Apple-Rechner sind Hauptplatinen entweder nicht oder nur zu sehr hohen Preisen erhältlich. Beim Aufrüsten muss man im Allgemeinen zusätzlich einen Gerätetreiber einrichten, ab und zu sind auch Steckbrücken umzustecken und Dip-Schalter umzuschalten.

Auch für Laien geeignet

Für das Basteln am PC oder Mac sind keine besonderen Elektronikkenntnisse erforderlich, ein Lötkolben erübrigt sich. Um Unfälle und Schäden zu vermeiden, müssen jedoch ein paar Grundregeln eingehalten werden (Schutz des Menschen vor Stromschlag: Trennung des Rechners und der übrigen Geräte vom Stromnetz; Schutz der Bauteile vor elektrostatischer Entladung: Tragen eines Erdungsarmbandes).

Schritt-für-Schritt-Anleitungen für den Um- und den Eigenbau von PCs und Macs finden Sie im Ratgeber «PC aufrüsten» (vgl. Buchhinweis). Das Buch enthält auch Merklisten für den Kauf von Geräten und Bauteilen. Wer sich den Um- und Ausbau nicht zutraut oder beim Aufrüsten Schwierigkeiten hat, kann einen Fachhändler mit der Arbeit beauftragen oder ihn um Rat fragen. Um Probleme zu vermeiden, ist es ratsam, möglichst hochwertige Bauteile zu verwenden.

Welche Rechner soll man aufrüsten?

Die Frage, welche Rechner man aufrüsten soll, lässt sich nicht eindeutig beantworten. Ob sich eine Erweiterung lohnt, hängt von den jeweiligen Bedürfnissen ab. Die Erweiterung von 486er-PCs und älteren IBM-verträglichen Rechnern sowie von Nubus-Powermacs und früheren Macs rechnet sich nur noch ausnahmsweise. In Frage kommen etwa mehr Hauptspeicher, eine leistungsfähigere Festplatte, eine zusätzliche Audiokarte, externe Lautsprecher, Modem. Bei neueren Geräten kann es wesentlich preiswerter sein, den Rechner aufzutotzen als einen neuen zu kaufen. Überdies lernt man dabei sein Arbeitswerkzeug besser kennen und man weiss sich bei Pannen eher zu helfen.

Damit Sie eine zusätzliche Steckkarte einbauen können, muss der Rechner einen freien Steckplatz haben (ISA, PCI, AGP), für die Montage eines weiteren Laufwerks benötigen Sie einen leeren Einbauschacht. Voraussetzung für die Aufstockung des Hauptspeichers sind freie Speicherbänke.

Die Bauteile fürs Aufrüsten sind im Fachhandel, bei Ladketten und im Versandhandel erhältlich. Vergleichstests in den gängigen Computerzeitschriften erleichtern den Kaufentscheid. Für Fortgeschrittene eignet sich «c't Magazin für Computertechnik», für Fortgeschrittene und Einsteiger empfehlen sich die Titel «Chip», «PC Magazin», «PC Professionell» und «PC Welt», während sich «Computer-Bild», «Com-

puter easy» und auch «PC Praxis» vorwiegend an Einsteiger richten. Über Apple berichten «Macup» und «Macwelt». Die besten Schweizer Magazine sind «PC Guide» (Fortgeschrittene) und «PC Tip» (Einsteiger) sowie «Macintosh» (eher für Einsteiger). Alle diese Blätter sind am Kiosk erhältlich.

Auch ältere Rechner sind internet- und multimediatauglich

Um den Rechner zu beschleunigen, helfen am ehesten die folgenden Massnahmen: Erweiterung des Hauptspeichers, Einbau einer schnelleren Festplatte und Austausch des Hauptprozessors.

Auch mit einem älteren PC oder Mac ist ein Internetzugang möglich. Dazu genügt ein externes Modem. Zu beachten ist, dass sich die Kabel von PC und Mac unterscheiden. Günstige Angebote sind bei den Zugangsanbietern zu haben, sie enthalten üblicherweise auch eine Anleitung und ein Zugangsprogramm (Browser). Übrigens: Selbst bei den neuesten Rechnern mit ISDN-Anschluss, ADSL- oder Kabelmodem lässt sich die lästige Wartezeit im World-Wide Web häufig nicht vermeiden. Wenn auf der Datenautobahn ein Stau herrscht, hilft auch die schnellste Zufahrt nichts.

Damit Ihr PC multimediatauglich ist, benötigen Sie neben einer Audiokarte ein CD-Laufwerk und externe Lautsprecherboxen. Beim Mac genügt ein CD-Laufwerk, der Rest ist werk-mässig eingebaut.

Nicht in den Siedlungsabfall

Computer und ihre Bauteile enthalten hochgiftige Schwermetalle. Sie gehören daher in den Sondermüll. Sie können dank der vorgezogenen Entsorgungsgebühr (auch ohne Neukauf) kostenlos beim Fachhandel oder bei Cargo Domizil abgegeben werden. Aufgrund der neuen Elektronikschrotverordnung sind die Verbraucherinnen und Verbraucher verpflichtet, bei der fachgerechten Entsorgung ausgedienter Geräte mitzuwirken.

Buchtip

Herbert Bruderer, **PC aufrüsten.**

Für Einsteiger und Fortgeschrittene. Prozessoren und Arbeitsspeicher, Grafik- und Soundkarten, Festplattenwechsel. Externe Geräte. Selbstbau. Stiftung Warentest, Berlin 1999, 232 Seiten, 18 DM/Fr. (broschiert), ISBN 3-93 1908-31-3, 19,90 DM/Fr. (gebunden), ISBN 3-93 1908-30-5.

Bezug über den Buchhandel oder bei Stiftung Warentest Vertrieb, Postfach 81 06 60, D-70523 Stuttgart, Telefon: 0049/711/725 21 90, Telefax: 0049/711/725 23 40, Internet unter <http://www.stiftung-warentest.de>, oder beim Bodensee-Verlag Bruderer, Seehaldenstr. 26, Postfach 66, CH-9400 Rorschach-Ost, Telefon 071/855 77 11, Telefax 071/855 72 11, Internet: <http://www.bruderer-online.ch>, elektronische Post: bruderer@aol.com.

**Spende Blut.
Rette Leben.**

surfer-jahr :

das gestalterische Orientierungsjahr für Schulabgänger
Informationen und Anmeldung:

gestaltungsschule FARBMÜHLE
Neuweg 10-6003 Luzern Tel/Fax: 041 210 12 20

Mandalas (Kreisbilder) malen – ein Modetrend?

Oder aber ein Zeichen der Zeit

Als im Jahre 1992 in der «neuen schulpraxis» als Titelbild ein farbiges Mandala stand, durfte ich den Leitartikel dazu schreiben und auf mehreren Inhaltsseiten auf deren praktische Anwendungsmöglichkeiten im Schulbetrieb hinweisen.

Der unermüdete Befürworter des Mandala-Malens für Kinder, Erwachsene und Senioren, Dr. Rüdiger Dahlke, hatte mir empfohlen, mich in den Schulen für das Mandala-Malen einzusetzen.

Erstaunlicherweise kamen um diese Zeit wunderschöne Vorlageblocks auf den Markt. Die Lehrerschaft hatte Gelegenheit, diese zum Teil prachtvollen Muster zu kopieren und sie den Schülern zum Ausmalen vorzulegen. Die prächtigsten ausgemalten Bilder entstanden zur Freude der Kinder und an mancher Zeichenausstellung am Ende des Schuljahres erfreuten sie die Betrachter.

Doch wo bleibt dabei die kreative Aufgabe des Zeichenunterrichts?, fragte sich so manche/r Pädagog/in? Tatsächlich ist es anscheinend nicht so einfach, von der Ausmalerei der vorgedruckten Vorlagen wegzukommen. Ein Zeichenlehrer bezeichnete diese praktischen Vorlagen deshalb auch als «Käfighaltungsbilder».

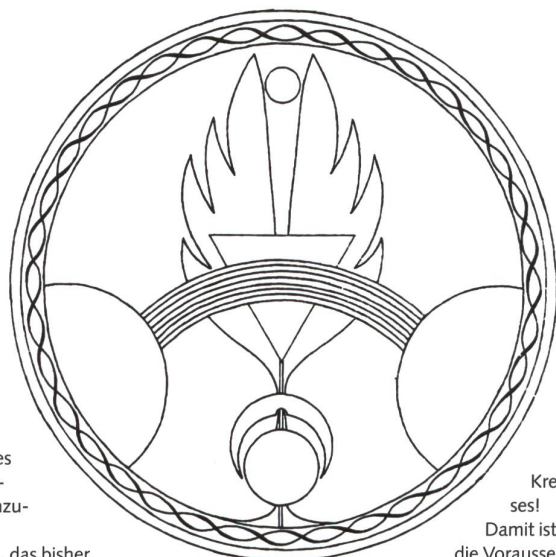
Was sind Mandalas eigentlich und woher kommen sie?

Ein interessantes Kreisbild (Mandala) entdeckte man bereits auf einem ägyptischen Mumien-Sarkophag aus vorchristlicher Zeit. Dann führt die

Spur nach Tibet. Die Wortklärung nach buddhistischem Verständnis lautet: «Manda» = das Wahre oder Wesentliche der Seele und «la» das Erreichen oder Innewerden. Mandala kann somit als innerer Zustand des Erlangens von Wahrheit umschrieben werden. Soll dies nun doch tatsächlich auch noch die Aufgabe der Lehrkräfte sein – oder nicht eher der Katecheten/-innen? Wenn dies beim Malen eines ganz persönlichen Mandalas passiert, ist dagegen kaum etwas einzuwenden.

Doch wie bringen wir ein Kind, das bisher nur vorgedruckte Mandalavorlagen ausmalte, dazu, jetzt sein eigenes Kreisbild abstrakt oder aus der Natur (Blüte oder Frucht-Querschnitt) zu malen? Ganz einfach: Wir zeigen ihm den direkten Weg zum Ausmalen der vorgedruckten Vorlage als Grundmuster. Nun wird über dessen Grenzen hinaus in gleicher, ähnlicher oder ganz anderer Art das Bild erweitert. Seine Fantasie kann jetzt walten, denn es ist auch schön für etwas gehemmte Kinder, anfangs nur einen passenden farbigen Hintergrund hinter das fertige Mandala zu malen oder eine Umrahmung.

Sehr rasch wird nun das Geheimnis des Mandalas entdeckt: der Mittelpunkt als Zentrum des



Kreises!

Damit ist die Voraussetzung für die Erkennung des Aufbaus des ersten eigenen Mandalas geschaffen.

Die vorerst nötigen Hilfslinien, ein Kreis von ca. 20 cm Durchmesser, wird von der Mitte aus, ähnlich einer Uhr, mit Hilfslinien aufgeteilt. In diese Felder lässt sich nun eine in Kreisform wachsende Pflanze oder eine quer geteilte Frucht (Orange, Apfel, Tomate, Zwiebel etc.) zeichnen. Erstaunlich für Lehrkräfte und Schüler ist, dabei festzustellen, wie das gesunde Selbstvertrauen mit dem Gelingen einer solch selbstständigen Zeichnung gefördert wird.

Bernardo A. Zeugin



Zeugin AG,
Baselstrasse 21,
4243 Dittingen
Tel.: 061/765 97 65
Fax: 061/765 97 69

Mandala-Mal- und Zeichenheft

25×35 cm, 170-g/m²-Zeichenpapier mit 16 erweiterbaren Skizzen inkl. Anleitungsheft
Stk. Fr. 9.–/ab 10 Stk. Fr. 7.50

Mandala-Zeichenmalblock

25×35 cm, Spiralbindung, hochwertiges Fabriano-Zeichenpapier, mit 30 anspruchsvollen Mandala-Vorlagen und Anleitung zur Erweiterung der Bilder
Stk. Fr. 29.–/ab 10 Stk. Fr. 25.–



SWISSDIDAC
Schweizerische Vereinigung von Schullieferanten
Geschäftsstelle:
c/o Hunziker AG Thalwil
Postfach, 8800 Thalwil,
Telefon 01 722 81 81 Fax 01 720 56 29

Besuchen Sie uns im Internet:
www.swissdidac.ch

die neue schulpraxis

70. Jahrgang
erscheint monatlich,
Juli/August Doppelnummer

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben.
Für den Inhalt des Artikels ist der Autor verantwortlich.

E-Mail: schulpraxis@tagblatt.com

Redaktion

Unterstufe: (min)
Marc Ingber, Primarlehrer,
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil,
Tel. 071/983 31 49, Fax 071/983 32 49
E-Mail: m.ingber@bluewin.ch

Mittelstufe: (Lo)
Prof. Dr. Ernst Lobsiger, Werdhölzli 11,
8048 Zürich, Tel./Fax 01/431 37 26
E-Mail: eptlobsiger@bluewin.ch

Oberstufe: (Ma)
Heinrich Marti, Schuldirektor
alte Gockhauserstrasse 1c, 8044 Zürich,
Tel. 01/821 13 13, Fax 01/20112 41,
Natel 079/350 42 12
E-Mail: Heinrich.Marti@ssd.stzh.ch

Unterrichtsfragen: (Jo)
Dominik Jost, Mittelschullehrer
Zumhofstrasse 15, 6010 Kriens
Tel. 041/320 20 12
E-Mail: dominikjost@dplanet.ch

Lehrmittel/Schulentwicklung: (Ki)
Norbert Kiechler, Tiefalweg 11,
6405 Immensee, Tel. 041/850 34 54
E-Mail: kiechler@access.ch

Abonnemente, Inserate, Verlag:
St.Galler Tagblatt AG
Fürstenlandstrasse 122
9001 St.Gallen, Tel. 071/272 78 88
Fax 071/272 75 29 (Abonnemente:
Tel. 071/272 73 71, Fax 071/272 73 84)

Druck und Versand:
Zollikofer AG, 9001 St.Gallen

Abonnementspreise:
Inland: Privatbezügler Fr. 82.–,
Institutionen (Schulen, Bibliotheken)
Fr. 122.–, Ausland: Fr. 88.–/Fr. 128.–
Einzelpreis: Fr. 16.–, Ausland: Fr. 20.–
(inkl. Mehrwertsteuer)

Inseratpreise:

1/1 Seite	s/w	Fr. 1620.–
1/2 Seite	s/w	Fr. 904.–
1/4 Seite	s/w	Fr. 508.–
1/6 Seite	s/w	Fr. 421.–
1/8 Seite	s/w	Fr. 275.–
1/16 Seite	s/w	Fr. 154.–

(zuzüglich 7,5% Mehrwertsteuer)



Was ist ein Y-Text? (Schreibwettbewerb)

Leserinnen-Frage: «Gerade habe ich die «neue schulpraxis spezial», Band 4, «10 Textsorten», erhalten und bin begeistert, wie da konkret aufgezeigt wird, wie mit den 300 Texten auf verschiedenste Art gearbeitet werden kann. Auf Seite 3 im Textband wird alphabetisch aufgelistet, welche Textsorten die Jugendlichen in der Volksschule kennen lernen sollten, und da finden sich auch Y-Texte (ineinander laufende Texte). Könnt ihr meine Wissenslücke schliessen und mir ein konkretes Beispiel geben?»

R.T. in G.

Antwort:

Lehrerin-Impuls: «Ich verteile euch zwei verschiedene Texte. Wer links in der Bank sitzt (nicht im Bank) erhält Text A, wer rechts in der Bank sitzt, Text B. Lest den Text zweimal sorgfältig durch, beantwortet die Fragen darunter und macht euch bereit, den Text auf Hochdeutsch eurer Banknachbarin zu erzählen.» (Alternativen: a) Statt Zweiergruppen Vierergruppen machen und je zwei Kinder erhalten Text A. b) Den Text der Partnerin vorlesen statt frei erzählen. c) Den Text erzählen und vorlesen. d) Die Schülerinnen links in der Bank erhalten den Text zum stillen Lesen und Vorbereiten, während die andern mit der

Lehrperson vor die Schulzimmertüre gehen, wo ihnen der Text (zweimal) vorgelesen wird. e) Der Text wird der besseren Gruppe zerschnitten (fünf Teile) abgegeben und die Kinder müssen zuerst den Text richtig zusammensetzen, bevor sie ihn lesen können. f) Die Kinder mit Text B formen den Text in drei Dialoge um, den die Frau Knöll mit dem Kater Maunz spricht. 1. Dialog: «Du bist schön verwöhnt, Maunz, du liegst auf dem Kachelofen, auf meiner frisch gebügelten Wäsche...» 2. Monolog: «Mein Maunz ist schon lange weg. Hat er wohl einen Giftköder gefressen, ist er von einem Auto...?» 3. Gespräch: «So, bist du endlich zurück, hier ist frische Milch; komm, lass dein Fell bürsten...» g) ... (20 weitere Variationen sind möglich.)

Text A

Frau Hafner wohnt im Westen der Ortschaft. Sie hat einen schönen Kater, der Schnurri heisst.

Schnurri liegt gern im hohen Gras unter den Obstbäumen, er liegt gern auf der Bank beim Kachelofen und er liegt gern auf einem Stapel frisch gebügelter Wäsche. Frau Hafner erlaubt ihm sogar, sich auf ihrem Bett auszustrecken. Schnurri darf tun, was ihn freut.

Oft bleibt der Kater tagelang fort. Die Milch in der Schüssel wird sauer, die Fleischreste auf dem Teller verderben.

«Dieser undankbare Schnurri», schimpft Frau Hafner vor sich hin, wenn sie wieder einmal vergeblich nach ihm Ausschau gehalten hat. Aber sie ist nicht böse auf ihn, sie macht sich nur Sorgen. Vielleicht hat ihn ein Jäger im Wald erschossen, vielleicht ist er unter ein Auto gekommen, vielleicht hat er an einem Giftköder genascht.

Kommt Schnurri heim, gibt ihm Frau Hafner sofort frische Milch, sie bürstet sein Fell und wiegt ihn wie ein Kind in den Armen. Und Schnurri lässt sich das gern gefallen.

Sinnerfassungsfragen:

1. Wie heisst die Frau?
2. Wo wohnt sie?
3. Wie heisst ihr Kater?

4. Was ist ein Kater?
5. Was darf dieses verwöhnte Tier alles machen? (3 Antworten)
6. Was könnte passiert sein, wenn der Kater nicht heimkommt? (3 Antworten)
7. Wie verwöhnt sie den Kater, wenn er wieder daheim ist? (3 Antworten)
8. Mache drei Vorschläge für spannende Titel.
9. Wie geht die Geschichte wohl weiter? «Einmal an einem Freitag...»



Text B

Frau Knöll wohnt im Osten der Ortschaft. Sie hat einen schönen Kater, der Maunz heisst.

Maunz liegt gern im hohen Gras unter den Obstbäumen, er liegt gern auf der Bank beim Kachelofen und er liegt gern auf einem Stapel frisch gebügelter Wäsche. Frau Knöll erlaubt ihm sogar, sich auf ihrem Bett auszustrecken. Maunz darf tun, was ihn freut. Oft bleibt der Kater tagelang fort. Die Milch in der Schüssel wird sauer, die Fleischreste auf dem Teller verderben.

«Dieser undankbare Maunz», schimpft Frau Knöll vor sich hin, wenn sie wieder einmal vergeblich nach ihm Ausschau gehalten hat. Aber sie ist nicht böse auf ihn, sie macht sich nur Sorgen. Vielleicht hat ihn ein Jäger im Wald erschossen, vielleicht ist er unter ein Auto gekommen, vielleicht hat er an einem Giftköder genascht.

Kommt Maunz heim, gibt ihm Frau Knöll sofort frische Milch, sie bürstet sein Fell und wiegt ihn wie ein Kind in den Armen. Und Maunz lässt sich das gern gefallen.

Sinnerfassungsimpulse:

1. Heisst die Frau Knöll oder Meier?
2. Wohnt sie im Osten oder im Westen der Stadt?
3. Heisst der Kater Maunz oder Mausei?
4. Liegt der Kater gerne im Gras oder auf der Strasse?
5. Liegt er gerne auf frischer Wäsche oder auf alter Wäsche?
6. Darf er auf Frau Knölls Bett oder auf den Küchentisch?
7. Ist Frau Knöll voll Sorge oder ärgerlich, wenn der Kater lange wegbleibt?
8. Welches sind ihre drei Sorgen: unters Auto gekommen, von Buben geplagt, an Giftköder genascht, von Hund gebissen, in Fuchshöhle gefangen, vom Jäger erschossen, von Kind heimgenommen?
9. Wenn Maunz wieder daheim ist, wird er auf drei Arten verwöhnt. Welche?
10. Hat es Maunz gern oder ungerne, wenn er verwöhnt wird?



Natürlich finden die Kinder bald heraus, dass nur die Namen der zwei Frauen, der beiden Kater und Osten/Westen verschieden sind. Wenn die Kinder zu früh mit dem Erzählen aufhören wollen, nützt der Impuls: «Wahrscheinlich ist gegen Ende des Textes nochmals ein Unterschied. Hört gut zu, erzählt möglichst genau.» (Es gibt aber auch Kinder, die finden nicht heraus, dass zweimal fast der identische Text gelesen wurde. Da kann es reizvoll sein, beide Texte in die Mitte der Bank zu legen und Satz um Satz zu vergleichen. Ja – und jetzt? «Aha, der Text ist noch nicht zu Ende. Lest bitte den Schluss leise für euch»:



Frau Hafner und Frau Knöll kennen einander nur flüchtig. Ab und zu gibt es eine Begegnung vor der Kirche oder in einem Laden. Dann tauschen die Frauen einen Gruss und jede geht ihrer Wege.

Eines Tages überqueren die beiden Frauen den Hauptplatz. Frau Hafner und Frau Knöll kommen in der Mitte des Platzes zusammen, dort, wo die grosse Kastanie steht.

Da sieht Frau Hafner ihren Katervorbeispazieren. «Schnurri!», ruft sie erfreut. Denn Schnurri ist wieder einmal eine halbe Woche verschwunden gewesen. Frau Knöll dreht sich um, sieht den Kater und ruft: «Maunz! Gleich gehst du nachhause zurück!» «Aber das ist doch mein Schnurri», behauptet Frau Hafner.

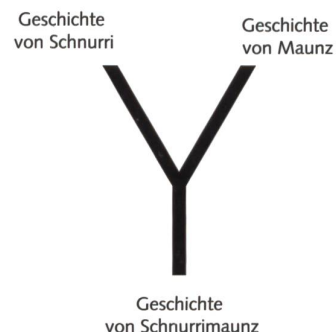
«Nein, das ist mein Maunz», behauptet Frau Knöll. Der Kater bleibt stehen, dann läuft er freudig auf die beiden Frauen zu, reibt sich an den Beinen von Frau Hafner und an den Beinen von Frau Knöll und klettert in bester Stimmung auf die Kastanie.

«Nein, so etwas», sagt Frau Hafner verblüfft, «jetzt weiss ich, wo der Schnurri immer steckt.»

«Mir geht es genauso», sagt Frau Knöll, «jetzt weiss ich wenigstens, dass ich mir um den Maunz keine Sorgen machen muss.»

Und seither heisst der Kater Schnurrimaunz.

Reizvoll, so ein Y-Text, der z.B. auch an einem Besuchsmorgen eingesetzt werden kann! Die Erwachsenen bekommen Text B, die Kinder Text A; die Kinder Text A auf Französisch, die Eltern Text B auf Englisch usw.



X-Text

Soll ich auch gerade noch erklären, was wir unter einem X-Text verstehen? Im immer noch vorbildlichen Lesebuch «Zaubertopf» (Lehrmittelverlag Zürich) finden wir auf S. 108 eine Anleitung, wie wir ein Minibuch selber herstellen können.

Ein Minibuch

4	13	16	1
5	7	6	8

* Die Seitenzahlen der Vorderseite

6	11	10	7
3	4	15	2

Die Seitenzahlen der Rückseite

Achtung:
Die Zahl 6 muss
auf der Rückseite
der Zahl 5
stehen!

16	1
6	8

falten

16	1
----	---

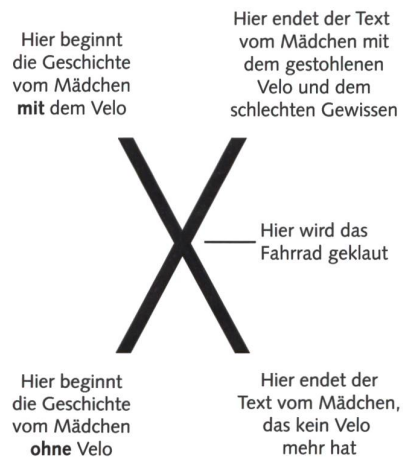
nähen

1. Blatt dreimal falten. Seite 1 muss vorn liegen.
2. Büchlein nähen. Seiten wo nötig aufschneiden - fertig!

Vorne im Heft beginnt unsere Geschichte von einem Mädchen, das stolz ist auf das neue Velo. Wir schreiben immer nur auf die RECHTE Seite unseres Minibuches, wie das Mädchen das Velo pflegt, wie es Ausflüge und Kommissionen damit macht, wie es fast eine Katze überfährt usw. Jetzt kehren wir unser Büchlein um und schreiben jeweils wieder immer nur auf die RECHTE Seite unsere Geschichte vom Mädchen, das gerne ein Fahrrad hätte. Das Mädchen versucht Geld zu verdienen, es sucht die Zeitung nach gebrauchten Velos ab, usw. Genau in der Mitte unseres Büchleins treffen die beiden Geschichten zusammen: Das Mädchen ohne Velo klaut das Fahrrad. Wie gehen die beiden Texte jetzt wieder eigenständig weiter? Was macht, denkt, fühlt das Kind ohne Fahrrad? Bekommt es von der Versicherung ein neues oder muss es viele Wochen ohne Velo sein? Und die andere Geschichte: Wie fühlt sich das Mädchen mit dem gestohlenen Velo? Darf es sich überhaupt auf der Strasse zeigen? Was sagen die Eltern? Malt es das Velo mit neuer Farbe an? – Zwei Geschichten, die sich auf der Mittelseite begegnen. Eine lustige X-Geschichte!

X- und Y-Texte können z.B. auch nur in direkter Rede als Hörspieltexte aufgeschrieben werden; es können Illustrationen eingestreut werden. Eine Geschichte kann deutsch, die andere französisch oder englisch sein ...

X-Geschichte



Schreibwettbewerb

Eine gute Idee für eine X- oder Y-Geschichte? Wir ermuntern Lehrpersonen, Eltern, einzelne Jugendliche und ganze Klassen, uns Y- oder X-Texte zuzustellen. Die besten publizieren und honorieren wir. (Lo)

Einsendeschluss: 1. Juli 2000.

Die Rubrik «... nachgefragt ...» steht Lehrpersonen, Schulpflegern und Eltern für Fragen und Diskussionsbeiträge zur Verfügung. Auf Post von unseren 20 000 LeserInnen freut sich Prof. Dr. E. Lobsiger, Werdhölzlistrasse 11, 8048 Zürich, E-Mail: eptlobsiger@bluewin.ch.

Lust auf zehn weitere Textsorten?

156 Seiten Unterrichtsmaterial!

E. Lobsiger: 10× Textsorten

Über 300 konkrete Texte und dazu immer Impulse für die Sinnerfassung. Im Inhalt: 13 Schwindeltexte, die zum kritischen Lesen führen; 30 Ideen im Umgang mit Werbetexten; 30 Arbeitsblätter für die praktische Arbeit mit 100 abgedruckten Witzen/Schmunzeltextrn; 37 Logicals mit Lösungen und Ideen für Schreibenlässe; 50 Rätsel für das 3. bis 7. Schuljahr; 30 Sagen zum Vergleichen und Individualisieren; 20 Ideen für eigene Sprachspielereien; Anregungen für den Umgang mit Mundartliedern und -texten; konkrete Arbeiten mit Interview-Texten. 156 Seiten mit Arbeitsblättern und Vorlagen für Ihren Unterricht.

die neue schulpraxis
Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen
Bestellung per Fax: 071/272 73 84
Telefonische Bestellung: 071/272 73 71
E-Mail-Order: schulpraxis@tagblatt.com

Per Mausklick ins Klassenlager!

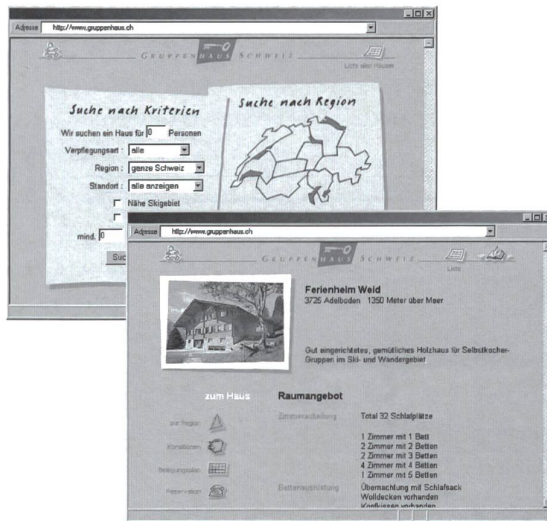
Gruppenhaus Schweiz vermittelt eine stetig wachsende Zahl von Lagerhäusern und Gruppenunterkünften, die via Internet gebucht werden können.

Die Häuser in der Datenbank können bequem verglichen und nach Region oder nach Suchkriterien (Gruppengrösse, Verpflegungsart, Lage etc.) selektiert werden.

Zu jedem Haus finden Sie einen Belegungsplan sowie umfassende Informationen zur Ausstattung, zur Region und zu den Konditionen.

Soeben aufgeschaltet wurde der «Gruppenhaus-Treff» mit Inseratemarkt und Diskussionsforum. Hier entsteht ein lebendiger Meinungs- und Erfahrungsaustausch zu den Themen «Schule und Internet», «Durchführen von Lagern» und «Ferien in der Schweiz».

www.gruppenhaus.ch - die Adresse für Lagerleiter



GRUPPENHAUS SCHWEIZ

Suchen Sie Ihr Gruppenhaus für das nächste Skilager oder für die nächste Projektwoche online.

Durchsuchen Sie mit der Klasse unsere Datenbank. suchen, finden, online buchen... viel Spass!

Internet in der Schule sinnvoll einsetzen!
www.gruppenhaus.ch

Leder für textiles Werken

geeignet für Patchwork oder als Dekoration, handgrosse Stücke in verschiedenen Farben, matt und glänzend, zu günstigen Preisen, da Lager-Liquidation.

Bitte verlangen Sie Muster und weitere Unterlagen

OESCH GmbH
Leder en gros
Adlerstrasse 21
4312 Magden
Tel. 061/841 03 33
Fax 061/841 03 30
E-Mail: oeschmagden@bluewin.ch

Recycling-Styropor

Styropor-Granulat als Bastel- und Füllmaterial
z.B. für Sitzsäcke oder als Isolationsmaterial
Sehr günstig !!!

SIB Sozialer Industriebetrieb • 2540 Grenchen
Tel. 032/652 21 19 • Fax 032/652 22 83

Felle Leder Resten

Grosse Auswahl an Fell + Lederresten auch grosse Stücke oder ganze Felle, ab Fr. 5.- /Kg

RYFFEL + CO. Gerberei Felle + Leder
Bahnhofstr. 132 8620 Wetzikon Tel. 01/9300108 Schulen 10%

Ausstellung

Verkehrsdrehscheibe Schweiz und unser Weg zum Meer

Schweizer Schifffahrtsmuseum und Verkehrsträgerschau zugleich im Rheinhafen Basel/Kleinhüningen. Historische und aktuelle Schau über den Verkehrsträger Wasser, ergänzt durch die Verkehrsträger Schiene, Strasse und Luft. Rund 70 Modelle, informative Bild- und Texttafeln, div. Videos u.a.m. geben dem Besucher einen umfassenden Einblick in die Welt der Schifffahrt, des kombinierten Verkehrs und Güterverkehrs ganz generell. Telefon: 061/631 42 61. Geöffnet: März–Nov. Di–So, Dez.–Febr. Di, Sa, So, jeweils von 10–17 Uhr

das kleine Freudenhaus

Ein Theater für die Finger, die Nase, die Augen, die Ohren... ein Sinnen-theater verspielt-poetisch, in seiner Art einmalig!

* * *

Vorstellungen: Mittwoch, Freitag Samstag
ab 17.45 Uhr, Auskunft:
Tel. 033/783 16 03 Fax 033/783 16 09

17. Mai bis 30. Sept.

Gwatt am Thunersee

Letzte Spielzeit!

Geschichtsunterricht im Museum: Für mehr Kompetenz in Sachen Schweizer Geschichte...



Besonders spezialisiert auf die Vermittlung von historischen Zusammenhängen im Museum ist das Forum der Schweizer Geschichte in Schwyz. Jährlich besuchen gegen 300 Schulklassen aus allen Teilen der Schweiz die Workshops und Museumsführungen. (Tipp: rechtzeitig reservieren!)

Das Forum der Schweizer Geschichte ist das Zentralschweizer Haus des Schweizerischen Landesmuseums. Es spürt dem Alltag und den Lebensbedingungen der Menschen nach, die zwischen 1300 und 1800 den Raum der heutigen Schweiz bevölkerten. Namhafte Historiker haben die Dauerausstellung konzipiert.

Das junge Museum präsentiert die Vergangenheit unseres Landes auf neue Art: Da ist nicht einfach Ding an Ding gereiht. Es gibt viel zum Hören, Sehen und Ausprobieren sowie Infos vom Computer. Über 800 kostbare und aussagekräftige Gegenstände erzählen Aspekte und Geschichten aus der Alten Schweiz.

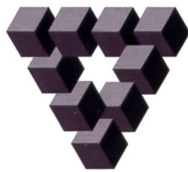
Das Forum der Schweizer Geschichte verfügt über vielfältige museumspädagogische Angebote, die von den Lehrerinnen und Lehrern im Baukastensystem zusammengestellt werden können. Die professionell ausgebildeten Führerinnen bürgen für Qualität. Die Angebotspalette reicht von

Führungen durch die Dauerausstellung, über thematische Workshops bis hin zum selbstständigen Arbeiten an Computerstationen oder mit originellen Arbeitsblättern.

Als Neuheit präsentiert das Forum der Schweizer Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Bundesbriefmuseum und der Ital-Reding-Hofstatt dieses Frühjahr den «HISTORY RUN SCHWYZ – mit Spiel und Spass der Geschichte auf der Spur». Ein begleiteter und kommentierter Besuch von zwei Museen in Schwyz, verbunden mit einem kulturgeschichtlichen Orientierungslauf durch den historischen Ortskern von Schwyz.

Alle Details zu diesen Angeboten finden Sie im «Informationsbulletin für Lehrpersonen», eingeklebt in dieser Ausgabe (Seite 9). Das «Informationsbulletin für Lehrpersonen» erscheint zweimal jährlich und kann abonniert werden (siehe Antwortkarte im Informationsbulletin).

Für weitere Informationen oder eine museumspädagogische Beratung setzen Sie sich mit uns in Verbindung:
Tel. 041/ 819 60 11, Fax 041/819 60 10,
E-Mail: ForumSchwyz@slm.admin.ch.



Begeistertes Publikum, gute Geschäftsabschlüsse und äusserst positive Reaktionen der Aussteller auf die attraktive Umgebung und die ideale Infrastruktur sind Bilanz für die Premiere der WORLDDIDAC 2000 in den Hallen der Messe Zürich.

Die zum ersten Mal in Zürich organisierte WORLDDIDAC fand auf Anhieb das gewünschte internationale Publikum. Total 21 414 Eintrittskarten (nach FKM Norm) wurden an den vier Messetagen verkauft.

Dies ist – trotz der nach wie vor zurückhaltenden Investitionsbereitschaft im Ausstellungsbereich und den erst vor kurzem in Frankreich, Deutschland und England zu Ende gegangenen nationalen Fachmessen für Aus- und Weiterbildung – ein äusserst positives Echo. Die 245 Aussteller aus 28 Ländern und die 130 Aussteller aus der Schweiz erklärten sich bei Messeschluss denn auch zufrieden bis sehr zufrieden mit den Geschäftsabschlüssen, der Qualität der Kontakte und dem internationalen Echo, gemessen an der grossen Zahl von Besucherinnen und Besuchern aus aller Welt.

Enorm war der Andrang bei den Symposien und Fachvorträgen, die teilweise kurzfristig in grössere Räumlichkeiten verlegt werden mussten. Gelobt wurde vor allem das breite Angebot und die Qualität der Referenten, die eine aufmerksame Zuhörerschaft sowohl aus Schulen wie aus dem Aus- und Weiterbildungssektor der In-

dustrie und des Gewerbes gefunden hatten.

Das erfreuliche Ergebnis der WORLDDIDAC 2000 ZÜRICH ist jedoch ebenso sehr auf das attraktive Ausstellungsprogramm der 375 teilnehmenden Firmen zurückzuführen. Der internationale Handel profitierte vom ideal liegenden neuen Messestandort. Erfreulich gross war das Interesse der Lehrkräfte aus den angrenzenden deutschsprachigen Regionen und der Schweiz, die den persönlichen Erfahrungsaustausch mit Lieferanten und Produzenten suchten, um sich über zukunftssträchtige Projekte (Fremdsprachen, Technik, Informatik) direkt zu informieren.

Messe Zürich
www.messe-zuerich.com

Informationsbroschüre 2000 «Erlebnis Sozialeinsatz»

Sozialeinsatz – aktiv statt passiv

Die Neuauflage der Informationsbroschüre «Erlebnis Sozialeinsatz» ist da – eine unentbehrliche Sammlung von Informationen und Adressen für junge Leute, die ihre Freizeit aktiv gestalten möchten oder eine Überbrückungsmöglichkeit suchen. Ob Lagerleitung, ob ein Arbeits-einsatz in der Natur, ob Erlebnisse mit behinderten Menschen, ein Sozialeinsatz in

einer überlasteten Familie, Mithilfe auf dem Bauernhof oder ein Einsatz im Ausland: alle wichtigen Angaben über die vielfältigen Einsatzangebote verschiedener Schweizer Organisationen sind in der Informationsbroschüre zu finden – und natürlich viele Kontaktadressen.

Wer hat Lust auf Erlebnisse, die haften bleiben?

Die Broschüre kann gegen ein frankiertes und adressiertes C5-Antwortcouvert kostenlos bezogen werden bei projuventute, Zentralsekretariat, Versandstelle, Postfach, 8032 Zürich.

Weitere Auskünfte sind unter Telefon 01/256 77 81/82 oder ph@projuventute.ch erhältlich.

Freie Termine in Unterkünten für Klassen- und Skilager

		Legende:			NOCH FREI 2000 in den Wochen 1–52		Schlafzimmer Lehrer	Schlafzräume Schüler	Bettzahl total	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart s. Legende	Aufenthaltsraum	Discoräum	Chemineräum	Spielplatz
		V: Vollpension	Hi: Halbpension	G: Garni	A: Alle Pensionsarten											
Kanton oder Region		Adresse/Kontaktperson		Telefon												
●	Amden SG	Naturfreundehaus Tscherwald, 1361 m ü.M., Jakob Keller		01/945 25 45		●	●	21	40	●	●	VH	●			●
●	Arosa	Arosa Tourismus Zivilschutzanlage, 7050 Arosa		081/377 17 45 Fax Nr. 081/377 30 05		2	7	160	●	●	●		●			●
●	Berner Oberland	NF-Haus Widi/Frutigen, Zaugg Heinz, Keltenstr. 73, 3018 Bern		031/992 45 34 Fax Nr. 031/992 45 34		2	5	34	●	●	●		2			●
●	Berner Oberland	Chalet Janz Team, 3715 Adelsboden Kontakt: Janz Team, 4125 Riehen		061/601 21 38			19	45	●	●	●		●			●
●	Berner Oberland	Ski- und Ferienhaus Kiental, Rumpf Ernst, 3723 Kiental		033/676 21 46		3	4	5	70	●	●		●			●
●	Bündner Oberland	Camp turistic Lagerhaus, 7172 Rabiun, R. Bearth		081/943 16 30						●	●		●			
●	Bürchen VS	Ferienheim Stadt Luzern, Obergrundstr. 1, 6002 Luzern		041/208 87 59		3	12	54	●	●	●		●			●
●	Bergün	Pfadiheim Bergün, 7482 Bergün		071/966 63 03		3	7		50	●	●		●			●
●	Crans-Montana	La Moubra, Ferienzentrums, 3962 Montana		027/481 56 63 Fax Nr. 027/481 56 31		22	60	250				V	●			●
●	Flims/Laax/Falera	Casa Caligera, 7031 Laax		081/921 47 25		19	10	63			●	V	●			●
●	Flumserberg	Seminar und Ferienhaus Waldegg, 8898 Flumserberg www.hotelwaldegg.ch E-Mail: info@hotelwaldegg.ch		081/733 18 85 Fax Nr. 081/733 18 83		2	15	30	10	●	●	A	●			●
●	Flumserberg Oberterzen	Hotel Knobelboden W.Gubser		081/738 12 29 Fax Nr. 081/738 13 36		5	9		72							
●	Freiburger Voralpen	Haus der Begegnung, Rolf Weber, 1637 Charmey		026/927 18 18		6	20	100				A	●			●
●	Glarus	SGU-Sportzentrum Glarner Unterland, 8752 Näfels		055/612 15 09		3	3	80	●				●			●

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Legende:		V: Vollpension	H: Halbpension	G: Garni	A: Alle Pensionsarten		NOCH FREI 2000 in den Wochen 1–52		Schlafzimmer Lehrer	Schlaffläche Schüler	Bettanzahl total	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart s. Legende	Aufenthaltsraum	Discoräum	Chemineeräum	Spielplatz
		Kanton oder Region	Adresse/Kontaktperson	Telefon														
									4	4	38			H	●			
									6		100		●	V	●			
									3	7	60		●		●			
									10	12	22	80		A	●			
									1	2	38		●	●	●			
									2	4	10	40	●	●	●			
									3	15	42		●	●	●			
									19		69			VH	●			
									5	6	74		●	●	●			
									4	15	68		●	●	●			
										31	98		●	●	●			
									2	4	44			A	●			

Freie Termine in Unterkünten für Klassen- und Skilager

		Legende: V: Vollpension H: Halbpension G: Garni A: Alle Pensionsarten			NOCH FREI 2000 in den Wochen 1–52		Schlafzimmer Lehrer	Schlafzimmer Schüler	Bettentzahl total	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart s. Legende	Aufenthaltsraum	Discoräum	Chemineeräum	Spielplatz
●	●	Pierrefaites Frankreich	Lager – Ferienhaus «La tour carrée» 150 km ab Basel	01/720 10 79	auf Anfrage	2	6	24	32	●	A	●	●	●	●	
●	●	Saaneland	Ferienhaus Rübeldorf, Moratti Mettlen AG, 3792 Saanen	033/744 53 31 oder 033/744 15 48	auf Anfrage	1	5	23		●		●		●		
●	●	Samedan	Liegenschaftsverwaltung Stadt Winterthur	052/267 57 19	auf Anfrage	4	20	45		●		●		●		
●	●	Schüpfheim LU	Militär- und Ferienhaus Ruth Navoni-Kälin, Schächli 28, 6170 Schüpfheim	041/484 17 71 Tel./Fax 041/484 23 14	auf Anfrage	3	4	130		●		2	1			
●	●	Schwyz/Sattel Hochstuckli	Eggi's Ski- und Lagerhaus Hochstuckli	041/835 14 10 01/742 15 25	auf Anfrage	2	6	60		●	A	●	●			
●	●	Sörenberg	Fam. Plus Stadelmann, 6174 Sörenberg	041/488 15 22	auf Anfrage	5	4	15	64	●		●		●		
●	●	Splügen GR	Wädenswiler Ferienhaus Splügen	081/664 13 34 oder 01/783 84 44	auf Anfrage	3	6		50	●	V	●				
●	●	Valbella- Lenzerheide	Ferienhaus Tga da Lai, 7077 Valbella Fr. D. Egg, Blumentalstr. 43, 8707 Uetikon	01/790 25 26	23, 24, 27, 28, 30, 32, 39, 40, 42, 43, 50, 51	1	14	55			A	2				
●	●	Wallis	Hotel-Restaurant Bergsonne, Xaver Pfammatter 3939 Eggerberg	027/946 12 73 Fax Nr. 027/946 10 86	auf Anfrage	19	2	36	40	●	A	●		●		
●	●	Wallis	Ferienhaus Vergissmeinnicht, Bumann Hubert, 3910 Saas Grund	027/957 27 53 Tel. und Fax Nr. privat 027/957 10 67	auf Anfrage	14		36		●	A	●				
●	●	Wallis (Goms)	Döttinger Ferienhaus, 3984 Fieschertal Roland Jenny, Guggichweg 7, 5312 Döttingen	056/245 23 37 Fax Nr. 056/245 33 37	auf Anfrage	5	6	19	58							
●	●	Wallis	Gruppenunterkunft Gspon, Abgottspon Selina 3933 Staldenried	027/952 16 94 Fax Nr. 027/952 16 44	auf Anfrage	6	6	34	86	●		●				
●	●	Zürichsee	Boldern Jugendhaus, Boldernstrasse 83, 8708 Männedorf	01/921 71 11	auf Anfrage	2	8	40		●	A	●		●		

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

Natur- und Kulturreisen, China/Tibet, 5503 Schafisheim, 062/892 02 20

Spielen Werken Lager Bücher  buch freizyt
St. Karliquai 12
6000 Luzern 5
Gratis-Katalog
Fon 041 419 47 00
Fax 041 419 47 11

TISCHTENNIS BILLARD TISCHFUSSBALL
Viel Spass und totales Vergnügen für die ganze Familie
Alles für Hobby und Wettkampf. Qualitäts-TT-Tische  Die schönsten Billardtische und Queues finden Sie in der permanenten Ausstellung oder im GRATIS-Katalog  Sehr robuste Turnier-Kicker für Vereine, Schulen und Familien 
Für Schulen: TT-Beläge in Rot und Schwarz. Platten 16,5 x 17,8 cm à Fr. 5.-
GUBLER TISCHTENNIS  **GUBLER AG**, 4652 Winznau/Olten, Tel. 062/285 51 41 **GUBLER BILLARD**
Fax 062/295 32 45, www.gubler.ch

 **Orientierungslaufen?**
Praktischer Koffer mit 24 Kompassen. Verlangen Sie unser interessantes Angebot. Leihset erhältlich.
RECTA AG • 2502 Biel • Tel. 032/328 40 60 

Astronomie-Teleskope

RYSER-OPTIK, Teleskope, Feldstecher, opt. Instrumente, Tel. 061/631 31 36, Fax (38)

Audiovision

www.av-sonderegger, Meilen Tel. 01/923 51 57, Fax 01/923 17 36

Ausstellwände

Paul Nievergelt/Pano-Lehrmittel, 8050 Zürich, 01/317 50 30, Fax 01/317 50 11

Autogen-Schweiss- und Schneideanlagen

GLOOR Autogen-Schweisstechnik
Werkstatt-Einrichtungen für den Schulbetrieb
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf
Tel. 034/422 29 01
Fax 034/423 15 46

Bibliothekseinrichtung

Erba AG, 8703 Erlenbach/ZH, Telefon 01/912 0070, Fax 01/91104 96

Bienenwachs/Kerzengießformen

Bienen-Meier, R. Meier Söhne AG, 5444 Künten, 056/48592 50, Fax 056/48592 55

Bücher

Buchhandlung Beer, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01/211 27 05, Fax 01/212 16 97
Orell Füssli Verlag, Postfach, 8036 Zürich, Tel. 055/418 89 89, Fax 055/418 89 19

DIA-Duplikate-Aufbewahrungs-Artikel

DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01/311 20 85, Fax 01/311 40 88

Einrichtung / Schulraumplanung / Nutzungsanalyse

schule raum
AG für Schule & Raum · CH-3127 Mühlethurnen · Telefon 0878 878 919
Fax 0878 878 920 · www.schule-raum.ch · info@schule-raum.ch

Handarbeiten/Kreatives Schaffen/Bastelarbeit

Bastel-Gips, Gips-Kurse, **ADIKom**, 052/659 61 68, www.adikom.ch
Peddig-Keel, Peddigrohr und Bastelartikel, 9113 Degersheim, 071/371 14 44,
Fax 071/371 12 92

Bächi-Cord AG

Bindfadenfabrik, 8526 Oberneunforn
Tel. 052 745 23 31 / Fax 052 745 10 63
E-Mail: baechicord@bluewin.ch
Internet: www.baechi-cord.ch



CARAN D'ACHE SA
Chemin du Foron 19
Postfach 332
1226 Thônex-Genf
Tel.: 022/348 02 04
Fax: 022/349 84 12
Internet: www.carandache.ch

FÜR BASTLERFREUNDE
Gleitschirmfabrik verkauft:
Gleitschirm-Nylonstoffresten «Fluo» zur Anfertigung von
Windjacken, Taschen, Drachen usw.
9 modische Farben.
Für Muster oder Auskunft schreiben Sie an:
AIR GAUTIER - GEK SA
Rte de Riond-Bosson 3, 1110 Morges
Tel. 021/802 39 28, Fax 021/802 37 33

SPECKSTEIN DAS IDEALE WERKMATERIAL
BAUDER AG
SPECKSTEIN UND ZUBEHÖR
JOSEFSTRASSE 30
8031 ZÜRICH
TEL. 01/271 00 45
FAX 01/272 43 93

Bestellen Sie unseren 580-seitigen Grosshandelskatalog für nur Fr. 10.- (inkl. Porto)

 **boesner**
Grosshandel für Künstlermaterialien
Suhrenmattstr. 31 · 5035 Unterenfelden
Tel.: 062/737 21 21
Fax: 062/737 21 15
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag: 9.30 bis 18.00 Uhr
Mittwoch: 9.30 bis 20.00 Uhr

Kerzen selber machen Ziehen, Giessen, Verziern
Sämtliches Rohmaterial und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten bietet:
EXAGON Bernerstr. Nord 210, 8064 Zürich, Tel. 011/430 36 76/86, Fax 011/430 36 66

Holzbearbeitungsmaschinen

ROBLAND Holzbearbeitungsmaschinen
ETTIMA
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen, Infr. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
u. s. w. kombiniert und getrennt. Bernstrasse 25 Tel. 031/81956 26

Holzbearbeitungsmaschinen

Permanente Ausstellung
- Handwerker - Elektrowerkzeuge usw.
- 5-fach-Kombi- und Einzelmaschinen
Service schweizweit
FÜR SYSTEM IN DER HOLZBEARBEITUNG
neul Robland Vertretung
näf
Näf Service und Maschinen AG
9100 Herisau
Telefon 071/352 35 67

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Informatik und Lernprogramme

schulsoft.ch
Über 500 Titel an Lernsoftware für Vorschulalter bis
Universität in allen Fachbereichen
Güterstrasse 13, 3008 Bern, Telefon 031/380 52 80,
Fax 031/380 52 10, www.schulsoft.ch

Schweizerisches SchulSoftwareZentrum

Neue Lernformen

SI TZT AG, Rainstr. 57, 8706 Meilen, Tel. 01/923 65 64, Fax 01/923 59 74

Physik – Chemie – Ökologie – Elektrotechnik

Didactic Team GmbH (Leybold), Zähringerstr. 40, 3000 Bern 9, 031/307 30 30,
Fax 031/307 30 31

Physikalische Demonstrationsgeräte

Steinegger+Co., Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, 052/625 58 90, Fax 052/625 58 60

Projektions-Video- und Computerwagen

FUREX AG, Allmendstr. 6, 8320 Fehraltorf, 01/954 22 22, www.furex.ch

Schnittmuster

Création Brigitte, B. Petermann, 6252 Dagmersellen, Tel./Fax 062/756 11 60

Schulfotografie

SASJF, J. Frigg, Realschule, 9496 Balzers, 075/384 31 53
FOTO MEYLE USTER, Seestrasse 22, Tel. 01/941 42 51

Schulmaterial/Lehrmittel

Schweizerischer Verein für Schule und Fortbildung, Verlag SVSF, Bücher,
Zeitschrift «Schule», 061/951 23 31, Fax 061/951 23 55
Verlag ZKM, Postfach, 8353 Elgg, Tel./Fax 052/364 18 00, www.verlagzkm.ch

Amphibien und ihre Lebensräume Alle Amphibien Mitteleuropas
in Bild, Ton und Film.
Vögel im Siedlungsraum Das komplette Vogelschutzprojekt
Toppies Multimedia Kinder stellen eigene Präsentationen her.
Jede CD-ROM inkl. ausdrückbare Arbeitsmaterialien Fr. 79.–

Prospekte und Bestellungen:
multimedialekonzepte tel 01 796 28 38
jürgfraefel fax 01 796 28 39
postfach 117, 8713 Urikon www.fraefel.ch

interaktives
lernen mit
konzept

Keramikkbrennöfen

Lehmhuus AG, Töpfereibedarf, 4057 Basel, 061/691 99 27, Fax 061/691 84 34

Industrieöfen • Keramikkbrennöfen • Laboröfen
Härterei-, Giesserei- und Keramikbedarf

Tony Güller AG
Ein Unternehmen der Nabertherm-Gruppe

CH-4614 Hägendorf • Batterieweg 6 • Tel. 062 / 209 60 70
Fax 062 / 209 60 71 • E-Mail info@tonygueller.ch • www.tonygueller.ch

michel
KERAMIKBEDARF

Gerchenhalde 73, CH-8046 Zürich
Tel. 01/372 16 16, Fax 01/372 20 30
e-mail: michel@keramikbedarf.ch
www.keramikbedarf.ch

Klebstoffe

Geistlich, Ligamenta AG, 8952 Schlieren, 01/733 88 33, Fax 01/733 88 77

Kopiervorlagen

Verlag Persen GmbH, 8546 Islikon, Tel./Fax 052/375 19 84
KOHLE-Verlag, Lehrmittel-Vertrieb Gister, Zug, Tel. 041/741 51 36, Fax 041/741 51 39

Lehrmittel

Die besonderen Lehrmittel für die spezielle Förderung

... insbesondere
für Klein- und
Einführungs-
klassen, Sonder-
klassen und
Sonderschulen



Zu beziehen bei Ihrem kantonalen
Lehrmittelverlag.
Auskunft, Direktbestellungen
und Ansichtssendungen:
Heilpädagogischer Lehrmittel-
verlag (HLV), Möslistrasse 10,
4532 Feldbrunnen,
Tel./Fax 032-623 44 55

OFREX

Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01/809 65 11, Fax 01/809 65 29

Für
zukunftsorientierte
Schuleinrichtungen
und
Schulmöbel



www.biwa.ch

BIWA Schulbedarf AG Tel. 071 988 19 17
9631 Ullisbach-Wattwil Fax 071 988 42 15

Lehrmittel
Lehrermaterialien
Lernhilfen
Software

INFORMATION & MARKETING SCHWEIZ
Schroedel • Diesterweg • Metzler

Hauptstr. 52, Postfach, 6045 Meggen/LU
Telefon 041 377 55 15, Fax 041 377 55 45
www.schroedel.ch
E-Mail: a.rutishauser@schroedel.ch

Ihre Kontaktperson: **Alfons Rutishauser**



- SCHUBI Lernhilfen
für Primarschule und Sonderpädagogik
- Werken-Materialien

Fordern Sie den Katalog 2000/2001 an bei:
SCHUBI Lernmedien AG, Breitwiesenstr. 9, 8207 Schaffhausen
Telefon 052/644 10 10, Fax 052/644 10 99, E-Mail: customer@schubi.com

Modellieren/Tonbedarf

**Alles zum Töpfern
und Modellieren
im Werkunterricht**
Katalog verlangen!

bodmer ton
Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
CH-8840 Einsiedeln, Tel. 055-412 61 71



Zesar AG/SA
Möbel für den Unterricht
Gurnigelstrasse 38 2501 Biel
Tel. 032 365 25 94 Fax 032 365 41 73
e-mail info@zesar www.zesar.ch

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Schulmobiliar/Schuleinrichtungen

SCHULMÖBEL
dynamische Sitzmöbel
höhenverstellbare Tische

Merwag Gibswil AG - Industrie Eschmatt - 8498 Gibswil
TEL. 055 / 265'60'70 FAX. 055 / 245'15'29 merwag@bluewin.ch

 **NOVEX AG**
SCHULEINRICHTUNGEN
Baldeggstrasse 20 6280 Hochdorf
Tel. 041 - 914 11 41 Fax 041 - 914 11 40

Schulzahnpflege

Aktion «Gunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01/723 11 11, Fax 01/723 11 99

Spiel- und Sportgeräte

silisport ag, 8488 Turbenthal, Tel. 052-3853700/Fax 385 44 33

Holz-Hoerz  Entwicklung und Herstellung von
psychomotorischen Übungsgeräten,
original pedalo®-System, Balancier-
geräten, Rollbretter, Kinderfahrzeugen,
Lauftrad, Geräten und Material für den
Werkunterricht.

Holz-Hoerz GmbH 
Postfach 11 03
D-72521 Münsingen
Tel. 0049-7381/93570 Fax 935740
www.pedalo.de

Spielplatzgeräte

burli
Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 3030
6210 Sursee LU
Telefon 041/921 20 66

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar

  geprüfte Sicherheit

@Armin Fuchs, Thun
Biergutstrasse 6 -Drehbare Kletterbäume
3608 Thun -Balancierteller
Tel. 033/334 30 00 -Kombi-Geräte
Fax 033/334 30 01 -Skateboard-Rampen
e-mail: info@Fuchsthun.ch



 Rüegg
Spielplatzgeräte GmbH
Weidhof 266, Postfach
8165 Oberweningen
Tel. 01/856 06 04
Fax 01/875 04 78

Spielplatzgeräte aus Holz
Fallschutzplatten
Parkmobiliar
Multisport- und
Freizeitanlagen

Hinnen Spielplatzgeräte AG
Wir bringen Bewegung auf den Pausenplatz 

Nutzen Sie unsere kostenlose Beratung
6055 Alpnach Dorf, Tel. 041/672 91 11, Fax 041/672 91 10
www.bimbo.ch E-Mail: hinnen.bimbo@bluewin.ch

GTSM-Magglingen

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Tischtennistische
- Bänke

Aegertenstr. 56 8003 Zürich
☎ 01 461 11 30 Fax 01 461 12 48

Theater

eichenberger electric ag, zürich
ebz
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektion · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Tel. 01/4221188, Telefax 01/4221165

Schultheater – alle Stufen
MASKENSCHAU 
Dauer: 1 Stunde
Auskunft und Unterlagen:
Pello, Mühlhauserstr. 65, 4056 Basel
Telefon/Fax 061/321 86 96

teaterverlag
ELGG
ch - 3123 belp

teaterverlag elgg gmbh in belp, 3123 Belp
tel. 031/819 42 09, fax 031/819 89 21
http://www.theaterverlage.ch
information@theaterverlage.ch
Vertretung für die Schweiz:
IMPULS THEATER VERLAG
Montag-Freitag
09.00–11.30/14.00–17.00
Persönliche Beratung nach Vereinbarung


Wandtafel/Schuleinrichtungen

Jestor AG, Schulwandtafeln und Zubehör, 5703 Seon, Tel. 062/775 45 60,
Fax 062/775 45 64
E. Knobel, 6301 Zug, Tel. 041/710 81 81, Fax 041/710 03 43, eugen@knobel-zug.ch

leichter lehren und lernen
hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG 8800 Thalwil Tischenloostrasse 75 Telefon 01-722 81 11 Telefax 01-720 56 29

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

 Holz, Acrylglas, Materialsätze, Anleitungen
HOBLO AG 8600 Dübendorf
Telefon 01/821 71 01 Fax 01/821 82 90

Der Spezialist für ergonomische
Werkraumeinrichtungen in Schulen
Therapie- und Lehrwerkstätten.

Lachappelle
Lachappelle AG, Pulvermühleweg
6010 Kriens, Tel. 041/320 23 23
E-Mail: info@lachappelle.ch

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
8302 Kloten, Telefon 01/804 33 55


auch in Köniz, St.Gallen, Aesch und Kriens **Wir handeln.**

Wettstein ag 
Werkstattbau
8272 Ermatingen
☎ 071 / 664 14 63

Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision

Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Zauberkünstler

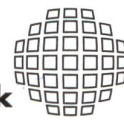
Maximilian, der Zauberer für die Schule, Tel. 01/720 16 20



Willkommen im tropischen Klima.

Es kann schon sein, dass Sie nach der Besichtigung unserer Multimedia-Ausstellung über die Stromerzeugung von Fernweh gepackt werden. Beim Werkrundgang haben Sie nämlich Gelegenheit, an einer Exkursion in den Kühlturm teilzunehmen. Und dort herrscht ein Klima, das Sie an Ferien in den Tropen erinnert: bis 36°C und 98% Luftfeuchtigkeit. Sagen Sie uns, wann Sie einen Abstecher zu uns machen: *Tel. 0800 844 822.*

Kernkraftwerk



Gösgen